

Aus:

**Handbuch der
Baden-
Württembergischen
Geschichte**

1

Allgemeine Geschichte

**Teil 1
Von der Urzeit
bis zum Ende der Staufer**

**Klett – Cotta
2001**

Die Römer in Baden-Württemberg

von Philipp Filtzinger

Literatur

1. Zeitschriften, Nachschlagewerk

Archäologische Ausgrabungen. Bodendenkmalpflege in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen 1-7 (Stuttgart 1974-1980); fortgesetzt in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württ. 1ff. (AABW, Stuttgart 1981ff.); Bayerischer Vorgeschichtsfreund 1-9 (1921/22-1930); Fortsetzung: Bayerische Vorgeschichtsbll. 10ff. (BVbl, München 1931/32ff.); H. Mattingly [u. a.] (Hrsg.), The Roman Imperial Coinage, Bde 1ff. (London 1923ff., teils ND 1972ff., revised edition 1981ff.); dazu von weiteren Abkürzungen bes.: BFB; FABW; FAS; JbRGZM; RE.

2. Funde, Inschriften, Quellen

W. Capelle (Hrsg.), Das alte Germanien. Die Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller (Jena ²1937); K. Christ, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland Abt. 2 Baden-Württemberg, Teil 1-4 (Berlin 1963-1964); Coins of the Roman Empire in the British Museum (London 1923ff.); H. Dessau, Inscriptiones latinae selectae, 3 Bde (Berlin 1892-1916, ND 1955); O. Doppelfeld, Quellen zur Gesch. Kölns in römischer und fränkischer Zeit (Köln 1958); Ders., W. Weyres, Die Ausgrabungen im Dom zu Köln (Mainz 1980); E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine, 16 Bde (Paris, Brüssel 1907-1981); Ders., Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie romaine. Complément du recueil ... [wie o.] (Paris 1931, ND Ridgewood 1965); G. Fingerlin, Dangstetten. Katalog der Funde, Teil 1. Fundstellen 1-603, Teil 2. Fundstellen 604-1358 (Stuttgart 1986, 1998); F. Haug, G. Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (Stuttgart ²1914); A. Riese (Hrsg.), Das Rheinische Germanien in den antiken Inschriften (Leipzig, Berlin 1914, ND Groningen 1968); U. Schillinger-Häfele, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu Fr. Vollmer, Inscriptiones [wie u.], in: 58. Bericht der Röm.-German. Komm. (1977) S. 447-603; Fr. Vollmer, Inscriptiones Baivarum Romanae (München 1915); E. Wagner (Bearb.), Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden, 2 Bde (Tübingen 1908, 1911); F. Wagner, Neue Inschriften aus Rätien, in: 37.-38. Bericht der Röm.-German. Kommission (1956-1957 [1958]) S. 215-264; von den Abkürzungen bes.: CIL.

3. Darstellungen

R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in frühromischer Zeit (Stuttgart 1989); D. Baatz, F. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982, ²1989); H. Bengtson, Grundriß der römischen Gesch. Mit Quellenkunde, Bd. 1: Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr., in: Handbuch der Altertumswissenschaften 3, 5, 1 (München 1967); R. Christlein, O. Braasch, Das R unterirdische Bayern (Stuttgart 1982); H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990); W. Czysz (Hrsg.), Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995); W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988); E. Fabricius, Die Besitznahme Badens durch die Römer (Heidelberg 1905); Ph. Filtzinger, Arae Flaviae / Rottweil. Verkehrsknotenpunkt am oberen Neckar, in: M. Weinmann-Walser (Hrsg.), Historische Interpretationen. Gerold Walser zum 75. Geburtstag (Stuttgart 1995) S. 23-43; Ders., Bemerkungen zur römischen Okkupationsgesch. Südwestdeutschlands, in: Bonner Jb. 157 (1957) S. 181-212; Ders., Die militärische Besitznahme durch die Römer, in: HABW III.3 (1979); Ders., D. Planck, B. Cämmerer (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württ. (Stuttgart ³1986); Th. Fischer, Die Römer in Deutschland (Stuttgart 1999); J. Garbsch, Römischer Alltag in Bayern. Das Leben vor 2000 Jahren (München 1994); F. Hertlein, O. Paret, P. Goessler, Die Römer in Württ., Bde 1-3 (Stuttgart 1928-1932); H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987); H. J. Kellner, Die Römer in Bayern (München 1971, ⁴1978); M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau

(München 1987); J. Marquardt [u. a.], *Römische Staatsverwaltung*, Bde 1-3 (Leipzig 1873-1878, ²1881-1885, ND ³Darmstadt 1957, 1964); H. Nesselhauf, *Tacitus und Domitian*, in: *Hermes* 80 (1952) S. 222-245; R. Nierhaus, *Das swebische Gräberfeld von Diersheim* (Berlin 1966); B. Overbeck, *Gesch. des Alpenrheintals im römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse*, 2 Bde (München 1982, 1973); Ders., *Raetien zur Prinzipatszeit*, in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Gesch. und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*, 2. Prinzipat, Bd. 5, 2, hrsg. H. Temporini (Berlin 1976) S. 658-689; H. v. Petrikovits, *Altertum (Urgesch. und römische Epoche bis zur Mitte des 5. Jhs. n. Chr.)*, in: F. Petri, G. Droege (Hrsg.), *Rheinische Gesch.*, Teil 1, 1 (Düsseldorf 1978); Ders., *Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945* (Köln 1960); D. Planck, *Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil*, Teile 1-2 (Stuttgart 1975); Ders. (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit* (Stuttgart 1988); Ders., *O. Braasch, Unterirdisches Baden-Württ.* (Stuttgart 1994); E. Ritterling, *Fasti des römischen Deutschland unter dem Principat* (Wien 1932); Ders., *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Principat* (Wien 1932); Ders., *Zur Gesch. des römischen Heeres in Gallien unter Augustus*, in: *Bonner Jbb.* 114/115 (1906) S. 159-188; *Römer am Rhein. Katalog der Ausstellung des Römisch-Germanischen Museums Köln*, Kunsthalle Köln 15. April - 30. Juni 1967 (Köln 1967); W. Schleiermacher, *Flavische Okkupationslinien in Rätien*, in: *JbRGZM* 2 (1955) S 245-252; L. Schmidt, *Gesch. der dt. Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Westgermanen*, Teil 1-2 (München ²1938, 1940, ND 1970); H. Schönberger, *Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn*, in: 66. Bericht der Röm.-German. Komm. (1985) S. 321-497; C. S. Sommer, *Municipium Arae Flaviae. Militärisches und ziviles Zentrum im rechtsrheinischen Obergermanien. Das römische Rottweil im Lichte neuer Ausgrabungen*, in: 73. Bericht der Röm.-German. Komm. (1992) S. 269-313; G. Ulbert, *Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen* (Kallmünz 1960); Ders., *Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe* (Berlin 1959); G. Winkler, *Die Statthalter der römischen Provinz Raetien unter dem Prinzipat*, in: *BVbl* 36 (1971) S. 50-101.

A. Die Eroberung Südwestdeutschlands

1. Vorstoß zum Rhein

Der römische Staat hatte bis 260 v. Chr. Süd- und Mittelitalien unter seiner Führung geeint. Durch erfolgreiche Kriege des Milizheeres der Republik in Oberitalien, Spanien, Nordafrika und Griechenland waren zehn neue Provinzen hinzugekommen¹. Relativ spät hat Rom im Norden, im jenseits der Alpen gelegenen Gallien Fuß gefaßt: Im Jahre 121 v. Chr. war die Provincia Narbonensis (heute Provence) mit der mächtigen, von kleinasiatischen Griechen vor 600 v. Chr. gegründeten, selbständigen Hafen- und Handelsstadt Massilia/Marseille eingerichtet worden. Von Massilia aus war griechische Kultur in das Gebiet nördlich der Alpen gelangt und hatte Roms Mission gewissermassen vorbereitet². Mit den Germanen, den Cimbern und Teutonen, kam das römische Heer zum ersten Male im Jahre 113 v. Chr. in Berührung - und unterlag in allen Schlachten. Erst nach einer gründlichen Heeresreform gelang es Marius, die Germanen bei Aix-en-Provence und Vercelli 102/101 v. Chr. zu besiegen³.

Eine neue Eroberungspolitik im Norden des Imperiums leitete C. Iulius Caesar ein, als er im März 58 v. Chr. den auswanderungswilligen Helvetiern den Durchzug durch die Provincia Narbonensis in das Gebiet der unteren Garonne verweigerte. Die Helvetier änderten ihre Reiseroute. Die Sequaner ließen den Helvetiertreck passieren. Aber bereits zwischen Rhone und Saône kam es zu Ausschreitungen, so dass die bedrängten Häduer und ihre Nachbarn Caesar mit seinen Legionen gegen die Helvetier zu Hilfe riefen⁴. Gerne nutzte dieser die Gelegenheit zum Eingreifen in Gallien. In Rom verlangte man sein Erscheinen vor Gericht. Caesar besiegte das Gros des Helvetiertrecks bei Autun und schickte Helvetier, Tulinger, Latobriger und Rauriker in ihre alte Heimat zurück: In der heutigen Schweiz sollten sie als foederati - geachtete Verbündete mit einem hohen Grad an kommunaler Selbständigkeit - ein weiteres Vordringen der Germanen über den Rhein verhindern⁵.

Unter dem Svebenfürsten Ariovist hatten seit dem zweiten Viertel des ersten Jahrhunderts v. Chr. Germanenstämme (Harudes, Marcomanni, Triboci, Vangiones, Nemetes, Eudusii, Suebi) den Oberrhein überschritten. Sie waren von den keltischen Stämmen der Häduer und Sequaner in die innergallischen Querelen hineingezogen worden. Das Sequanergebiet (Oberelsaß und Franche Comté) war bereits unter Kontrolle der Germanen. Dieser Entwicklung mußte Caesar Einhalt gebieten, wenn er Gallien als römische Provinz gewinnen wollte⁶. Anfang September 58 v. Chr. kam es zur Schlacht im Elsaß, wahrscheinlich in der Nähe von Mülhausen. Caesar siegte und stoppte damit die Ost-West-Bewegung der Germanen über den Rhein⁷. Triboker, Nemetes und Vangionen, die zu den sieben Stämmen im Heere Ariovists zählten, siedelten später im Elsaß und in der Pfalz⁸.

Caesar hat den Rhein zweimal überschritten (55 und 53 v. Chr.). Seine beiden Rheinbrücken werden im Neuwieder Becken vermutet. Aber bis jetzt konnten noch keine Militärlager aus der Zeit Caesars in der Rheinzone nachgewiesen werden⁹. Nach achtjährigen Kämpfen (58-50 v. Chr.) war schließlich Gallien von der Narbonensis bis zur Nordsee und vom Atlantik bis zum Rhein unterworfen und dem römischen Staat neu hinzugewonnen worden. Der Rhein wurde zur Nordostgrenze des Imperiums gegen die Germanen.

Marcus Vipsanius Agrippa erschloß Gallien während seiner Statthalterschaft (39 - 37 und 19 v. Chr.) durch ein Strassennetz bis zum Rhein und stationierte Truppen an wichtigen Strassenknotenpunkten¹⁰. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass damals der Rhein bereits durch Militärlager gesichert war. Als aber der germanische Stamm der Sugambrier im Jahre 16 v. Chr. den Rhein - wahrscheinlich nördlich von Bonn - überschritt und die zur Verteidigung der Grenze herbeigeeilte 5. Legion vernichtete und den Adler der Legion erbeutete, wurde das römische Staatsbewußtsein stark getroffen. Kaiser Augustus kam sofort nach Gallien, um in den

Jahren 16-13 v. Chr. die Verwaltung Galliens zu reformieren¹¹. Damals wurde der Plan konzipiert, Germanien bis zur Elbe zu unterwerfen und die Nordgrenze Italiens bis zur Donau vorzuschieben. Die sechs Legionen der beiden gallischen Heeresgruppen erhielten Marschbefehl an den Rhein¹². Der Rhein wurde zur Operationsbasis der Germanenkriege. Strategische Voraussetzung der Feldzüge in Germanien war die Besetzung der Alpenpässe und des Alpenvorlandes bis zur Donau.

2. Eroberung des Voralpenlands

Augustus hatte bereits 25 v. Chr. die Salasser im Tal von Aosta unterworfen. Damit waren die Alpenübergänge des Kleinen und des Großen St. Bernhard unter römischer Kontrolle. Der Prokonsul von Illyrien P. Silius Nerva operierte 16 v. Chr. sowohl im Grenzgebiet gegen Noricum und Pannonien als auch in Oberitalien gegen alpine Stämme. Den Hauptschlag gegen die Räter führten die beiden kaiserlichen Adoptivöhne Drusus und Tiberius 15 v. Chr.¹³ In diesem Jahr wurden zum ersten Male Teile von Baden-Württemberg von römischen Truppen besetzt. Drusus marschierte mit der transpadanischen Heeresgruppe (wahrscheinlich: 9., 13., 20., 21. Legion), die vermutlich bei Aquileia lagerte, etschtalaufwärts über den Brenner oder Reschenscheideck ins Inntal. Tiberius kam mit einer zweiten Heeresgruppe, sehr wahrscheinlich mit Legionen des gallischen Heeres vermutlich von Westen über Besancon/Vesontio - Augst/Augusta Raurica zum Bodensee. Der Geograph Strabo berichtet von einem großen, zwischen Rhein und Donauquellen liegenden See, womit er nur den Bodensee gemeint haben kann. In diesem See habe Tiberius eine Insel (Mainau?, Reichenau?) als Operationsbasis für einen Seekampf gegen die Vindeliker benutzt¹⁴. Als Anwohner des Sees nennt Strabo die Räter, Helvetier und Vindeliker. Tiberius habe sodann in einem Tagesmarsch vom See aus die Donauquellen erreicht. Die beiden Heeresgruppen vereinigten sich im Alpenvorland. Eine bei Horaz erwähnte schwere Schlacht (grave proelium)¹⁵ beendete den Alpenfeldzug: die Alpen und das Alpenvorland bis zur Donau waren römisch - die Alpenpässe, vor allem Julier, Splügen, Reschenpaß und Brenner, in römischer Hand.

Das im Jahre 7/6 v. Chr. bei La Turbie zu Ehren des Kaisers Augustus errichtete Siegesdenkmal (tropaeum Alpium), dessen Ruine erhalten ist, nennt in einer großen Inschrift die Namen von 45 unterworfenen Alpenvölkern zwischen Tyrrhenischem Meer und Adria¹⁶. Während die in dieser Inschrift genannten Alpenstämme in den meisten Fällen nur annähernd lokalisiert werden können, macht Strabo über die Wohnsitze der von den Römern besiegten keltischen Stämme im Voralpenland präzisere Angaben. Er lokalisiert die Brigantier bei Bregenz/Brigantium (vielleicht am Seeufer im Gebiet von Argen und Schussen), die Estionen bei Kempten/Cambodunum und die Licatier mit ihrem Vorort Damasia am Lech¹⁷.

Das Königreich Noricum (regnum Norici: Ober-, Niederösterreich, Steiermark und Teile Sloweniens) wurde ebenfalls im Jahre 15 v. Chr. von römischen Truppen bis zur Donau friedlich besetzt. Zur augusteischen Konzeption gehörte auch das Erreichen der Donau im Karpatenbecken¹⁸. Tiberius übernahm im Jahre 12 v. Chr. das Kommando in Pannonien¹⁹. Im gleichen Jahr eröffnete Drusus mit der Rheinarmee die Offensive in Germanien.

Nach dem Räterfeldzug sicherten römische Truppen das Voralpenland (Oberschwaben, Bayern). In Augsburg-Oberhausen waren bereits 1910/1912 am Westufer der Wertach beim Kiesabbau Tausende von Waffen, Werkzeuge und Ausrüstungsgegenstände von Legionssoldaten sowie Pferdegeschirrtteile, Keramik und über 400 Münzen entdeckt worden²⁰. Die Funde sind in das letzte Jahrzehnt v. Chr. zu datieren und sprechen für ein Legionslager - wahrscheinlich sogar für ein Zweilegionenlager - in unmittelbarer Nähe der Fundstelle. Der Kommandeur der Augsburg-Oberhausener Legionen war zugleich Statthalter (legatus Augusti pro praetore in Vindolicis) des neu eroberten rätisch-vindelikischen Gebietes. Der Name des ersten Statthalters in Vindelicien ist durch eine Inschrift bekannt: Gaius Vibius Pansa²¹. Das etwa einen Tagesmarsch von der Donaufront entfernte Lager Augsburg-Oberhausen hatte im Hinblick auf die im Jahre 12 v. Chr. beginnenden Feldzüge in Germanien mit großer Wahrscheinlichkeit

offensiven Charakter. Seine strategische Bedeutung ist vergleichbar mit den Zweilegionenlagern am Rhein: Mainz und Xanten. Die Truppen in Rätien und am Rhein unterstanden in augusteischer Zeit dem gleichen Oberkommando. Augsburg-Oberhausen hatte gute rückwärtige Straßenverbindungen: entlang des Lech über den Reschenpaß nach Italien, nach Südosten zum Inn, nach Salzburg und zum Brenner sowie nach Südwesten über Bregenz nach Gallien. Wo die von Gallien über Bregenz-Kempton kommende West-Ost-Straße den Lech überquerte, war auf dem Lorenzberg bei Epfach/Abodiacum²² in augusteischer Zeit eine berittene Einheit von etwa 70 bis 80 Soldaten stationiert.

Ähnliche Militärstationen sind anhand der augusteischen Terra-Sigillata-Funde zu vermuten in: Basel, Augst, Windisch, Zürich, Winterthur, am Walensee²³. Basel und Augst liegen an der strategisch wichtigen Oberrheinstraße. Zürich und die Walenseeposten an der Strasse vom Schweizer Mittelland ins obere Rheintal und zu den Bündnerpässen. Winterthur liegt an der West-Ost-Straße Basel-Windisch-Bregenz, die das helvetische Gebiet mit Vindelikien verbindet. Damit ergibt sich für einen vorgeschobenen Militärposten am Hochrhein eine ähnlich günstige, rückwärtige Straßenkonstellation nach Südwesten, Süden und Südosten wie für das Militärlager Augsburg-Oberhausen am Lech.

Tatsächlich entdeckte Gerhard Fingerlin 1967 nördlich des Hochrheines bei Dangstetten, Kreis Waldshut gegenüber Zurzach in einer Kiesgrube ein Legionslager aus der Zeit des Räterfeldzuges 15 v. Chr.²⁴ In dem Kiesboden zeichneten sich die Pfostenlöcher und Fundamentgräben der Holzbauten, der Holzerdemauer sowie Straßen und der Umfassungsgraben eines Legionslagers von etwa 14 ha als dunkle Verfärbungen deutlich ab. Die zahlreichen Funde: italische Terra Sigillata mit Töpferstempel, tongrundige Keramik, Waffen, Ausrüstungsgegenstände aus Bronze und Eisen, Gläser, Fibeln, Münzen usw. gestatten unter anderem Rückschlüsse auf Zusammensetzung und Ausrüstung der Truppe. Es zeigte sich, daß außer den Legionaren (vexillatio) auch keltische Reiter und orientalische Bogenschützen als Hilfstruppen (auxilia) zur Besetzung des Lagers Dangstetten gehörten. Ein Bronzeblechanhänger mit der eingravierten Inschrift: L(egio) XIX C(ohors) III (3. Kohorte der 19. Legion) und eine gelochte Bleischeibe, Anhänger mit Ritzinschrift LEGXIXCHI (19. Legion, 1. Kohorte) weisen darauf hin, daß in Dangstetten eine Abteilung der 19. Legion stationiert war. Nach Ausweis der Münzen war das Lager bis zum Jahre 9 v. Chr. besetzt - zu einer Zeit, als Drusus vom Nieder- und Mittelrhein aus in Germanien bis zur Elbe operierte (12-9 v. Chr.). Es kann daher damit gerechnet werden, daß die 19. Legion die Offensive vom Hochrhein nach Norden vortrug. Ein alter Handelsweg führte in der La-Tène-Zeit vom Schweizer Mittelland durch das Wutachtal über Hüfingen-Rottweil in das Neckartal. Es ist die Route des späteren Itinerars der Tabula Peutingeriana. Ob die 19. Legion im Jahre 9 v. Chr. an dem Feldzug des Drusus gegen die Markomannen in Nordbayern und Thüringen teilnahm oder ob Tiberius - als er nach dem Tode des Drusus das germanische Kommando übernahm - die 19. Legion von Dangstetten abberief, ist nicht nachzuweisen. Später war jedenfalls die 19. Legion am Niederrhein stationiert. Sie gehörte mit der 17. und 18. Legion zur Heeresgruppe des Varus, die im Herbst 9 n. Chr. im Wiehengebirge bei Kalkriese nördlich Osnabrück unterging²⁵.

Es wird vermutet, daß dem in Augsburg-Oberhausen residierenden Statthalter unter anderem unterstellt waren: die 16. Legion (genannt in einer Besitzerinschrift eines in Burlafingen, Kreis Neu-Ulm gefundenen Legionarshelms), die 21. Legion, die Ala Pansiana, die Cohors Trumplinorum und andere. Die seit dem Jahre 15 v. Chr. in Rätien stationierten römischen Truppen unterstanden dem Oberkommando der Rheinarmee.

Um eventuellen Unruhen in dem neu eroberten rätisch-vindelikischen Gebiet vorzubeugen, haben römische Offiziere aus der Jugend des unterworfenen Volkes Hilfstruppen (auxilia) ausgehoben. Sie verschickten diese Räter- und Vindelikerkohorten aus ihrer Heimat an den Rhein. Grabinschriften von Angehörigen der cohortes Raetorum und cohortes Raetorum et Vindelicorum gehören zu den ältesten am Rhein gefundenen Grabdenkmälern von Kohortensoldaten²⁶.

3. Unterwerfung Germaniens

Seit dem Jahre 13 v. Chr. war Drusus Oberbefehlshaber der Rheinarmee und Statthalter von Gallien. Seit 12 v. Chr. führte er die am Rhein stationierten Legionen nach Germanien und operierte bis zur Ems²⁷. Im darauffolgenden Jahr erreichten die römischen Truppen die Weser und unterwarfen im dritten Kriegsjahr das Gebiet zwischen Main, Lahn und Weser. Im Jahre 9 v. Chr. gelang Drusus ein Vorstoß durch das Gebiet der Chatten und Cherusker bis zur Elbe. Auf dem Rückmarsch in die Winterquartiere an den Rhein stürzte Drusus vom Pferde und starb (am 14. September 9 v. Chr.) in einem Lager zwischen Saale und Rhein.

Tiberius, der gerade den Feldzug in Pannonien beendet hatte, übernahm nun das Kommando in Germanien. Seine Feldzüge waren erfolgreich, so daß Germanien im Jahre 7 v. Chr. als tributpflichtige Provinz bezeichnet werden kann²⁸. Im Jahre 5 n. Chr. brach Tiberius endgültig den Widerstand der Germanen: Germanien bis zur Elbe wurde römische Provinz mit der Hauptstadt Köln/Oppidum Ubiorum, wo nach gallischem Vorbilde die Ara Ubiorum (Altar der Ubier) als geistiger Mittelpunkt der Provincia Germania errichtet wurde.

In den Jahren 1996-1998 haben A. Becker, H. J. Köhler und G. Rasbach in Lahnau-Waldgirmes, im Lahntal (Lahn-Dill-Kreis, Hessen), eine 8 ha (255x230-300 m) große, von Holzerdemauer und Graben umgebene augusteische Anlage mit Toren, Zentralgebäude und Zivilbauten mit Straßenporticus ausgegraben. Das Zentralgebäude (45x43 m) mit Steinfundament für einen Fachwerkbau (bis jetzt in Germanien östlich des Rheines unbekannt) hat einen 32x24 m großen Innenhof, der auf drei Seiten von 6 m breiten Umgängen und im Norden von einer Basilika (45x12 m) mit Pfostenreihe in der Längsachse begrenzt wird. Die Basilika hat drei Anbauten: einen 10x10 m großen Raum in der Mitte, der links und rechts von je einem 7 m breiten Raum mit halbrunden Abschluß flankiert wird. Etwa 80 Bruchstücke einer vergoldeten, ungefähr lebensgroßen bronzenen Reiterstatue - vermutlich des Kaisers Augustus - sind ganz außergewöhnliche Funde. Das Gebäude kann mit den Forumsgebäuden Verulamium/St. Albans, Calleva Atrebatum/Silchester, Augusta Rauracorum/Augst und Arae Flaviae/Rottweil (s.u.) verglichen werden. Die neu entdeckte militärisch geschützte zivile Anlage augusteischer Zeit im Lahntal -- weitere Überraschungen dieser Art sind zu erwarten -- dürfte dafür sprechen, daß die zivile Verwaltung in der augusteischen Provincia Germania magna zwischen Rhein und Elbe offenbar weiter fortgeschritten war, als man das bisher angenommen hat²⁹.

Um das eroberte Germanien mit dem von römischen Truppen besetzten Pannonien, also um die Elbgrenze über Böhmen und Mähren mit der Donau zu verbinden, plante Tiberius für das Jahr 6 n. Chr. einen Zangenangriff - vergleichbar mit dem des Jahres 15 v. Chr. in Rätien - gegen die Marcomannen unter Marbod in Böhmen³⁰. Die beiden Heeresgruppen waren nur noch wenige Tagesmärsche auseinander, als die Nachricht eintraf von einem furchtbaren Aufstand in Pannonien, an dem fast alle Stämme der Pannonier und Dalmater beteiligt waren. Tiberius mußte den Feldzug gegen Marbod abbrechen und seine Legionen auf den pannonischen Kriegsschauplatz führen, wo er drei Jahre lang einen erbitterten Partisanenkrieg gegen die Rebellen führte. Als er endlich im Jahre 9 n. Chr. den pannonischen Aufstand niedergeschlagen hatte, erreichte ihn die Nachricht von der Varuskatastrophe.

Im Herbst 9 n. Chr. lockten die Germanen den Legaten P. Quinctilius Varus mit der 17., 18., 19. Legion, drei Alen und sechs Cohorten auf dem Rückmarsch von dem gemeinsamen Sommerlager (castra aestiva) an der Weser zu den Winterlagern (castra hiberna) an den Rhein im Wiehengebirge bei Kalkriese, nördlich Osnabrück in unwegsames Gelände. Arminius vernichtete die gesamte untere Heeresgruppe, etwa 25 000 Soldaten - darunter auch die ehemals in Dangstetten am Hochrhein mit einer vexillatio (Abteilung) stationierte 19. Legion. Das war das Ende der römischen Herrschaft rechts des Rheines - der Provincia Germania magna³¹.

4. Sicherung der Grenze an Rhein und Donau

Kaiser Augustus schickte sofort Tiberius vom pannonischen Kriegsschauplatz an den Rhein, um die Verteidigung der Rheinfront zu organisieren. Tiberius verstärkte eilends die Rheinarmee von fünf auf acht Legionen. Das bisherige Oberkommando der Rheinarmee teilte Tiberius nun in zwei gleichgestellte Kommandos über je ein Vier-Legionenheer. Dementsprechend gliederte er die linksrheinische Militärzone in zwei Militärdistrikte: 1. Im oberen Militärdistrikt übte der Legat des oberen germanischen Heeres (legatus exercitus Germanici superioris) die statthalterlichen Befugnisse von Mainz/Moguntiacum aus. 2. Der Statthalter des unteren Militärdistriktes (legatus exercitus Germanici inferioris) residierte anfangs in Xanten/Vetera Castra und später in Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Im Jahre 12 n. Chr. kehrte Tiberius nach Rom zurück, um den seit drei Jahren beschlossenen Triumph über Pannonien zu feiern. Die Neuorganisation der Rheinarmee war abgeschlossen, der Rhein als Verteidigungslinie ausgebaut.

Die Feldzüge des Germanicus, Sohn des Drusus, in den Jahren 14-16 n. Chr. in Germanien waren erfolglos. Mit der Abberufung des Germanicus im Jahre 16 n. Chr. vom germanischen Kriegsschauplatz verzichtete Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr.) auf alle rechtsrheinischen Eroberungen: Der Rhein wurde wie zur Zeit Caesars die Nordostgrenze des römischen Imperiums³². Zur Überwachung der in der Nordschweiz aus Italien, Gallien und Rätien zusammentreffenden Fernverkehrsstraßen stationierte die obere Heeresgruppe (exercitus superior) 16 n. Chr. die legio XIII Gemina in Vindonissa, am Zusammenfluß von Aare und Reuß³³. Der Legionskommandeur von Vindonissa erhielt seine Weisungen aus Mainz/Mogontiacum. Die Alpenrandstraße nach Rätien und Noricum schützten Militärposten in Bregenz/Brigantium³⁴, Kempten/Cambodunum, Auerberg bei Bernbeuren, Epfach/Abodiacum (Lorenzberg³⁵), Gauting/Bratananium. Die beiden neuentdeckten Kastelle in Friedberg-Rederzhausen³⁶ östlich des Lech sind die frühesten rechteckigen Militärlager aus spätaugusteisch bis mitteltiberischer Zeit im Voralpenland. - Es ist damit zu rechnen, daß das rechtsrheinische Gebiet bis zum Schwarzwaldrand nach 16 n. Chr. unter römischer Hoheit stand. Die Oberrheinsweben um Diersheim³⁷ und die Neckarsweben im Bereich der Neckarmündung werden wohl von den Römern im Vorfeld der Reichsgrenze als zusätzlicher Schutz angesiedelt worden sein.

Aus einer Inschrift³⁸ erfahren wir, daß beim Übergang von der Militärverwaltung (Statthalter: legatus Augusti pro praetore in Vindolicis) zur Zivilverwaltung (Statthalter: procurator) eine Präfektur im Voralpenland zwischengeschaltet wurde. Die Inschrift nennt Sextus Pedius als Präfekten der Räter und Vindeliker, des Wallis und der leichtbewaffneten Milizen (praefectus Raetis Vindolicis vallis Poeninae et levis armaturae). Er unterstand dem obergermanischen Heereskommando und übte mit Sitz in Augsburg/Augusta Vindelicum noch zu Lebzeiten des Germanicus (gest. 19 n. Chr.) sein Amt aus, das wahrscheinlich 17 n. Chr. beendet war. Zu seinem Amtsbereich gehörte außer Rätien und Vindelicien auch das Wallis, das an der Straße von Italien über den großen St.-Bernhard-Paß nach Gallien und an den Rhein von strategischer Bedeutung war. Die militärische Präfektur löste vermutlich im Jahre 17 n. Chr. ein kaiserlicher Statthalter ritterlichen Ranges (procurator) ab³⁹. Aber sehr wahrscheinlich erst unter Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) wurden Rätien, Vindelicien und das Wallis als prokuratorische Provincia Raetia et Vindelicia et vallis Poenina konstituiert⁴⁰. Als Chef der provinziellen Finanzverwaltung war der Procurator zugleich auch Provinzstatthalter.

Kaiser Claudius ließ das Straßennetz der Provinz Rätien ausbauen und an das der Nachbarprovinzen anschließen. Im Jahre 46 n. Chr. konnte die nach ihm benannte Via Claudia Augusta als Verbindungsstraße nach Italien dem Verkehr übergeben werden⁴¹. Die Via Claudia führte über den Reschenpaß in das Inntal und Fernpaß, Füssen/Foetes - Epfach/Abodiacum - Augsburg/Augusta Vindelicum nach Burghöfe/Summuntorium an die Donau. Im darauffolgenden Jahr (47 n. Chr.) war die Straße von Italien über den Großen St.-Bernhard durch das Wallis an den Rhein fertiggestellt⁴².

5. Kastelle an der oberen Donau und am oberen Rhein

Sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Konstituierung Rätiens als kaiserliche prokuratorische Provincia Raetia und der damit verbundenen Fixierung der Nordgrenze der Provinz beziehen um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Auxiliareinheiten Kastelle an der oberen Donau als Flußgrenze, auf einer Strecke von mehr als 300 km, in: Oberstimm, Neuburg, Burghöfe/Summuntorium, Aislingen (schon in tiberischer Zeit wohl des Donauüberganges wegen besetzt), Günzburg/Guntia (?), Nersingen, Burlafingen, Unterkirchberg/Phaeniana (?), Ribtissen/Riusiava (?), Emerkingen, Ennetach, Tuttlingen und Hüfingen/Brigobanne. - Auf dem Ennetacher Berg bei Mengen (Kreis Saulgau) hat 1998 H. von der Osten-Woldenburg - veranlasst von H. Eberhardt und J. Späth - mit der geophysikalischen Prospektion ein Lagertor des lange gesuchten claudisch-vespasianischen Kastells nachgewiesen. - Weitere Kastelle am claudischen Donaulimes werden vermutet bei: Ertingen, Kreis Biberach, Neuburg und auf dem Frauenberg bei Weltenburg⁴³. Mit dieser Maßnahme scheint die Aufgabe der rückwärtigen Militärstationen auf dem Lorenzberg bei Epfach, in Bregenz, Kempten, Auerberg und Gauting zusammenzuhängen.

Die Donaukastelle waren, wie bereits erwähnt, durch eine Straße untereinander verbunden, die von Hüfingen/Brigobanne über Schleithem/Juliomagus - Zurzach/Tenedo zum Legionslager Windisch/Vindonissa führte, wo im Jahre 45/46 n. Chr. die vom Niederrhein kommende legio XXI rapax die nach Pannonien abkommandierte legio XIII gemina ablöste. Johannes Humpert hat eine Fortsetzung der Donaustraße von Hüfingen/Brigobanne nach Westen über den Schwarzwald in das Rheintal festgestellt - eine Straße mit Kunststraßen- und Naturcharakter. Einen Naturweg, einen Saumpfad wird es schon in vorrömischer Zeit gegeben haben⁴⁴.

In Riegel am Kaiserstuhl, wo seit Jahren Funde claudischer Zeit bekannt waren, kam 1974 bei Bauarbeiten endlich der Umfassungsgraben des lange gesuchten Kastells zum Vorschein. Auf die gleiche Weise war 1971 nördlich Sasbach, Kreis Emmendingen⁴⁵ bei der Flurbereinigung auf dem Limberg dicht am heutigen Rheinufer ein Lager des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. (aus augusteisch-tiberischer Zeit) und am Ostfuß des Limbergs ein großes Truppenlager (Legionslager ?) in der Rheinebene gefunden worden. - Zusammensetzung, Gliederung und Stärke der in den Donaukastellen stationierten militärischen Einheiten müssen noch durch Ausgrabungen und geophysikalische Prospektion erforscht werden.

Spätestens nach der Schlacht im Teutoburger Wald 9 n. Chr. verlor Rätien die Legionsbesatzung. Den Legaten ersetzte damals, wie bereits erwähnt, ein vom germanischen Heereskommando abhängiger praefectus Raetis Vindolicis vallis Poeninae. Er hatte den Oberbefehl über die im Lande stehenden leichtbewaffneten Milizen (levis armatura).

Als unter Tiberius - etwa im Jahre 17 n. Chr. - die zuletzt von Germanicus innegehabte Oberstatthalterschaft in Gallien, Germanien, Rätien, Vindelicien und Vallis Poenina aufhörte, wurden diese Landschaften als kaiserliche prokuratorische Provinz konstituiert: der Leiter der provinziellen Finanzverwaltung (procurator) war zugleich Statthalter. Sein vollständiger Titel war: procurator et pro legato provinciae Raetiae et Vindeliciae et Vallis Poeninae. Ihm standen nur einheimische alae et cohortes zur Verfügung. Den genauen Zeitpunkt der lex provinciae - der amtlichen Einrichtung der prokuratorischen, kaiserlichen Provincia Raetia - gilt es noch zu ermitteln.

Der von Caecina im Jahre 69 n. Chr., im Geiste alter Waffenbrüderschaft in der ehemals gemeinsamen Rheinarmee, den rätischen Auxilia erteilte Befehl, die Donaukastelle zu verlassen, um sich mit dem obergermanischen Heer in Vindonissa zu vereinigen, brauchte nicht befolgt zu werden. Der Befehlshaber der rätischen Auxilia war der Statthalter (Procurator) der Provincia Raetia.

Meines Erachtens hatten die rätischen Auxilia in ihrer mittlerweile zuverlässig gewordenen Heimat, wo sie mit Land und Leuten bestens vertraut waren, den gleichen Status wie die von Tacitus als helvetische Milizeinheit erwähnte Besatzung in einem "Kastell, das die Helvetier seit

langem mit eigener Mannschaft und eigener Besoldung (an der römischen Reichsgrenze) unterhielten" (siehe unten). Dieses Kastell glaube ich in Hüfingen/Brigobanne nach den Funden, Kastellgrundrissen und meinen unzähligen Luftaufnahmen seit über 40 Jahren nachweisen zu dürfen. Caesar hatte einst den unterworfenen Helvetiern den Schutz der römischen Reichsgrenze in ihrem eigenen Lande anvertraut. Das Donaukastell Hüfingen/Brigobanne gehörte nicht zum Kommandobereich des rätischen Procurators. Die Westgrenze der Provincia Raetia ist östlich von Hüfingen/Brigobanne - vermutlich in Verlängerung der späteren Alblimesstraße Laiz-Eschenz/Tasgaetium zwischen Donau und Bodensee zu suchen. Die Besatzungen der Donaukastelle hatten die Aufgabe, die Flußübergänge der Donaustraße (Lech, Iller) zu schützen und im Bereich der schon in vorrömischer Zeit genutzten Donaufurten den grenzüberschreitenden Personen-, Waren- und Zollverkehr vom Donautal über die Alb in das Neckartal und Remstal sowie den Schwarzwaldübergang in das Rheintal zu überwachen. Neuere Forschungen von Martin Kemkes haben gezeigt, daß im Kastell Rißtissen drei große Magazinbauten für eine Funktion des Kastells als Nachschubstation und Versorgung der Verkehrsteilnehmer sprechen. Ein großer um einen Innenhof angelegter Gewerbebau, Wirtschaftsbauten und ein 1,43 ha grosses Lazarett im Kastell Oberstimm sprechen ebenfalls für eine wirtschaftlich ausgerichtete Hauptaufgabe des Kastells. In die gleiche Richtung weist ein von G. Wieland 1995 im Vicus des Kastells Emerkingen ausgegrabener, "vom Militär angelegter Speicherbau (horreum)", den er mit dem Speicherbau (horreum) im Kastell Hüfingen/Brigobanne am Schwarzwaldübergang vergleicht. Nach Wieland bleibt die Funktion der Nachfolgesiedlung (vicus) des Lagerdorfes Emerkingen als "Nachschubstation" und Versorgungsbasis im Bereich der Donaufurt bei Munderkingen auch nach der Vorverlegung der Truppe auf die Alb bestehen.

Die Häufung der Donaukastelle westlich des Lech beweist die Bedeutung der Donaustraße als Anschlußstraße der vom italischen Mutterland zu der neu konstituierten Provincia Raetia führenden, 46/47 n. Chr. fertiggestellten Via Claudia Augusta usque ad Danuvium - bis zur Donau, die sie bei Kastell Burghöfe erreicht. Die Donaustraße ist die Anschlußstraße der Via Claudia Augusta nach Westen über den Schwarzwald in das Rheintal. Sie verbindet die Provincia Raetia mit den beiden Militärdistrikten am Rhein, die erst unter Domitian (81-96 n. Chr.) in Provinzen umgewandelt wurden. Damit gibt es seit claudischer Zeit eine direkte Verbindung von Verona über Augsburg/Augusta Vindelicum -- von der Donau zum Rhein nach Straßburg/Argentorate - Mainz/Mogontiacum - Bonn/Bonna - Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium - Xanten/Vetera Castra - Nijmegen/Noviomagus⁴⁶.

An Ober- und Hochrhein waren um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Militärposten - wahrscheinlich Detachements der legio XXI rapax - stationiert in: Kembs/Cambete, Kuenheim-Edenburg/Olino ?, Zurzach/Tenedo, Oberwinterthur/Vitudurum, Eschenz/Tasgaetium, Konstanz. Straßburg/Argentorate war (vermutlich seit 17 n. Chr.) bis 43 n. Chr. Garnison der legio II Augusta, die Vespasian, der spätere Kaiser, als Legionskommandeur im Jahre 43 n. Chr. von Straßburg aus in den Britannienfeldzug führte. Den Verkehr auf der Rheintalstraße überwachten in claudischer Zeit die Besatzungen der Auxiliarkastelle: Seltz/Saletio (?), Speyer/Noviomagus, Rheingönheim/Rufiniana (?), Worms/Borbetomagus (?), Mainz-Weisenau, Bingen/Bingium (?).

Im Vorfeld des Doppellegionenlagers Mainz/Mogontiacum (Besatzung seit 43 n. Chr.: legio IV Macedonica, legio XXII Primigenia) existierte um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein rechtsrheinischer Brückenkopf mit den Kastellen: Wiesbaden/Aquae Mattiacae, Hofheim. Wie die Funde zeigen, war auch das rechtsrheinische Hoch- und Oberrheingebiet römische Einflußzone. Swebische Militärsiedler dienten als eine Art Milizen, Vorposten und Straßenschutz (Diersheim, unteres Neckargebiet, Groß Gerau). Die Kastelle Heidelberg-Neuenheim und (vermutlich auch) Ladenburg/Lopodunum waren in claudischer Zeit als Straßenkastelle besetzt. Die Grenzverhältnisse an Rhein und Donau hatten sich konsolidiert.

Um die claudisch-neronischen Kastelle herum entstanden Lagerdörfer (vici), die in den letzten Jahren mit Erfolg erforscht werden konnten: in Hüfingen, Emerkingen, Risstissen, Unterkirchberg⁴⁷.

Im Jahre 43 n. Chr. schickte Kaiser Claudius drei rheinische Legionen zur Eroberung Britanniens über den Kanal. Zu dem Expeditionskorps gehörten: die Straßburger legio II Augusta (deren Kommandant seit 42 n. Chr. der spätere Kaiser Titus Flavius Vespasianus war), die Mainzer legio XIV gemina und die Kölner legio XX Valeria victrix. Die Rheintalstraße ließ Claudius als Nachschubstraße für den Britannienfeldzug ausbauen. Claudius verbot alle Feldzüge in das rechtsrheinische Germanien. Dieser Befehl galt für die gesamte Rheinlinie. Die Eroberungspläne augusteischer Zeit waren für den Sohn des Drusus Geschichte.

6. Die Krise des Vierkaiserjahres 69 n. Chr.

Die friedliche Entwicklung an Rhein und Donau geriet unter Kaiser Nero (54 - 68 n. Chr.) in eine Krise, die beinahe zur Loslösung Galliens vom römischen Reich geführt hätte. Nach dem Selbstmord Neros (am 9. Juni 68 n. Chr.) erkannte der Senat Servius Sulpicius Galba, den Statthalter der Provincia Hispania Tarraconensis, als Kaiser an. Als das Heer am 1. Januar 69 n. Chr. den Treueeid auf Kaiser Galba erneuern sollte, rebellierten die beiden Mainzer Legionen (Legio IV Macedonica und Legio XXII Primigenia) und zerschlugen die Bilder Galbas. Die vier Legionen der unteren Heeresgruppe (exercitus Germanici inferioris) schlossen sich an (Legio I Germanica in Bonn/Bonna, Legio XVI Gallica in Neuss/Novaesium, Legio V Alaudae und Legio XV Primigenia in Xanten/Vetera Castra). Am 3. Januar begrüßte Fabius Valens, Kommandeur der Bonner Legio I Germanica, Vitellius in Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium als Gegenkaiser. Noch am gleichen Tag leisteten die acht rheinischen Legionen Aulus Vitellius den Treueeid.

Um seinen Machanspruch durchzusetzen schickte Aulus Vitellius im Januar 69 n. Chr. den Legaten Fabius Valens mit 40 000 Soldaten des unteren Heeres durch Gallien über die Cottischen Alpen und A. Caecina Alienus mit 30 000 Soldaten der oberen Heeresgruppe rheinaufwärts über die Poeninischen Alpen nach Italien. Den Vexillationen der beiden Mainzer Legionen sollten sich in Vindonissa die gesamte Legio XXI Rapax anschließen.

In Rom wurde Kaiser Galba bei einer Verschwörung des Marcus Salvius Otho, Statthalter der Provincia Lusitania, am 15. Januar 69 n. Chr. getötet. Otho ist von der Garde, den Balkan- und Orientprovinzen als Kaiser anerkannt worden. Als Caecina mit seiner Heeresgruppe bei den Helvetiern eintraf, war Galba bereits tot. Das war den Helvetiern noch nicht bekannt. Ein unerwarteter Aufstand der Helvetier verzögerte den Weitermarsch Caecinas nach Italien.

Anlaß ist eine von Tacitus erfrischend geschilderte Episode, die sich zwischen Vindonissa und der Reichsgrenze an der oberen Donau abspielte⁴⁸. Soldaten der Legio XXI Rapax fingen einen Geldtransport ab, der als Soldzahlung für die Kastellbesatzung einer helvetischen Milizeinheit bestimmt war. Die um ihren Sold geprellten helvetischen Milizsoldaten reagierten prompt und arretierten eine von einem Centurio geführte Kurierabteilung, die mit einer Botschaft des unteren Heeres (exercitus inferior) an die pannonischen Legionen (exercitus panonicus) vom Rhein zur Donau unterwegs war. Der Choleriker Caecina schlug zurück. Er ließ von seinen Legionären die Umgebung von Vindonissa verwüsten und befahl den am Donaulimes stationierten rätischen Auxiliareinheiten, die Helvetier im Rücken anzugreifen. Die rätischen Auxiliareinheiten verließen ihre Kastelle an der oberen Donau und schlossen sich wahrscheinlich der Heeresgruppe Caecina an, die im März oder Anfang April 69 n. Chr. über den verschneiten St. Gotthard nach Italien marschierte.

In den Donaukastellen ist eine Schuttschicht aus dieser Zeit nachzuweisen. Kastell Hüfingen/Brigobanne⁴⁹ kann als helvetisches Milizkastell angesehen werden - eine Erklärung für den durch zahlreiche Luftaufnahmen seit 1959 dokumentierten unrömischen Kastellgrundriß mit typisch keltischem, eingezogenem Tor. Mit den Ereignissen der Jahre 68-70 n. Chr. sind sehr wahrscheinlich Zerstörungshorizonte in Augsburg/Augusta Vindelicum,

Kempten/Cambodunum, Bregenze/Brigantium sowie Münzschatzfunde in Zusammenhang zu bringen⁵⁰.

Nach dem Sieg der Vitellianer über die Truppen Othos bei Bedriacum in Oberitalien (bei Cremona am 14. April 69 n. Chr.) - Otho nahm sich das Leben - war der Weg frei für Aulus Vitellius. Von Köln kommend erreichte Vitellius Mitte Juli mit dem Adler der Legio XXII Primigenia das Schlachtfeld bei Bedriacum. Nach Sueton fand er den Geruch der verwesenden Leichen der gefallenen Soldaten herrlich - und trank Unmengen Wein, um den penetranten Geruch zu unterdrücken. Über die Milvische Brücke zog Vitellius mit der Rheinarmee in Rom ein. Den Dolch, mit dem sich Otho tötete, ließ er nach Köln (in Agrippinensium Coloniam) bringen, um ihn dem Mars zu weihen.

Bataveraufstand: Die Abwesenheit des Gros der Rheinarmee und die verworrene politische Situation nutzend, inszenierte der Bataver C. Iulius Civilis am Niederrhein einen blutigen Aufstand. Civilis, römischer Offizier, war von Nero wegen Rebellion ins Gefängnis geworfen worden. Von Galba rehabilitiert, kehrte der verbitterte Kohortenpraefect in seine Heimat zurück, wo er seine Landsleute, die am Niederrhein wohnenden Bataver gegen die römische Besatzungsmacht aufwiegelte. Die Aufständischen erhielten unerwartet Verstärkung von acht Bataverkohorten, die nach der Schlacht bei Bedriacum nach Mainz/Mogontiacum zurückgeschickt worden waren - und damit um den siegreichen Einzug in Rom und die nach gewonnener Schlacht zuzustehende Belohnung betrogen wurden. Die Aufständischen zerstörten im Frühjahr 69 n. Chr. die nordholländischen Kastelle und eröffneten im August/September die Belagerung des Doppellegionenlagers Xanten/Vetera Castra.

Vespasian: Die politische Lage wurde noch verworrener, nachdem Titus Flavius Vespasianus, Befehlshaber im jüdischen Aufstand, im Juli 69 n. Chr. in Alexandria und Syrien von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen worden war. Die Donaulegionen schlossen sich Vespasian an. Auch Civilis sympatisierte vordergründig mit Vespasian, der diesen zunächst sogar noch ermunterte, da er daran interessiert war, die noch am Rhein verbliebenen römischen Truppen vom italischen Kriegsschauplatz fern zu halten. Als Ende Oktober 69 n. Chr. die Donaulegionen unter Antonius Primus die Vitellianer bei Cremona besiegten - Vitellius fiel im Straßenkampf in Rom - und Vespasian vom Senat als Kaiser anerkannt wurde, erreichte der Bataveraufstand gerade seinen Höhepunkt. Die wichtigsten gallischen und germanischen Stämme und sogar Teile der Rheinarmee waren abgefallen. Der Treverer C. Iulius Classicus und der Lingone Iulius Sabinus - beide römische Offiziere - riefen ein von Rom unabhängiges "Gallisches Reich" (Imperium Galliarum) aus. Die 16. Legion von Neuss/Novaesium und die 1. Legion von Bonn/Bonna leisteten den Eid auf das gallische Reich. Sie verließen ihre Lager am Rhein und marschierten nach Trier/Augusta Treverorum. Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium war in die Hände der Aufständischen gefallen. - Nun endlich entschloß sich Vespasian, einzugreifen. Zur Rückgewinnung der Rheinlande beauftragte er C. Licinius Mucianus, neun Legionen aus Italien, Spanien und Britannien bereitzustellen - gegliedert in zwei Armeen: eine Armee unter dem Oberbefehl des Appius Annius Gallus für das Oberrheingebiet und eine zweite Armee für den Niederrhein unter Quintus Petilius Cerialis.

Als erste Verbände erschienen im Frühjahr 70 n. Chr. auf dem Kriegsschauplatz die Legio XXI Rapax sowie acht Kohorten und zwei Alen, die der procuratorische Statthalter von Noricum, Sextilius Felix, durch Rätien - wohl auf der Donaustraße - herbeiführte. Im Jahre 69 n. Chr. hatten die norischen Verbände gegen Vitellius votiert und im Januar am Inn Stellung gegen die Vitellianer Rätien bezogen. Sollten die von Caecina abberufenen Auxiliareinheiten im Januar 69 n. Chr. Wachabteilungen in den Donaukastellen zurückgelassen haben, dann könnte es zu Auseinandersetzungen mit den vorbeziehenden Vespasianern gekommen sein.

Im Elsaß und der Pfalz stellte sich den norischen Verbänden der Treverer Iulius Tutor - von Vitellius seinerzeit als Befehlshaber der Grenzwaache am Rhein eingesetzt (Praefectus ripae Rheni) - entgegen. Er vernichtete eine ihrer Kohorten, wurde aber von Sextilius Felix bis zur Nahe zurückgedrängt und bei Bingen/Bingium besiegt.

Inzwischen war Petilius Cerialis mit den Legionen von Mainz/Mogontiacum nach Trier/Augusta Treverorum aufgebrochen, wo Civilis, Classicus und Tutor die Aufständischen versammelt hatten. Es kam zur Schlacht bei Trier, deren Entscheidung zugunsten Roms das Eingreifen der rechtzeitig eintreffenden Legio XXI Rapax verdankt wurde. Civilis zog sich an den Niederrhein zurück, wo er im Juli 70 n. Chr. in einer zwei Tage dauernden Schlacht bei Xanten/Vetera Castra besiegt worden ist. Bis Ende des Jahres 70 n. Chr. war der Bataveraufstand niedergeschlagen. Vespasian konnte die alte Ordnung an Rhein und Donau wiederherstellen⁵¹. Im oberen Militärdistrikt (exercitus superior) bezogen im Jahre 71 n. Chr. wieder vier Legionen unter dem Oberbefehl des Appius Annius Gallus die Garnisonen Windisch/Vindonissa (Legio XI Claudia), die ehemalige Garnison des jetzigen Kaisers Vespasian (nach einer Vakanz von mehr als 30 Jahren) Straßburg/Argentorate (Legio VIII Augusta) und Mainz/Mogontiacum (Legio I Adiutrix und Legio XIV Germanica).

Quintus Petilius Cerialis wurde Kommandeur der vier Legionen der unteren Heeresgruppe (exercitus inferior) in den Garnisonen Bonn/Bonna (Legio XXI Rapax), Neuss/Novaesium (Legio VI Victrix), Xanten/Vetera Castra (Legio XXII Primigenia) und Nijmegen/Noviomagus (Legio X Gemina). Die zerstörten Rhein- und Donaukastelle wurden wieder aufgebaut: Hüfingen/Brigobanne, Tuttlingen, Ennetach, Emerkingen, Rißtissen, Unterkirchberg, Burghöfe, Oberstimm. Neugründungen vespasianischer Zeit sind: Günzburg/Guntia⁵², Eining/Abusina⁵³, Regensburg-Kumpfmühl, Straubing/Sorviodurum und wahrscheinlich Moos.

7. Besetzung des Limesgebiets

Das während des Bataveraufstandes offenbar gewordene Verkehrshandicap zwischen Rhein und Donau ließ Kaiser Vespasian - der aus seiner Straßburger Zeit die Verhältnisse am Oberrhein bestens kannte - von dem Legaten der oberen Heeresgruppe (exercitus Germanici superioris) Cneius Pinarius Cornelius Clemens bereinigen durch den Bau einer Verbindungsstraße von Straßburg/Argentorate über Offenburg durch das Kinzigtal-Rottweil/Arae Flaviae nach Tuttlingen zur Donau (iter directum ab Argentorate in Raetiam⁵⁴). Im Vorfelde des wieder besetzten Legionslagers Straßburg überwachte die legio VIII Augusta diese sogenannte Kinzigtalstraße, die von Tuttlingen donautalabwärts über Augsburg/Augusta Vindelicum nach Noricum führte.

Es gibt keine direkten Zeugnisse für einen Feldzug oder gar kriegerische Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit diesem Straßenbau. Wohl wurde das obere Heer (exercitus superior) in diesen Jahren durch die von Spanien kommende legio VII gemina - möglicherweise auch nur durch eine Vexillatio (Abteilung) - verstärkt und Cn. Pinarius Cornelius Clemens erhielt für nicht näher angegebene Taten in Germanien die Triumphalinsignien⁵⁵. Auch hat Vespasian mit der Wiederherstellung der militärischen Ordnung die ornamenta triumphalia an konsularische Legaten nur nach erfolgreichen Kriegen verliehen⁵⁶. Aber die Besetzung des oberen Neckargebietes und der Bau der Rhein-Donau-Straße war tatsächlich der erste militärische Erfolg rechts des Rheines seit der Varuskatastrophe: Im Sinne der augusteischen Planung war eine Verbesserung der Kommunikation der rheinischen Heeresbezirke und der gallischen Provinzen mit den Donauprovinzen erreicht worden. Es ist daher wohl kaum abwegig, **Rottweil**⁵⁷ als Mittelpunkt des neu hinzugewonnenen Gebietes zu sehen und vergleichsweise an die politisch-geistigen Mittelpunkte Galliens und der verlorengegangenen Provincia Germania magna zu erinnern: Lyon/Lugdunum und Köln/Ara Ubiorum. Für eine ähnliche Bedeutung von Rottweil spricht die "zunächst großangelegte Planung der Stadt".

Eine 1847 in Rottweil-Altstadt gefundene Inschrift nennt meines Erachtens die [AL]A I FLAV[IA], die zur Zeit des Feldzuges des Cneius Pinarius Cornelius Clemens 73/74 n. Chr. in Rottweil und während des Chattenkrieges des Kaisers Domitian im Taunus und der Wetterau 83-85 n. Chr. eingesetzt war. Vor der Zahl I erkenne ich deutlich auf dem Stein den Abwärtsstrich vom Ansatz der rechten Haste des A. Die rechte Haste eines H von COH wäre im gleichen

Abstand vor der Zahl I zu erwarten wie die Senkrechthaste des F von FLAV nach der Zahl I. Der Sandstein hat aber an dieser Stelle keine Einarbeitung!

Früher war man der Meinung, die **Ala I Flavia Gemina** sei - wie ihre Schwestereinheit, die Ala II Flavia pia fidelis milliaria, die seit den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Heidenheim und ab 150 n. Chr. in Aalen stationiert war - eine Ala milliaria gewesen, eine Einheit von 1000 Reitern. Diese Kavallerieeinheiten waren bei der Reorganisation der Rheinheere im Jahre 70/71 n. Chr. aus den Resten älterer Alen gebildet worden. Neuerdings glaubt Eric Birley durch epigraphische Studien erkennen zu dürfen, daß die Ala I Flavia Gemina eine Ala quingenaria, also eine Einheit von 500 Reitern gewesen sei. Die Ala I Flavia Gemina kommt als Besetzung des einzigen Steinkastells in Rottweil, des 262x221 m (5,8 ha) großen Lagers II auf dem Nikolausfeld zur Zeit des Feldzuges des Cneius Pinarius Cornelius Clemens 73/74 n. Chr. in Betracht. Das Steinkastell II in Rottweil hat mit 5,8 ha die Größe eines Lagers einer Ala milliaria für 1000 Reiter (Größe der Steinkastelle der **Ala II Flavia milliaria** in Heidenheim: 5,28 ha und in Aalen: 6,07 ha). Nach dem Chattenkrieg (83-85 n. Chr.) des Kaisers Domitian im Taunus und der Wetterau bezog die Ala I Flavia Gemina das 5,2 ha (186x282 m) große Alenkastell, ein Steinkastell, in Frankfurt am Main-Heddernheim/Nida.

Es überrascht, wie heute noch das moderne Straßennetz in Rottweil innerhalb von Lager II den Verlauf der römischen Straßen widerspiegelt: die Lindenstraße entspricht ungefähr dem *Cardo maximus* und markiert in etwa den Verlauf der Lagerhauptstraße (*via principalis*). Die Hoferstraße ist so gut wie deckungsgleich mit dem *Decumanus maximus*. Sie liegt über der Ausfallstraße (*via praetoria*) und verläßt von beiden Grabenköpfen flankiert wie in römischer Zeit das Lager mitten durch das zum Neckar orientierte Ausfallstor (*porta praetoria*). Die Hölderstraße markiert ungefähr die *Via Quintana*. In der Hölderstraße 14, etwa 70 m vor der SW-Lagermauer von Lager II, wurden im Jahre 1939 Bronzeblechteile eines römischen Hörnchensattels gefunden - wahrscheinlich Reste vom Sattel eines Reiters der Ala I Flavia Gemina. Marcus Junkelmann hat mit solider Fachkenntnis den römischen Hörnchensattel von Rottweil rekonstruiert und jahrelang mit seinen Freunden erprobt. Der "Sattel von Rottweil" ist im **Dominikanermuseum Rottweil** zusammen mit den Originalen ausgestellt⁵⁸.

Bereits zehn Jahre später leitete Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) mit seinem Chattenkrieg (83-85 n. Chr.) im Taunus und der Wetterau eine neue Situation ein: die Besetzung des rechtsrheinischen Limesgebietes. Rottweil verlor damit die politisch-religiöse Bedeutung, die Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.) dieser Stadt verliehen hatte. Nach dem Ausgräber Dieter Planck lassen die archäologischen Befunde in Rottweil erkennen, daß die Siedlung im 2. Jahrhundert n. Chr. nur noch die Rolle einer kleinen römischen Landstadt spielte.

Das von den Legionslagern Windisch und Straßburg besetzte obere Neckargebiet sicherten nun Auxiliareinheiten des oberen Heeres in den Kastellen: Offenburg-Zunsweier⁵⁹, Baden-Baden/Aquae, Rammersweier, Waldmössingen, Rottweil/Nikolausfeld⁶⁰, Rottweil/Altstadt, Frittlingen, Sulz⁶¹, Geislingen am Riedbach und Lautlingen auf der Schwäbischen Alb. Diese Kastelle waren durch Straßen untereinander verbunden. Das Donaukastell Hüfingen/Brigobanne verlor seine Funktion als Straßenkastell zugunsten von Rottweil/Arae Flaviae und wurde aufgegeben. Die Geschichte der im Zusammenhang mit dem Bau der Rhein-Donau-Straße angelegten Kastelle muß noch durch Ausgrabungen erforscht werden.

Bevölkerung östlich des Rheines: Die Römer trafen östlich des Rheines Kelten (lat. Galli) an. Die antiken Nachrichten über die Bewohner zwischen Rhein und Donau sind spärlich. Tacitus⁶² berichtet, daß "Gallier nach Germanien hinüberwanderten". "So ließen sich zwischen dem hercynischen Walde, den Flüssen Rhein und Main die Helvetier nieder, ein gallischer Volksstamm". Der Geograph Claudius Ptolemaeus⁶³ erwähnt eine "Einöde der Helvetier" nördlich der Alb. Dagegen nennt Caesar⁶⁴ - für ihn war der Rhein die Grenze zwischen Gallien und Germanien - Helvetier nur links des Rheines, in der heutigen Schweiz. Nach deren Exodus im Jahre 58 v. Chr. befürchtete er ein Nachrücken der Germanen von jenseits des Rheines⁶⁵.

Denn seit dem Jahre 72 v. Chr. standen Germanen, aus dem Innern Germaniens kommende Sweben, unter der Führung des Ariovist am Oberrhein. Aufgrund dieser Quellen wird allgemein angenommen, die ursprünglich rechts des Rheines wohnenden Helvetier seien dem Druck der vorrückenden Germanen nach Süden ausgewichen und allmählich in die Schweiz abgewandert. Bei den Helvetiern hatten nach der Schlacht bei Noreia (113 v. Chr.) die von Noricum kommenden Kimbern Aufnahme gefunden. Dem weiterziehenden Kimberntreck schloß sich damals der helvetische Gau der Tiguriner an⁶⁶. Tacitus⁶⁷ erwähnt außerdem noch Gallier rechts des Rheines, in den *agri decumates*: "Leichtfertige, durch die Not waghalsig Gewordene, die sich des Landes zweifelhaften Besitzes bemächtigten. Nach Verschieben der Reichsgrenze und der Militärposten (unter Domitian) wurde dieses Land gewissermaßen als Bucht des Imperiums Teil der römischen Provinz".

Nach dem archäologischen Befund gab es allem Anschein nach um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. eine gewisse Entvölkerung Südwestdeutschlands, die durch den Helvetierauszug erklärt werden könnte - was im Einklang steht mit der Nachricht bei Ptolemäus über die "Helvetiereinöde". Das Oppidum Altenburg-Rheinau existierte nach den Funden noch, als in seiner Nachbarschaft das Legionslager Dangstetten angelegt wurde. In diesem Zusammenhang kann auch auf die in den Kastellen Rottweil, Hüfingen, Tuttlingen, Emerkingen, Rißtissen usw. gefundene tongrundige Keramik aus der La-Tène-Zeit hingewiesen werden, die nur durch Anregung seitens der einheimischen Bevölkerung zu erklären ist. Germanische Funde fehlen bis jetzt in Südwestdeutschland vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis 260 n. Chr. - ausgenommen die archäologischen Hinterlassenschaften der bereits erwähnten Oberrheinsweben sowie elbgermanische und westgermanische Funde im Maintal und südlich anschließend bis zum Kocher, entlang des obergermanischen Limes. Daraus darf geschlossen werden, daß die von Caesar 58 v. Chr. zurückgewiesenen germanischen Wanderscharen sehr wahrscheinlich bald wieder nach Norden über den Main abzogen. Die Römer trafen jedenfalls östlich des Rheines eine überwiegend keltische Bevölkerung an.

Zwangsläufig brachte das Vorgehen vom Rhein aus (74 n. Chr.) ein Anpassen der rätischen Nordgrenze an den neuen Grenzverlauf östlich des Rheines mit sich. In augusteischer Zeit, als die rätisch-vindelischen Truppen noch dem Rheinkommando unterstanden - noch 69 n. Chr. erteilte Caecina von Vindonissa aus den rätischen Hilfstruppen Befehle - wäre ein gleichzeitiges Vorgehen vom Rhein und von der Donau selbstverständlich gewesen. Seit der Konstituierung Rätiens zur Provinz gebot jetzt der Statthalter (*procurator*) über die in Rätien stationierten Verbände. Nur er konnte den Befehl erteilen, die Donaukastelle auf die Schwäbische Alb vorzuverlegen nach: Burladingen, Gomadingen, Donnstetten/Clarena (?), Urspring/Ad Lunam (?), Heidenheim/Aquileia (?). Die Albkastelle waren durch eine Straße, den "Alblimes", untereinander verbunden. Jörg Heiligmann⁶⁸ hat festgestellt, daß aufgrund der derzeitigen Terra-Sigillata-Funde - systematische Grabungen in Gomadingen und Donnstetten fehlen - die Kastelle Lautlingen und Burladingen-Hausen zeitlich zu den von Vespasian am oberen Neckar um Rottweil gegründeten Militärlagern gehören. Dagegen seien die Albkastelle von Gomadingen bis Oberdorf und die Kastelle am mittleren Neckar in eine jüngere Phase, in domitianische Zeit (um 85 n. Chr.) zu datieren. Nach seiner Meinung bildet Kastell Burladingen-Hausen das Verbindungsglied zwischen den Kohortenkastellen am oberen Neckar und der 22 km südlich von Burladingen verlaufenden Donaugrenze.

Nun hat Friedrich Hertlein⁶⁹ die Besetzung von Kastell Lautlingen als zum rätischen Heer (*exercitus Raeticus*) gehörend angesehen. Das gilt um so mehr für die Besetzung des Kastells Burladingen-Hausen, das möglicherweise in der Reihe der Albkastelle eine ähnliche Sonderstellung hatte wie ehemals Kastell Aislingen⁷⁰ am Donaulimes. Aufgabe der Kastellbesetzungen war es, den Grenzverkehr zu kontrollieren - wie wir es von dem später durch die Mauer markierten rätischen Limes wissen. Seit Gründung der Provinz Rätien war der Provinzstatthalter in der Provinzhauptstadt Augsburg als Befehlshaber des rätischen Heeres für die Nordprovinzgrenze nach Germanien verantwortlich.

Der **Alblimes** ergab sich durch Verschieben der Donaukastelle an den Albübergangsstraßen nach Norden. Die neugefundenen Kleinkastelle bei Frittlingen (Kreis Tuttlingen), Donnstetten (Kreis Reutlingen), Deggingen (Kreis Göppingen⁷¹), Essingen (Ostalbkreis) - von denen noch weitere zu erwarten sind - überwachten den Albaufstieg der aus dem Neckar-, Fils- und Remstal kommenden Straßen. Die Albkastelle wurden um die Mitte des 2.Jhds.n.Chr. (Urspring, Heidenheim), Oberdorf wohl schon früher, aufgegeben. Der Alblimes hat wie der Neckarlimes weder Wachttürme noch Palisaden. Die Verbindungsstraße der Kastelle von Burladingen-Heidenheim-Oberdorf-Weißenburg-Pfünz bis Eining zur Donau markiert die Nordgrenze der Provinz Rätien.

Nachdem **Vespasian** (73/74 n. Chr.) und vor allem **Domitian** (+ 83 n. Chr.) die Rheingrenze nach Osten und die Donaugrenze nach Norden vorgeschoben hatten, glaubte sich die kaiserliche Propaganda in den Jahren 85-87 n. Chr. zu Münzprägungen berechtigt mit der Legende **Germania capta**, "Unterwerfung und Besitznahme Germaniens". Die Militärbezirke des unteren und oberen Heeres (*exercitus inferior, superior*) wurden jetzt in Provinzen umgewandelt: **Provincia Germania inferior** (Niedergermanien) und **Provincia Germania superior** (Obergermanien), in deren Hauptstädte: Köln und Mainz die Kommandeure der beiden Heeresgruppen als Statthalter fungierten (*legatus Augusti pro praetore Germaniae inferioris, superioris*).

Durch den Chattenkrieg des Kaisers **Domitian** (81-96 n. Chr.) war eine neue Lage entstanden⁷². Im Frühjahr 83 n. Chr. hat Domitian mit einer gut vorbereiteten Offensive vom Ober- und Mittelrhein aus die im Taunus und der Wetterau wohnenden Chatten besiegt. Zu den operativen Verbänden gehörten die vier Legionen des oberen Heeres sowie die Bonner **legio XXI rapax**, wahrscheinlich Vexillationen des unteren Heeres sowie die für den Chattenkrieg neu aufgestellte **legio I Flavia Minervia**. Nach dem Chattenkrieg (85 n. Chr.) sicherten Hilfstruppen (*auxilia*) des oberen Heeres in engem Kontakt mit den Legionen das Neuwieder Becken, Teile des Taunus und die Wetterau durch militärische Anlagen (Straßen, Wachttürme, Kastelle).

B. Der rechtsrheinische Limes

Literatur

1. Zeitschriften, Reihen

E. Fabricius, F. Hettner, O. v. Sarwey (Hrsg.), *Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches* (Heidelberg, später Berlin, Leipzig 1894-1937): Abt. A Streckenbeschreibung. Abt. B Beschreibung der Kastelle, je 7 Bde; *Limesforschungen. Studien zur Organisation der römischen Reichsgrenze an Rhein und Donau*, Bde 1ff. (Berlin 1959ff.); *Saalburg-Jb.* 1ff. (1910ff.); *Kleine Schr. zur Kenntnis der röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands* Nr. 1-33 (1965-1984), ab 34ff. (1984ff.): Schr. des Limesmuseums Aalen.

2. Darstellungen

D. Baatz, *Der römische Limes. Archäolog. Ausflüge zw. Rhein und Donau* (Berlin 1974, ³1993); W. Beck, D. Planck, *Der Limes in Südwestdeutschland* (Stuttgart 1980, ²1987); R. Braun, *Die Anfänge der Erforschung des rätischen Limes* (Stuttgart 1984); Ders., *Frühe Forschungen am obergermanischen Limes in Baden-Württ.* (Stuttgart [1991]); Ders., Th. Fischer, J. Garbsch, *Der römische Limes in Bayern. 100 Jahre Limesforschung [Ausstellung]* (München 1992); H. Braunert, *Zum Chattenkrieg Domitians*, in: *Bonner Jbb.* 153 (1953) S. 97-101; E. Fabricius, "Limes", "Limitatio", in: *RE* 13, 1 (1926) Sp. 572-671, 672-701; Ph. Filtzinger, *Limesmuseum Aalen* (Stuttgart 1971, 1991); J. Heiligmann, *Der "Alb-Limes". Ein Beitrag zur röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands* (Stuttgart 1990); M. Klee, *Der Limes zwischen Rhein und Main: Vom Beginn des obergerman. Limes bei Rheinbrol bis zum Main bei Großkrotzenburg* (Stuttgart 1989); K. Kraft, *Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau* (Bern 1951); J. Kromayer, G. Veith, *Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer*, in: *Handbuch der Altertumswissenschaft* 4, 3, 2 (München 1928); H. Nesselhauf, *Umriß einer Geschichte des obergermanischen Heeres*, in: *JbRGZ* 7 (1960) S. 151-179; D. Planck, *Der obergermanisch-rätische Limes in Südwestdt. und seine Vorläufer. Ein Forschungsüberblick*, in: Ders., *Archäologie* S. 251-280; E. Ritterling, "Legio", in: *RE* 12, 1-2 (1924-1925) Sp. 1211-1829; M. R. Robinson, *The Armour of imperial Rome* (London 1975); E. Schallmayer, *Der Odenwaldlimes* (Stuttgart 1984); W. Schleiermacher, *Der obergermanische Limes und spätrömische Wehranlagen am Rhein*, in: *33. Bericht der Röm.-German. Komm.* (1943-1950) S. 133-184; G. Ulbert, Th. Fischer, *Der Limes in Bayern. Von Dinkelsbühl bis Eining* (Stuttgart 1983); G. Webster, *The Roman imperial Army of the first and second centuries a. D.* (London 1969).

Im militärischen Bereich bedeuten **limites**⁷³ Wege, Bahnen, die vom römischen Gebiet aus in das Feindesland besonders in Wälder und Gebirgsgegenden vorgetrieben werden. An diesen Begriff knüpft die seit dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. verwendete Bezeichnung *limes* für die Benennung der Reichsgrenze an. Wo Flüsse fehlen, werden künstliche Grenzbahnen, durch Kastelle gesicherte Straßen als Begrenzung des Reichsgebietes angelegt. Tacitus bezeichnet im Jahre 98 n. Chr. in seiner *Germania* die seit Domitian bestehende rechtsrheinische Reichsgrenze als "limes": "Bald legte man den 'limes' an und schob die Kastelle vor. Das besetzte Gebiet galt als Bucht des Reiches und Teil der Provinz"⁷⁴.

Aufstand des Antonius Saturninus: Die rechtsrheinischen Eroberungen waren noch einmal in Frage gestellt, als - sehr wahrscheinlich am Neujahrstag 89 n. Chr. also auf den Tag 20 Jahre nach der Meuterei des Jahres 69 n. Chr. - die Legionare der Mainzer Garnison (*legio XIV gemina* und *legio XXI rapax*) ihren Kommandeur Lucius Antonius Saturninus zum Gegenkaiser ausriefen⁷⁵. Kaiser Domitian löste eine Gegenaktion aus: er verließ bereits am 12. Januar mit

der Garde Rom in Richtung Mittelrhein. Gleichzeitig erhielten Marschbefehl gegen die Aufständischen: die legio VII gemina unter Traian (dem späteren Kaiser) aus Spanien, die Alen und Kohorten Rätians unter dem Procurator Lucius Norbanus und die untere Heeresgruppe des Legaten Aulus Buccius Lappius Maximus. L. Antonius Saturninus verbündete sich mit den rechtsrheinischen Chatten, die aber wegen einsetzenden Eisganges den Rhein nicht überschreiten konnten. Er unterlag in einer Schlacht bei Mainz gegen die untere Heeresgruppe und fiel. Domitian erreichte Ende Januar 89 n. Chr. Mainz. Er verlieh jeder Einheit des ihm treu gebliebenen unteren Heeres (exercitus inferior), den Legionen und ihren Hilfstruppen, den Ehrenbeinamen: pia fidelis Domitiana (die zuverlässige und pflichtgetreue Domitianische). Diesen Ehrenbeinamen führt seitdem auch die in Heidenheim/Aalen stationierte Ala II Flavia pia fidelis Domitiana milliaria⁷⁶. Zur Wiederherstellung der rechtsrheinischen Grenzbefestigungen beauftragte Domitian den Legaten A. Buccius Lappius mit einem Feldzug gegen die Chatten und unterstellte ihm hierfür die beiden Rheinheere.

1. Odenwald-Neckar-Limes

Nachdem A. Buccius Lappius die Chatten aus dem rechtsrheinischen Limesgebiet vertrieben und den Taunus-Wetterau-Limes hatte wiederherstellen lassen, wurde nach 89 n. Chr. der Main von Hainstadt bis Würth zunächst von kleineren Einheiten und später von Kohorten besetzt (Seligstadt, Stockstadt, Niedernberg, Obernburg). Im Odenwald⁷⁷ haben in Britannien ausgehobene Numeri Brittonum nach 90 n. Chr. Kastelle bezogen in: Seckmauern, Lützelbach, Vielbrunn, Eulbach, Würzberg, Hesselbach, Schlossau. Kleinkastelle dienten Wachkommandos für ihre verschiedenen Aufgaben als Unterkunft. Die Numerus- und Kleinkastelle im Odenwald waren durch einen Postenweg, an dem Holzwachtürme mit einer Besatzung von 4 bis 5 Mann aufgestellt waren, untereinander verbunden. Zur Zeit des Kaisers Hadrian (117-138 n. Chr.) wurde der Postenweg durch einen davorliegenden Palisadenzaun geschützt. In den Jahren 145-146 n. Chr. ersetzen die Soldaten die Holztürme durch Steintürme.

Die Anlagen des **Odenwaldlimes** sind heute noch im Gelände teilweise gut sichtbar. Die Holztürme⁷⁸ waren von einem Graben umgeben und hatten einen Unterbau aus Holz und Steinen ohne Mörtelbindung. Die Steintürme hatten drei Geschosse, von denen das durch ein hochgelegenes Schlitzfenster belichtete Untergeschoß als eine Art "Keller" zum Aufbewahren von Vorräten gedient haben dürfte. Das darüber befindliche erste Obergeschoß mit zwei bis drei Fenstern diente der Turmbesatzung als Wohnraum und hatte aus Sicherheitsgründen einen hochliegenden Eingang. Das zweite Obergeschoß war die Wachtstube. Die Doppelfenster mit je einem Steinpfeiler in der Mitte waren wahrscheinlich durch Holzläden verschließbar.

Die Kohortenkastelle Oberscheidental⁷⁹ und Neckarburken⁸⁰ schützten den von Schlossau bis zum Neckar bei Bad Friedrichshall 35 km schnurgerade durch das Gelände verlaufenden südlichen Odenwaldlimes (= Postenweg mit Palisade, Numerus-, Kleinkastelle und Wachtürme). Der im Kastell Schlossau⁸¹ stationierte Numerus Brittonum Triputiensium (benannt nach einem 'Dreiborn') sowie vermutlich alle Odenwaldkastelle bis Lützelbach unterstanden dem Kommando der im Kastell Oberscheidental stationierten Cohors I Sequanorum et Rauracorum equitata. Dem Kommandanten der Cohors III Aquitanorum equitata civium Romanorum im Westkastell Neckarburken war der Numerus Brittonum Elantiensium (benannt nach dem rechten Neckar-Nebenflüßchen Elz) unterstellt, der das Kleinkastell Trienz und das Ostkastell Neckarburken erbaute.

Das in Walheim entdeckte 0,6 ha große Erdkastell mit doppeltem Umfassungsgaben, Holzerdemauer und massiven Innenbauten ist wahrscheinlich ein in domitianischer Zeit vorgeschobener Posten am mittleren Neckar⁸². In Rottenburg/Sumelocenna ist nach den 1987 erfaßten frühen Holzbauten⁸³ das seit langem hier vermutete domitianische Kastell wahrscheinlich geworden - ein Straßenkastell zur Überwachung des Neckarüberganges der Nord-Süd-Straße Rottweil-Köngen/Grinario.

Die Auflösung des während des Chattenkrieges im Wetterau-Maingebiet zusammengezogenen großen Heeresverbandes nach 89 n. Chr.⁸⁴ brachte es mit sich, daß sehr wahrscheinlich bei dem Auseinanderziehen der Auxiliarformationen längs des obergermanischen Limes damals an den Neckarlimes abkommandiert wurden nach: Wimpfen - cohors II Hispanorum equitata; Heilbronn-Böckingen - cohors V Dalmatarum; Walheim - cohors I Asturum equitata; Cannstatt - ala I Scubulorum. Nach Benningen kam zur Zeit Domitians die cohors XXIV voluntariorum civium Romanorum vom Westkastell Heidelberg-Neuenheim. In Rottweil sind für Ende des ersten und Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. bezeugt: cohors I Biturigum, cohors II Aquitanorum equitata civium Romanorum, cohors I Flavia, cohors III Dalmatarum pia fidelis. Die bei der Auflösung des Heeresverbandes nicht zur Sicherung des obergermanischen Limes benötigten Auxiliarformationen wurden nach Britannien, Pannonien und Rätien abgegeben. Damals kam zum rätischen Heer (exercitus Raeticus): unter anderem die **Ala II Flavia milliaria** nach Heidenheim. Der Fund eines Ziegelstempels der Ala II Flavia milliaria in Günzburg/Guntia könnte für Aktivitäten dieser Einheit an der Donau sprechen. In Günzburg ist aber ein Lager entsprechender Größe bis jetzt noch nicht nachgewiesen worden.

Im Gegensatz zum Taunus-Wetterau-, Main- und Odenwaldlimes ist der **Neckarlimes**⁸⁵ als offene Grenze zu bezeichnen. Bis jetzt fehlen jedenfalls am Neckar sowohl Wachttürme als auch Palisaden. Die römische Straße verläuft bald links, bald rechts des Flusses und verbindet als Grenzstraße die auf der linken Seite des Neckars liegenden Kastelle von Wimpfen bis Köngen. Zwischen den Kastellen Heilbronn-Böckingen und Walheim ist ein Stück römische Straße auf der rechten Seite des Neckars bei Horkheim nachgewiesen. Auch die Verbindungsstraße der Kastelle Walheim und Benningen verlief sehr wahrscheinlich ein Stück weit rechts vom Neckar, um den Bogen zwischen Klein-Ingersheim und Benningen abzuschneiden. Von Kastell Walheim gab es zwei Verbindungen nach Kastell Cannstatt: eine Straße über Benningen und eine zweite Straße über Groß-Ingersheim. Die Verbindungsstraße Cannstatt-Köngen schneidet ein großes Stück des Neckarbogens bei Plochingen ab.

Offensichtlich verhielten sich die aus Gallien in das Neckargebiet eingewanderten keltischen Siedler beim Vorverlegen der Truppen vom Rhein an den Neckar friedlich. Möglicherweise wurden sogar die Landwirte für den von der Militärverwaltung für die militärischen Stützpunkte konfiszierten Grund und Boden entschädigt⁸⁶. Der Neckarlimes hatte von Kastell Köngen über Kirchheim nach Donnstetten und über Weilheim-Wiesensteig nach Kastell Urspring Anschluß an den Alblimes.

Lautertal-Limes: Seit langer Zeit ist in den Feldern südlich Kirchheim/Teck die sogenannte Sibyllenspur⁸⁷ bekannt - eine wagenspurartige dunkle Verfärbung, die sich alljährlich im Bewuchs der Felder im Lautertal zwischen Neckar und Alb abzeichnet. Nach der Sage soll die in einer Höhle unterhalb der Teck wohnende "Sibylle von der Teck" diese Spur mit ihrem Wagen verursacht haben, als sie aus Gram über ihre drei mißratenen Söhne auf einem von großen Katzen gezogenen riesigen Wagen die Teck querfeldein für immer verließ. Eine Ausgrabung im Jahre 1982 zeigte, daß die Sibyllenspur aus drei parallelen Gräben besteht: Zwei Spitzgräben (3,2 m breit, 1,6 m tief und nach 6 m Abstand 2,6 m breit und 1,4 m tief) folgt im Abstand von 1,5 m ein 50 cm breiter und 1 m tiefer Sohlgraben, in dem Holzpfosten einer Palisade standen⁸⁸. Es handelt sich um eine Holzwand auf der Feindseite, gegen die auf der Innenseite vermutlich ein Erdwall (vallum) angeschüttet war. Dahinter liegt ein Kleinkastell. In den Gräben fanden die Ausgräber unter anderem Bruchstücke von Terra Sigillata-Gefäßen des Töpfers Satto, der in den Jahren 120-130 n. Chr. von der Terra Sigillata-Manufaktur Chemery in Ostgallien das Limesgebiet belieferte - damals waren die Gräben noch offen. Die Sibyllenspur ist mit den beiden Spitzgräben und der Holzermauer die lange gesuchte Verbindung des domitianischen Neckarlimes mit dem Alblimes. Als um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Besatzungen des Neckarlimes und des Alblimes in die Linie Miltenberg - Lorch und in das Remstal vorverlegt wurden, verlor der "Lautertallimes" seine Funktion als römische Reichsgrenze und wurde

aufgegeben. Der Lautertal-Limes kann als Decumanus maximus für die Vermessung des neu hinzugewonnenen Gebietes zwischen Neckar und Schwäbischer Alb gesehen und mit dem von Tacitus erwähnten "Limes als Begrenzung der Bucht des römischen Imperiums" identifiziert werden. In diesem Zusammenhang darf auf die etwa gleiche Ausrichtung des Decumanus maximus der Neckarkastelle Köngen/Grinario und Cannstatt aufmerksam gemacht werden. Der Lautertal-Limes könnte namensgebend für die "agri decumates" gewesen sein.

Rhein-Donau-Straße: Im Schutze der befestigten Reichsgrenze konnte nun mit dem Bau einer direkten Verbindungsstraße von der Provinzhauptstadt Mainz/Mogontiacum zur Provinzhauptstadt Augsburg/Augusta Vindelicum begonnen werden. Diese Hauptverkehrsader des Limesgebietes führte von Mainz über Groß-Gerau-Gernsheim-Ladenburg-Heidelberg-Stettfeld-Cannstatt-Urspring, oder Heidenheim-Günzburg nach Augsburg. Fast auf der gleichen Route verläuft die heutige Autobahn Mainz-München. Auf die Rhein-Donau-Straße Mainz-Augsburg spielt offenbar Aurelius Victor⁸⁹ an, wenn er sagt: Traian habe nach der Vollendung des Durchbruchs am Eisernen Tor an der Donau bei Orsova (Kleine Walachei, Rumänien) im Jahre 100 n. Chr. den Weg gebahnt, auf dem man jetzt leichter vom Schwarzen Meer nach Gallien gelange. Der Schwerpunkt des Verkehrs verlagerte sich jetzt im 2. Jahrhundert n. Chr. vom oberen Neckar auf die Ostalb, wo das Verkehrsviereck Urspring-Heidenheim-Faimingen-Günzburg die in ähnlicher Weise durch Straßen untereinander verbundenen Kastelle Waldmössingen-Sulz-Geislingen-Rottweil ablöste. Die Rhein-Donau-Straße schützten zu Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. (bezeugt: 116 n. Chr.) in Obergermanien: 2 Legionen, 2 Alen und 21 Kohorten - mehr als 20 000 Soldaten und in Rätien (bezeugt: 107 n. Chr. durch Militärdiplom): 4 Alen und 11 Kohorten - etwa 10 000 Soldaten. Das Territorium in der Umgebung der Militärlager war von dem Boden der Provinz getrennt und unterstand der Rechtsprechung und Verwaltung der Truppe.

Die Soldaten bauten schnurgerade Straßen von Kastell zu Kastell. Fernstraßen stellten die Verbindungen zu den Nachbarprovinzen her: Alpenrandstraße (Bregenz-Salzburg), Donaustraße, Kinzigalstraße (Straßburg-Rottweil-Tuttlingen), Rhein-Donau-Straße (Straßburg-Pforzheim-Cannstatt-Urspring-Faimingen-Augsburg), Remstalstraße (Cannstatt-Lorch-Aalen), Neckarstraße (Wimpfen-Rottenburg). An den Straßen aufgestellte **Meilensteine** gaben Auskunft über die Entfernungen von Ort zu Ort: in römischen Meilen (1 römische Meile = 1478 m - millia passuum) und seit etwa 204 n. Chr. in Leugen (1 leuga = 2,22 km, ein keltisches Entfernungsmaß) in den gallischen und germanischen Provinzen. Durch das Limesgebiet führte die (ab Rottenburg irrtümlich südlich der Donau eingetragene) Reiseroute der Tabula Peutingeriana⁹⁰ von Windisch in der Nordschweiz über Rottweil-Rottenburg-Köngen-Donnstetten (?)-Urspring (?)-Heidenheim (?)-Oberdorf bei Bopfingen-Munningen-Weissenburg-Eining nach Regensburg. Das Militär übte die Polizeigewalt auf allen Nah- und Fernverkehrsstraßen, die von Kaufleuten, Händlern und Reisenden gefahrlos benutzt werden konnten. Als Durchgangsland für den Fernhandel von Britannien, Gallien und Germanien zu den Donauprovinzen bis hin zum Schwarzen Meer war das Limesgebiet verkehrsmäßig besonders begünstigt. Dieser Funktion als Bindeglied zwischen den Rhein- und Donauprovinzen verdankt das Limesgebiet seine Existenz als römische Provinz.

Straßenstationen: Zur Überwachung der bedeutenderen Fernstraßen waren seit der Zeit Vespasians (69-79 n. Chr.) sogenannte **beneficiarii**⁹¹ als Kommandanten von Polizeistationen (stationes) mit einigen ihnen untergebenen Soldaten und kleinem sonstigen Personal an wichtigen Punkten des Straßennetzes eingesetzt. Die Benefiziarier waren Unteroffiziere (principales), die der Statthalter als Militärkommandant oder ein Truppenkommandant von den niederen Diensten befreite (beneficia). Je nach Rang des Kommandanten, der sie ernannte, war auch ihr Rang verschieden: beneficiarius consularis, beneficiarius procuratoris. Nach Beendigung ihres Dienstes ließen die Benefiziarier in der Nähe ihrer Straßenstation Altäre für

die verschiedensten Götter aufstellen. Dieser Brauch wurde hauptsächlich seit der Zeit des Commodus (180-192 n. Chr.) geübt. Aus diesen Inschriften geht hervor, daß die Beneficiarier am 23., 29. Dezember, am 13. Januar und am 15. oder 18. Juli den Stationsdienst wechselten. 1982 wurde in Osterburken ein Benefiziarier-Weihebezirk mit 25 Benefiziarierweihungen ausgegraben.

2. Vorverlegung des obergermanischen Limes

Das Kastell Stuttgart-Bad Cannstatt wurde um 120 n. Chr. vergrößert, die Nachbarkastelle Benningen, Walheim, Heilbronn-Böckingen und wohl auch Wimpfen sind wahrscheinlich in dieser Zeit in Stein ausgebaut worden⁹². Am Odenwaldlimes bauten die Brittones Triputienses von Kastell Schlossau noch 145 und 146 n. Chr. steinerne Wachttürme⁹³. Am Neckarlimes ließ noch im Jahre 148 n. Chr. der Kommandant der in Heilbronn-Böckingen stationierten Cohors I Helvetiorum zwei Weihealtäre aufstellen⁹⁴. Aber bald darauf ist von dem Statthalter Gaius Popilius Carus Pedo um 155 n. Chr. aus der Provinzhauptstadt Mainz/Mogontiacum der Befehl eingetroffen: die Garnisonen des Odenwald-Neckarlimes um etwa 30 km nach Osten vorzuverlegen in die Linie Miltenberg am Main-Walldürn-Osterburken-Jagsthausen-Öhringen-Mainhardt-Murrhardt-Welzheim-Lorch. Eine im Kastell Jagsthausen gefundene Bauinschrift⁹⁵ aus der Zeit des Antoninus Pius (138-161 n. Chr.) beweist, daß noch zu dessen Regierungszeit diese letzte Grenzkorrektur in Obergermanien erfolgt sein muß. Eine im Jahre 1982 im zweiten Kastellbad Neckarburken ausgegrabene, im Jahre 158 n. Chr. von den Brittones Elantienses der Fortuna geweihte Inschrift⁹⁶ beweist, daß auch nach Vorverlegen des Odenwald-Neckarlimes im Hinterland Truppen stationiert waren. Die Brittones Elantienses bezogen erst zwischen 185 und 192 n. Chr. das Annexkastell von Osterburken.

Vor den Kastellen errichteten Pionierabteilungen eine schnurgerade Palisade über Berge und Täler ohne Rücksicht auf das Gelände und hinter der Palisade Wachttürme aus Stein in Abständen von 400-600 m, wie sie von den Reliefs der Trajanssäule und der Marc-Aurel-Säule bekannt sind. Für die Lage der Wachttürme wurden Höhen und Talränder bevorzugt, so daß die Turmbesatzungen (4-5 Mann) Sichtverbindung untereinander hatten, um Meldungen mit Rauch-, Feuer- oder Hornsignalen von Turm zu Turm bis zum nächsten Auxiliarkastell weitergeben zu können - eine Art der Nachrichtenübermittlung, wie sie die zeitgenössischen Reliefs der Mark-Aurel-Säule zeigen. Beim Vermessen des Limes⁹⁷, der von Walldürn bis zum Haghof (südlich Welzheim) 80 km schnurgerade durch das Gelände verläuft, werden wohl zunächst die Wachttürme auf den Höhen durch Rauch- und Feuersignale eingemessen und erst später die Zwischenstücke in den Tälern eingefluchtet worden sein. Der geradlinige Grenzverlauf erleichterte das Überwachen der Grenze und gestattete eine bessere Kontrolle des Waren- und Grenzverkehrs an den Grenzübergängen. Vom Haghof bis Lorch paßte sich der Limes dem Gelände an. Die Limeslinie vom Main bis ins Remstal überwachten die Besatzungen von 8 Kohortenkastelle, 9 Kleinkastellen und 267 Wachttürmen.

Die Bedrohung der Reichsgrenze durch Markomannen und Alemannen war sehr wahrscheinlich die Ursache für eine Verstärkung der Grenzbefestigung am obergermanischen Limes am Ende des 2. oder zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.: Hinter der Palisade wurde ein paralleler, etwa 2 m tiefer und 7 m breiter Graben ausgehoben (Grabenmittellinie etwa 5-6 m hinter der Palisade) und mit der dabei anfallenden Erde ein Wall hinter dem Graben aufgeschüttet, so daß ein Angreifer - wie bei der Lagerumwehrung - Palisade, Graben und Wall zu überwinden hatte. Von Jagsthausen bis nördlich Osterburken ersetzte später eine Mauer als lokale Besonderheit den Wall und Graben und verband, wie die rätische Mauer, die Steintürme untereinander.

3. Der Rätische Limes

Die Nordgrenze Rätiens war ebenfalls zur Zeit des Antoninus Pius (138-161 n. Chr.) auf den Nordhang des Remstales vorverlegt worden. Die Kastelle Donnstetten, Urspring, Heidenheim

wurden zwischen 155 und 160 n. Chr. verlassen⁹⁸. Dendrochronologische Untersuchungen haben ergeben, daß die Ala II Flavia milliaria um das Jahr 156 n. Chr. von Heidenheim nach **Aalen** vorverlegt wurde. Im Remstal⁹⁹ schlossen an das obergermanische Kastell Lorch die rätischen Kastelle an: Schirenhof-Böbingen-Aalen-Buch-Halheim-Ruffenhofen-Dambach-Theilenhofen-Weißenburg. Der Ausbau in Stein zur Zeit des Antoninus Pius ist inschriftlich bezeugt für die Kastelle Gnotzheim, Pfünz, Kösching, Pförring und Eining.

Limestor bei Dalkingen: Am Limes bei Dalkingen (Ostalbkreis) hat Dieter Planck eine Toranlage aus Stein von 12,6x9,3 m ausgegraben und unter anderem zahlreiche Bruchstücke einer überlebensgroßen, bronzenen Panzerstatue, wohl des Kaisers Caracalla (211-217 n. Chr.) gefunden¹⁰⁰. Die Bauphasen des rätischen Limes sind - abgesehen von lokalen, geländebedingten Variationen - im großen und ganzen die gleichen wie die des obergermanischen Limes: 1. Postenweg mit Holztürmen. - 2. Bau einer Palisade entlang des Postenweges in hadrianischer Zeit (um 120 n. Chr.). - 3. Ersatz der Holztürme durch Steintürme in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. - 4. Bau einer Mauer anstelle der Palisade am Ende des 2. oder am Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. als Verbindung der Wachttürme. Etwa zur gleichen Zeit wurden am obergermanischen Limes Graben und Wall angelegt. Ein genaues Datum für diese Maßnahme gilt es noch zu ermitteln. Als die Palisade streckenweise baufällig geworden war, hat man sie mit einem hölzernen Flechtzaun geflickt. Dieser provisorische Flechtwerkzaun ist an der Limesstrecke von Gunzenhausen bis Weißenburg nachweislich jünger als die Steintürme. Von der Altmühl bis zur Donau liegen die Kastelle weit hinter der Limeslinie. Wenn auch durch Ausgrabungen noch manche Frage zu beantworten sein wird, so kann doch gesagt werden, daß von Anfang an vor den Wachttürmen die Palisade bestand, alle Holzwachttürme in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch Steintürme ersetzt wurden und als letzte Ausbauphase die etwa 2-3 m hohe Mauer zu Ende des 2. oder am Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. gebaut wurde. Die rätische Mauer nahm ihren Anfang im Rotenbachtal, westlich Schwäbisch Gmünd. Sie ist heute noch streckenweit als Schuttwall im Gelände zu erkennen. In zahlreichen Orts- und Flurnamen hat sich der Name "Pfahl" erhalten. Der Volksmund nennt sie "Teufelsmauer".

Deutsche Limesstraße: Seit den sechziger Jahren beschäftigen sich die Landesdenkmalämter und Museen in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern intensiv mit der Erforschung der **römischen Reichsgrenze (Niedergermanischer-Limes [NL], Obergermanisch-Rätischer-Limes [ORL])** und deren Markierung durch Hinweisschilder und Informationstafeln im Gelände. Im Dezember 1994 hat der Aalener Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle als Vorsitzender des Vereins "Deutsche Limesstraße" angeregt, eine Limesstraße entlang des obergermanisch-rätischen Limes mit Hinweisschildern "Deutsche Limesstraße" für den Reiseverkehr zu markieren. Er plant zusammen mit Oberbürgermeister Schwirzer von Weißenburg und dem Aalener Fremdenverkehrsamtsleiter Karl Troßbach unter anderem einen durchgehenden, der alten Grenzlinie zwischen Rhein und Donau folgenden Radweg von Limesturm zu Limesturm, von Kastell zu Kastell.

C. Besiedlung, Verwaltung, Kultur und Religion im Limesgebiet

Literatur

H. Bender, Römische Straßen und Straßenstationen (Stuttgart 1975); Ders., Römischer Reiseverkehr. *Cursus publicus* und Privatreisen (Stuttgart 1978); O. Braasch, Luftbildarchäologie in Süddeutschland. Spuren aus römischer Zeit (Stuttgart 1983); B. Cämmerer, Römische Religion, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 165-200; M. Clauss, *Cultores Mithrae*. Die Anhängerschaft des Mithras-Kultes (Stuttgart 1992); Ders., Mithras. Kult und Mysterien (München 1990); W. Czysz, Römische Gutshöfe. Oberriexingen 1.-3. (Stuttgart 1977, 1979); Ders., Der römische Gutshof von Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene (Kallmünz 1974); F. Drexel, Die Götterverehrung im römischen Germanien, in: 14. Bericht der Röm.-German. Kommission des Dt. Archäolog. Instituts (1922 [1923]) S. 1-68; R. Fellmann, Religion, in: Drack, Fellmann, Schweiz S. 220-254, 600-605; Ph. Filtzinger, *Hic saxa loquuntur* - Hier reden die Steine (Stuttgart 1980); Th. Fischer, Römische Landwirtschaft in Bayern, in: *Bauern in Bayern. Von den Anfängen bis zur Römerzeit* [Katalog] (Straubing 1992) S. 229-275; H. G. Frenz, Antike Religionen, in: Cüppers, Rheinland-Pfalz S. 213-232; *Germania Romana*. Mit Beitr. von D. Baatz [u. a.]. 1. Römerstädte in Deutschland (Heidelberg 1960); U. Heimberg, Römische Landvermessung. *Limitatio* (Stuttgart 1977); H. G. Horn, Die römische Staatsreligion, in: Ders., Nordrhein-Westfalen S. 265-272; S. Junghans, Diorama in Oberriexingen. Weinernte in röm. Zeit (Stuttgart 1972); Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen (Köln 1981); G. Bauchhenß, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz *Germania superior* (S. 1-262, Tafel 1-54), P. Noelke, Die Jupitersäulen und -pfeiler in der römischen Provinz *Germania inferior* (S. 263-515, Tafel 55-103); H. Klumbach, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber (Stuttgart 1973); U. Körber-Grohne, Naturpflanzen und Umwelt im römischen Germanien (Stuttgart 1979); E. Künzl, Religion und Kunst, in: Baatz, Herrmann, Hessen S. 157-209; K. Latte, Römische Religionsgeschichte, in: *Handbuch der Altertumswissenschaft*, Abt. 5 Teil 4 (München 1960); W. Liebenam, Städteverwaltung im röm. Kaiserreiche (Leipzig 1900, ND Amsterdam 1967); R. Merkelbach, Mithras: ein persisch-römischer Mysterienkult (Königstein 1984, ³Wiesbaden 1998); K. Parlasca, Die röm. Mosaiken in Dt. (Berlin 1959); Römischer Weinkeller Oberriexingen, *Faltbl.* 1-9 (Stuttgart 1970, 1973-1979); W. Schleiermacher, Zur Entwicklung der rätischen Städte vor 250 n. Chr., in: E. Swoboda (Hrsg.), *Carnuntina. Ergebnisse der Forschung über die Grenzprovinzen des römischen Reiches* (Graz 1956) S. 171-174; C. S. Sommer, Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdt., in: Planck, *Archäologie* S. 281-310; Ders., *Kastellvicus* und *Kastell*. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den *Kastellvici* in Obergermanien und Rätien, in: *FABW* 13 (1988) S. 457-707; M. J. Vermaseren (Hrsg.), *Die orientalischen Religionen im Römerreich* (Leiden 1981); E. Vittinghoff, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Cäsar und Augustus (Wiesbaden 1951); J. de Vries, Keltische Religion, in: Ch. M. Schröder (Hrsg.), *Die Religionen der Menschheit*, Bd. 18 (Stuttgart 1961); G. Walser, Die römischen Straßen und Meilensteine in Raetien (Stuttgart 1983); G. Winkler, Die römischen Straßen und Meilensteine in Noricum-Österreich (Stuttgart 1985); G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer, in: *Handbuch der Klassischen Altertumswissenschaft* Abt. 4 Bd. 5] (München 1902, ²1912, ND 1971).

1. Verwaltung und Kultur

Unter Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) wurden zwischen 85 und 90 n. Chr. die beiden Heeresbezirke des oberen (*exercitus superior*) und unteren Heeres (*exercitus inferior*) in Provinzen umgewandelt¹⁰¹. **Obergermanien (*Provincia Germania superior*)** umfaßte das Ober- und Mittelrheingebiet und das Land hinter dem Limes. Sitz des Statthalters (*legatus Augusti pro*

praetore) war die **Provinzhauptstadt Mainz/Mogontiacum**. Niedergermanien (Provincia Germania inferior) umfasste das Gebiet vom Vinxtbach bei Niederbreisig, nördlich Andernach, in einem linksrheinischen Streifen bis zur Nordseeküste. Provinzhauptstadt war Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium, Sitz des Statthalters (legatus Augusti pro praetore). Unter Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) war bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die **Provinz Rätien (Provincia Raetia et Vindelicia et Vallis Poenina)** eingerichtet worden. Der Provinzstatthalter (procurator) residierte in der **Provinzhauptstadt Augsburg/Augusta Vindelicum**. Wo die Grenze zwischen Obergermanien und Rätien im 1. Jahrhundert n. Chr. verlief, wissen wir nicht. Später begann der rätische Limes (limes Raeticus) im Rotenbachtal bei Lorch. Von hier dürfte die Provinzgrenze über den Kamm der Schwäbischen Alb zwischen Kastell Burladingen und Laiz über die Donau zum Westrand des Bodensees verlaufen sein. Bei der Neubildung der Provinzen war der erste Schritt für die Verwaltung die Einrichtung kaiserlicher Domänen (saltus)¹⁰². Grund und Boden war kaiserlicher Besitz und wurde an die Bewohner (coloni) verpachtet. Der Verwalter (procurator) war dem Provinzstatthalter unterstellt und zog den Pachtzins ein. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurden im Limesgebiet Stammesgemeinden mit Selbstverwaltung gebildet (civitates). So entstand aus dem Saltus Sumelocennensis die Civitas Sumelocennensis mit dem Vorort Rottenburg/Sumelocenna. Der Großteil der Bürger hatte noch nicht das römische Bürgerrecht, sondern den Status von Fremden (peregrini). Erst Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. verlieh Kaiser Caracalla (211-217 n. Chr.) mit der Constitutio Antoniniana allen freien Bürgern das römische Bürgerrecht (civitas Romana). Im Limesgebiet kennen wir: Civitas Ulpia Sueborum Nicretum mit Vorort Lopodunum/Ladenburg; Civitas Aurelia Aquensis, Vorort: Aquae/Baden Baden; Civitas Alisinensium, Vorort: Wimpfen/Vicus Alisinensium; Civitas Aurelia G, Vorort: Vicus Aurelianus/Öhringen, Civitas Sumelocennensis, Vorort Rottenburg/Sumelocenna. **Arae Flaviae/Rottweil¹⁰³ war die einzige Stadt (municipium) im rechtsrheinischen Limesgebiet.** Die Stationierung von Legionssoldaten in Kastell III in Rottweil-Altstadt auf Flur Hochmauren rechtfertigt die Annahme, daß es sich um Veteranen (veterani) handelt, die Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.) als Neusiedler in das neu zu gründende Municipium Arae Flaviae/Rottweil abkommandieren ließ. In die nähere Wahl kommen Veteranen der oberen Heeresgruppe (exercitus superior). Den Namen Arae Flaviae dürfte Vespasian für seine Neugründung im Hinblick auf die Provinzgründungen nördlich der Alpen gewählt haben: Die Ara Romae et Augusti in Lugdunum/Lyon war seit 12 v. Chr. Mittelpunkt der drei gallischen Provinzen, die Ara Ubiorum im Oppidum Ubiorum/Köln war bis zum Jahre 9 n. Chr. Mittelpunkt der großgermanischen Provincia Germania magna bis zur Elbe. **Arae Flaviae/Rottweil sollte Mittelpunkt des 73/74 n. Chr. neu hinzugewonnen rechtsrheinischen Gebietes werden.** Das als Spolie in den Fundamenten des Forums vermauerte Bruchstück einer ehemals etwa 5 m x 1,70 m großen Kaiserinschrift ist in das Jahr 75 n. Chr., ein Jahr später als der Meilenstein von Offenburg datiert - als Domitian zum dritten Male Consul und zum vierten Male zum Consul designiert worden war. Die Inschrift ist die Gründungsurkunde des Municipiums Arae Flaviae, genannt auf einem 1950 im Schlamm eines römischen Brunnens in 10 m Tiefe in der Flavierstraße 1 gefundenen Holztäfelchens, Teil eines aus drei Holztäfelchen bestehenden Triptychons aus Tannenholz mit Schriftzügen, die mit dem Schreibgriffel (stilus) aus Bronze oder Eisen durch die nicht mehr erhaltene Wachsschicht bis in das Holz eingedrückt worden sind. Der Text nennt das Urteil des als Richter in einem Rechtsstreit fungierenden Legionskommandeurs der Straßburger Legio VIII Augusta M. Iuventius Caesianus im Jahre 186 n. Chr. und als Vollzugsort das Municipium Arae - die Stadt Rottweil. Neben Rottweil sind stadtartige Siedlungen (vici) nachgewiesen in: Ladenburg¹⁰⁴, Rottenburg¹⁰⁵, Wimpfen¹⁰⁶. Diese drei Siedlungen wurden vermutlich Ende des 2. oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit einer Wehrmauer umgeben. Stadtmittelpunkt war ein zentraler Platz, das Forum. In Ladenburg ist eine bedeutende Marktbasilika nachgewiesen. In Rottweil, Ladenburg und wohl auch in Rottenburg gab es Schauspieltheater, Tempel, Heiligtümer,

Badeanlagen, Magazine. Die Häuser der Wohnviertel (insulae) waren langrechteckige Holz-, Fachwerk- oder Steinhäuser, mit der Giebelfront der Straße zugekehrt.

Von der Zivilverwaltung ausgenommen waren die Militärterritorien, Gebiete um die Kastelle und Grenzgebiete am Limes. Sie unterstanden der Militärverwaltung. Zu jedem Legions- und Auxiliarlager gehörte eine städtische (canabae legionis) oder dörfliche Siedlung (vicus), Lagerdörfer vici¹⁰⁷, die ebenfalls der Aufsicht des Militärs unterstanden. Die Lagervorstadt und das Territorium legionis sind erst um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wahrscheinlich von der Zentrale in Rom angeordnete Neueinrichtungen an den Militärgrenzen des Imperiums. In den jetzt sicher gewordenen Zeiten siedelten die Handwerksbetriebe (Töpfer, Ziegler, Schmiede, Metallgießer, Glasmacher, Sattler, Bauhandwerker, Steinmetzen), Händler, Krämer, Wirte mit ihren Familien ausserhalb des Lagers, wo auch weiterhin ihre Hauptaufgabe die Versorgung der Truppe unter der Aufsicht des Militärs blieb. Der Auxiliariusvicus ist in kleineren Dimensionen das Spiegelbild der Canabae legionis. Der Haustypus ist der gleiche, die Zusammensetzung der Bewohner ist auf dörflicher Ebene die gleiche. Die Dorfbewohner sind wirtschaftlich eng mit den Soldaten im Lager verbunden. Sie siedeln auf militärischem Gebiet und unterliegen somit der Kontrolle des Militärs. Kneipen, Raststätten, Bäder waren Mittelpunkte des gemeinsamen Alltages. Die Götter (Jupiter, Jupiter Dolichenus, Mithras, Kybele, Mercur, Epona und andere) verehrte man in gemeinsamen Heiligtümern. Am Rande der Siedlung wurde gemeinsam bestattet. Zu jedem Militärlager gehörte ein Territorium legionis, alae, cohortis mit Gutshöfen, die das Lager belieferten. Das Territorium der Ala II Flavia milliaria in Aalen etwa reichte vermutlich bis Kirchheim am Ries, wo bis jetzt vier Gutshöfe (villae rusticae) und die Inschrift eines Decurio (Rittmeister, vermutlich eines Veteranen) der Aalener Einheit nachgewiesen sind. Die Lagerdörfer umgaben das Lager. Sie orientierten sich nach den aus dem Lager herausführenden Straßen und hatten ihr eigenes Straßennetz. Langrechteckige Bauten, mit einem oder zwei Kellern, Giebelfront zur Straße, war die typische Hausform. Inschriftlich bezeugt sind die Lagerdörfer: Vicus Grinario/Köngen, Vicus Aurelianus/Öhringen, Vicani murrenses/Dorfbewohner an der Murr (heute Murr, Kreis Ludwigsburg).

Wenn die Truppe verlegt wurde, zog ein Teil der Bewohner des Lagerdorfes mit, andere blieben zurück. **Aus dem Lagerdorf entwickelte sich eine selbständige Nachfolgesiedlung (vicus)¹⁰⁸**. Alle Lagerdörfer in Baden Württemberg scheinen bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. bestanden zu haben. Daneben gab es auch **zivile Siedlungen**, die sich an Straßenknotenpunkten, aus Umspann- und Raststationen entwickelten, so etwa in Mühlacker-Dürrmenz, Hüfingen-Mühlösche, Lahr Dinglingen und andere. Auch entstanden zivile Siedlungen in der Umgebung von Heilquellen, wie etwa Baden Baden/Aquae.

Bis jetzt sind mehr als **1300 römische Gutshöfe (villae rusticae) in Baden Württemberg** durch Ausgrabungen oder Oberflächenfunde bekannt geworden¹⁰⁹. Siedlungsschwerpunkte sind: das Gebiet zwischen Rottenburg und Wimpfen, Backnang und Pforzheim, der Raum Heidelberg-Ladenburg, der Bereich des Kaiserstuhls, die Freiburger Bucht. Die Gutshöfe lagen an trockenen Hängen. Bevorzugt wurde Süd- und Südostlage mit Wasser in der Nähe¹¹⁰. Die Gutsherren betrieben Ackerbau und Viehzucht und versorgten die Bevölkerung mit dem Lebensnotwendigen. Kleinere Hofanlagen überwiegen. Grundtypus des Hauptgebäudes ist die Porticusvilla mit Eckrisaliten (Ecktürmen) und einer Mittelhalle. Die in der hellenistisch-römischen Baukunst entstandene Ausgestaltung der Hausvorderfront haben die Römer in die Provinzen Afrika, England, Gallien und Germanien gebracht und durch Vorsetzen dieser Fassade dem einheimischen Rechteckbau ein italisch-römisches Aussehen verliehen. Schlaf-, Speise-, Gästezimmer waren im Winter durch eine Hypokaustanlage (Fußboden- und Wandheizung) heizbar. Das Hauptgebäude war teilweise unterkellert. Nahezu jeder Gutshof hatte eine Badeanlage mit Kalt- und Warmwasserbad. Das Wasser wurde aus Brunnen geholt oder durch Holz-, Ton- und Bleirohre aus gefaßten Quellen oft über weite Strecken hergeleitet. Zur Hofanlage gehörten Ställe, Scheunen, Wagen-, Geräteschuppen. Eine Werkstatt für Schmiede-, Schlosser-, Schreiner-, Wagner-, Zimmermannsarbeiten machten den Gutshof

unabhängig. Auch Dachziegel und Keramik wurden auf dem Gutshof hergestellt. Eine Hofmauer umschloß das Gehöft. Im Hof waren häufig Weihedenkmäler für verschiedene Gottheiten aufgestellt. Von ihnen erflehte man Schutz, eine gute Ernte und einen gesunden Viehbestand. Als Beispiele für eine Hofanlage ist der Gutshof in Ludwigsburg-Hoheneck sowie die Gutshöfe Bondorf¹¹¹ (Kreis Böblingen), Lauffen am Neckar, Oberriexingen¹¹², Hechingen-Stein¹¹³ anzuführen. Gutshöfe von der Größe des Gutshofes Ludwigsburg-Hoheneck sind unter anderem bekannt bei Meßkirch (Kreis Sigmaringen), Wössingen (Kreis Karlsruhe), Kirchheim am Neckar, Gemmrigheim (Kreis Ludwigsburg), Starzach-Bierlingen (Kreis Tübingen), sowie Sigmaringen (Wachtelhau).

Wahrscheinlich wurden die Gutshöfe von Veteranen oder Einheimischen bewirtschaftet. Vermutlich gab es auch Pächter, die kleinere Gutshöfe im Auftrag von Gutsherren verwalteten. Die Inschrift der auf dem Gutshof in Hausen an der Zaber gefundenen **Jupitergigantensäule** nennt einen Gaius Vettius Connougus, einen Kelten, dem der Gutshof gehörte. Er hat wohl als Dank für eine gute Ernte eine 7,50 Meter hohe Säule aufstellen lassen¹¹⁴. - Erbauer und Besitzer der großen römischen Gutshöfe im Klettgau und im westlichen Hochrheintal waren wohl reiche Kaufleute, hochgestellte Verwaltungsbeamte, höhere Offiziere¹¹⁵. Als Bewohner hat man mit zugewanderten Römern und einheimischen Kelten zu rechnen, die als Verwalter oder Pächter auf den Landgütern lebten und wirtschafteten. Hinzu kamen Knechte, Mägde, Sklaven. Besonders zu erwähnen sind die Villen in Waldshut, Stühlingen, Oftringen (Untereggingen), Geißlingen, Laufenburg, Rheinfelden-Warmbach, Herten (Kreis Lörrach). In Laufenburg könnte ein hoher Offizier aus Vindonissa sein Landgut eingerichtet haben, wofür Ziegelfunde der Legio XXI sprechen, die von 45 bis 71 n. Chr. in Vindonissa stationiert war. Besonders in Grenzach an der "Steingasse" (Kreis Lörrach) trifft man auf einen großen Reichtum antiker Raumausstattung: großformatige Fresken, die von farbigen Stuckleisten gerahmt werden, Mosaikfußböden, Wände mit verschiedenfarbigen Marmorplatten verkleidet, muschelartig besetzte Stuckleisten, Tür- und Fenstergesimse aus Marmor. Neben dem Hauptgebäude wurde ein großes Schwimmbecken eingerichtet.

Römische Straßen: Die Römer benutzten teilweise die vorhandenen vorgeschichtlichen Wege und bauten diese aus. Sie legten viele neue Straßen an¹¹⁶. Hauptmerkmal der römischen Straße ist der geradlinige Verlauf: mehr oder weniger geradlinige Strecken, die im stumpfen Winkel aneinanderstoßen. Der bis zu 6 m breite Straßendamm hat einen Unterbau aus dem in der Gegend anstehenden Gestein. Die Straße ist gewöhnlich 4-5 m breit, hat eine Steinpackung als Vorlage, darauf einen schotterartigen Belag (Kies) und beiderseits einen Straßengraben¹¹⁷. Die von Kaiser Augustus (31 v. Chr.-14 n. Chr.) eingerichtete **kaiserliche Post (cursus publicus)** hatte entlang der Reichsstraßen **Stationen (stationes, mansiones, mutationes, stabula)**, die den Amtspersonen als Unterkunft dienten. Nach Procopius (6. Jahrhundert n. Chr.) schafften die schnellen Kurier des Kaisers an einem Tage mit dem Pferdewechsel an 5 bis 8 Umspannstationen (mutationes) 71 bis 88 km von Mansio zu Mansio, also von Raststation zu Raststation. Den Reisenden oder Kurier informierten an den Straßen aufgestellte Meilensteine oder Leugensteine als Wegeschilder mit Entfernungsangaben, wie weit er noch bis zur nächsten Siedlung oder Station hatte (1 römische Meile = 1,478 km. 1 keltische Leuge = 2,220 km). Unter Septimius Severus (193-211 n. Chr.) wurde die Leugenrechnung in den drei gallischen und in den beiden germanischen Provinzen allgemein gültig. Militär und Straßenpolizei überwachten das Straßennetz. Die bisher in Obergermanien (Germania superior) gefundenen 112 Beneficiarierinschriften sprechen für mindestens 14 Militärstationen an den Straßen rechts des Rheines - wahrscheinlich waren es bedeutend mehr.

2. Römische Religion

Die Bewohner des Limesgebietes, Römer, Kelten und Germanen haben Götter des Mittelmeerraumes und einheimische keltische und germanische Götter verehrt. Den Göttern wurden Bildnisse, Inschriften, Altäre aufgestellt und Tempel errichtet. Im **Römischen Lapidarium des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart, der ältesten und größten Sammlung römischer Steindenkmäler in Süddeutschland, werden die in Württemberg gefundenen römischen Steindenkmäler seit dem 16. Jahrhundert gesammelt.**

Jupiter: Die Bewohner der römischen Provincia Germania superior und Provincia Raetia verehrten besonders Jupiter, den höchsten Himmelsgott. Er schützt die Gemeinde, schickt Regen und Sonnenschein, fördert das Wachstum der Felder und Weinberge und gibt durch Blitz und Donner seine Zustimmung oder Mißbilligung zu erkennen. Er ist überall sichtbar und daher Zeuge bei jeder Abmachung und Vereinbarung.

Götter des täglichen Lebens: Die altrömische Religion spiegelt das Leben einer in Ackerbau und Viehzucht hart arbeitenden Gemeinde wider, die in ständigen Kämpfen ihren Besitz zu verteidigen hatte. Wie **Tellus** den Boden, den Acker verkörpert, der die Saat empfängt und Frucht bringt, so lassen auch die übrigen Götter die Beziehung auf die eigene Umgebung und Tätigkeiten erkennen: **Haus (Janus, Vesta)** und **Flur (Lares)**, **Wald (Faunus)** und **Weide (Pales)**, **Quelle (Fons)** und **Fluß (Volturnus)** sind unter den Göttern ebenso vertreten wie **Aussaat (Saturnus)** und **Ernte (Consus, Ops)**, **Wachstum (Ceres)**, **Blüte (Flora)** und **Frucht (Pommona)**.

Mars: Wie Aussaat und Ernte so gehört der Feldzug zu den regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen: Mars, der Kriegsgott, verleiht den römischen Waffen den Sieg. Durch Gebet und Opfer fleht man ihn an, von der römischen Feldmark fernzubleiben. **Volcanus und Robigus** werden angerufen, wenn Feuersbrunst oder Mißwachs drohen.

Wenn der Staat einen Gott aller Quellen (Fons) und Flüsse (Volturnus) verehrt, so sieht der einzelne in jeder Quelle, jedem Fluße, auf jedem Berge und in jedem See eine eigene Gottheit. Wohl verehrt der Staat die Laren als Beschützer seiner Feldflur und Vesta als Schützerin des Staatsherdes - aber **jedes Grundstück hat seine eigenen Laren und jeder Herd seine eigene Vesta**. Die Götter der altrömischen Religion werden nie durch Plastik oder Relief bildlich dargestellt.

Di novensides - die neuen Götter: Als Rom durch allmähliches Aufsaugen der Nachbargemeinden und Nachbarstämme (Latiner, Etrusker, Japygen, Lukaner, Samniten) über die städtischen Grenzen hinauswuchs, änderte sich mit der politischen Struktur auch das Sakralwesen. Zu den **di indigites** (indigenae = drinnen geboren), den einheimischen Göttern, kamen neue hinzu: die di novensides (novus, inserrere = neu einpflanzen). Den Anfang machte die sehr wahrscheinlich in Südetrurien zusammengestellte Götterdreiheit: **Jupiter, Juno und Minerva**. Mit dem Bau des **Tempels für Jupiter, Juno und Minerva auf dem Capitol** (Stiftungstag 13. September 509 v. Chr.) begann die Periode der di novensides in der römischen Staatsreligion. - Von Aricia in Latium wurde der Kult der **Diana** auf den Aventin übertragen. Mit der Ausweitung des römischen Staates über Halbinselitalien bis Pisa - Ariminum erweiterte sich der Kreis der römischen Staatsgötter bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Aus Latium, südlich und östlich von Rom wurden von Tusculum der **Dioskurenkult**, von Tibur der **Heracleskult** und sehr wahrscheinlich von Ardea der Kult der **Venus** übernommen. Von den griechischen Städten Süditaliens kamen etwa **gleichzeitig Apollo, Hermes, Demeter, Dionysos, Kore** nach Rom. Die griechischen Namen der Götter wurden durch einheimische ersetzt: **Mercur, Ceres, Liber, Libera**. Mit der Einholung des griechischen **Asklepiosdienstes von Epidaurus** wurde 293 v. Chr. die griechische Arzneikunde in Rom bekannt. Von Rom gelangte der Kult der

Götter durch das Militär, Reisende, Kaufleute, Handwerker und Händler zu den Bewohnern der Provinzen des Imperiums.

Tempel: An die Stelle der einfachen Kapellen und Altäre traten nun Tempel als Wohnungen der Götter. In den Tempeln veranschaulichten jetzt **nach griechischem Vorbilde menschliche Darstellungen aus Ton, Stein, Holz oder Metall** die neu hinzugekommenen Götter. Manche Heiligtümer spielten eine politische Rolle: der Tempel des Saturn war die Schatzkammer des Staats. Das Heiligtum der Ceres, Liber, Libera diente der plebeijischen Verwaltung als Archiv. Beim Tempel der Dioscuren am Markt versammelte sich die römische Ritterschaft. **Der Tempel auf dem Capitol war das sakrale Zentrum des ganzen Staates.**

Die bildende Kunst förderte den griechischen Einfluß erheblich. Es entstand nun **nach griechischem Vorbild das Bedürfnis, die Götter in menschenähnlichem Bilde darzustellen.** Als Vorlage für Jupiter, Juno, Mars, Saturn dienten die entsprechenden griechischen Bildtypen von Zeus, Hera, Ares, Kronos. Die alten Götter der Römer, die bei Geburt und Tod, bei Aussaat und Ernte angerufen wurden, waren längst hinter den neuen griechischen Kulte zurückgetreten, als Gallien und Germanien römische Provinzen wurden.

Kybele - Bellona - Isis: Mit dem Kult der Kybele hielt zum ersten Male ein orientalischer Kult in Rom seinen Einzug (191 v. Chr.). Im Mithridatischen Krieg (88-84 v. Chr.) lernten die römischen Soldaten im Orient die Verehrung der **kapadokischen Ma oder Bellona** kennen und in Asien die Mithrasreligion. Aus Ägypten kam die **Isisverehrung** nach Rom und von dort in die Provinzen. Von der Zeit der Gracchen (133-121 v. Chr.) bis auf Caesar (gest. 44 v. Chr.) erfolgte ein **rapider Verfall der römischen Staatsreligion.** Wie weit der Verfallsprozeß bereits fortgeschritten war, beweist die Tatsache, daß **Varro** (116-27 v. Chr.) die Götter des Staatskultes einteilte in **di certi:** Götter, von denen man noch etwas Sicheres wisse - und **di incerti:** Götter, von denen man nichts Genaueres mehr wisse.

Reformen des Augustus: Augustus (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.) reorganisierte nach der Schlacht bei Actium (am 2. September 31 v. Chr. besiegte Octavianus Augustus am Ausgang des Golfes von Ambrakia die Flotte des Antonius und der Kleopatra) sofort die öffentlichen Gottesdienste und ließ die in Verfall geratenen Priestertümer und Tempel wieder herstellen. Selbst Mitglied der drei großen Priesterschaften, der **Pontifices, Auguren und Quindecemviri** setzte er im Jahre 28 v. Chr. auf Grund eines Senatsbeschlusses durch, daß 82 stadtrömische Tempel restauriert wurden, was ihm den Titel "templorum omnium conditor ac restitutor" einbrachte.

Apollo, seinem Beschützer bei Actium, baute Augustus in solo privato (auf eigenem Grund und Boden) auf dem Palatin einen Tempel aus Dank für die geleistete Hilfe. Die bisher in den Kellern des capitolinischen Tempels aufbewahrten **Sibyllinischen Bücher** ließ er **in den palatinischen Apollotempel überführen.** Damit wurde der **Apollotempel zum Mittelpunkt des ganzen unter Leitung der Quindecemviri stehenden Staatskultes nach griechischem Ritus.** Im Jahre 17 v. Chr. ordnete Augustus die Säkularfeier an (**ludi saeculares**), die Roms Wohlfahrt und Gedeihen für jedesmal ein Jahrhundert gewährleisten soll. Horaz (65 bis 8 v. Chr.) verfaßte das Carmen Saeculare, das 27 Jünglinge und 27 Jungfrauen zu Ehren von Jupiter, Juno, Apollo und Diana sangen.

Pontifex maximus: Am 6. März 12 v. Chr. übernahm Augustus die Würde des Pontifex Maximus (Oberpriester) und damit die Oberaufsicht über das gesamte Religionswesen des römischen Staates. Seitdem blieb das Pontifikat für alle folgenden Zeiten mit der Person des Kaisers verbunden. Mit dem Bau eines neuen **Vestatempels** (am 28. April 12 v. Chr.) auf dem Palatin, der mit dem kaiserlichen Palaste verbunden war, wurde zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr die **Vesta und die Penaten des kaiserlichen Hauses zugleich die des Staates sind.** **Der Kaiser thront auf dem Palatin zwischen Vesta, der Herrin des Staatsherdes, und Apollo, dem**

Beschützer des herrschenden Hauses: Das Kaiserhaus ist der sakrale Mittelpunkt des Staates. Der Tempel des Mars Ultor - Rächer des ermordeten Caesar und zugleich Urheber des julischen Hauses - ist Mittelpunkt des Forum Augustum. Apollo Palatinus, Vesta Augusta und Mars Ultor, Gottheiten des kaiserlichen Privatkultes, und der durch den Tempel des Divus Iulius auf dem Forum dargestellte Kaiserkult waren die Grundlagen der kaiserlichen Religionsordnung. Den bereits 42 v. Chr. von den Triumvirn - M. Aemilius Lepidus, M. Antonius und Octavianus Augustus - gelobten **Tempel des Divus Iulius** (vergöttlichten Caesar) ließ Augustus mit Altarnische an der Stelle der Einäscherung Caesars errichten (eingeweiht am 18. August 29 v. Chr.).

Kaiserkult - Pax Augusta: Mit dem Bau des Tempels für Divus Iulius und mit der Einführung der Verehrung des **Genius Augusti-Kultes** (Schutzgeist des regierenden Kaisers) wurde eine Gruppe neuer Götter geschaffen: der **Kult der Divi Imperatores und des Genius Augusti**. Aus dem Gebet: *pro salute Augusti, pro victoria Augusti, pro concordia Augusti* entstand bald die Verehrung der **Salus Augusta** (Heil, Wohlfahrt), **Victoria Augusta** (Sieg) und **Concordia Augusta** (Eintracht). - Als Augustus von seinen Reisen aus dem Orient (19 v. Chr.) und den neu eingerichteten Provinzen in Gallien (13 v. Chr.) zurückkehrte, stiftete der Senat Altäre für **Fortuna Redux** (glückliche Rückkehr) und **Pax Augusta** (Kaiserfrieden). Augustus selbst ließ (10 v. Chr.) Altäre und Statuen für Concordia (Eintracht), Salus publica (öffentliches Wohl) und Pax (Friede) errichten. Die Personifikationen der durch den Kaiser herbeigeführten Segnungen: **Felicitas** (Glück), **Pax** (Friede) und die den Kaiser beschützenden Mächte: **Victoria** (Sieg), **Fortuna** (Glück) dienten der Verherrlichung des Kaisers.

Arae Flaviae/Rottweil: Die von Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.) am Neckarübergang der Rhein-Donau-Straße im Jahre 75 n. Chr. gegründete römische Stadt, das **Municipium Arae Flaviae/Rottweil**¹¹⁸, war mit den **Arae Flaviae** (Flavische Altäre) **Mittelpunkt des Kaiserkultes des flavischen Kaiserhauses in dem neu hinzugewonnen rechtsrheinischen Gebiet** - wie seit 12 v. Chr. Lugdunum/Lyon mit der Ara Romae et Augusti die Zentrale für den Kaiserkult in den drei gallischen Provinzen und Oppidum Ubiorum/Köln mit der Ara Ubiorum Hauptstadt der Provincia Germania magna bis zur Elbe war. Am Altar in Lugdunum/Lyon wurde seit dem Jahre 12 v. Chr. alljährlich am Kaisertag, am 1. August, das große Kaiserkultfest gefeiert, zu dem die Abgeordneten der 60 (oder 64) gallischen Civitates anreisten. Ein Magister sacrorum augustalium oder ein Flamen Romae et Augusti oder Flamen Augusti leitet die Feier zur Ehrung des regierenden Kaisers. Zum Priester am Altar der Ubier (Ara Ubiorum) in Köln/Oppidum Ubiorum war im Jahre 9 n. Chr. Segimundus, Sohn des Cheruskerfürsten Segestes, gewählt worden. Auf die Nachricht von der vernichtenden Niederlage der Römer im Wiehengebirge bei Kalkriese nördlich Osnabrück zerriß Segimundus seine Priesterbinden und floh über den Rhein zu den Aufständischen.

Im Municipium Arae Flaviae/Rottweil ist für den Kaiserkult ein **Priesterkollegium von sechs Priestern (Seviri Augustales)** zu erwarten. Für dieses Amt, zu dem auch Frauen berufen werden konnten, bewarben sich vor allem reiche Bürger, die für die Finanzierung der Festlichkeiten aufkamen, wofür ihnen ein Ehrensitz im Theater zustand. C. Sebastian Sommer identifiziert eine in Rottweil/Altstadt gefundene Steinplatte aus Stubensandstein (H 47, B 84, T 23 cm) mit der Besitzerinschrift APR(onii) AVGVSTALIS als Theatersitzstufe eines Apr(onius) Augustalis im Rottweiler Theater, der wahrscheinlich Mitglied der Rottweiler Seviri Augustales war.

Fahnenheiligtum der Militärlager: In dem Fahnenheiligtum (aedes, capitolium) der Militärlager stand ein Porträt oder eine Statue des regierenden Kaisers, umgeben von den Fahnen und Feldzeichen der Truppe. Im Fahnenheiligtum des Kastells Köngen/Grinario wurde der Kopf einer lebensgroßen Statue aus Sandstein des Kaisers Commodus (180-192 n. Chr.) als **Hercules**¹¹⁹ mit Löwenfell gefunden. Hercules spielt als "Begleiter und Beschützer unserer Herren" (comes

et conservator dominorum nostrorum) eine große Rolle. Die Kaiser Nero, Domitian, Commodus, Maximian ließen sich als Herkules feiern - als unbesiegbare Überwinder aller Gefahren und Ungeheuer. - Die militärischen Einheiten hatten ihren **Genius** (Schutzgeist). Im Fahnenheiligtum (aedes, capitolium) hatte der **Genius legionis, alae, cohortis** zusammen mit dem **Adler (aquila) der Legio**, den Feldzeichen (signa) der Manipel sowie den **Lagergottheiten (Di militares)** seine Kultstätte. Am Limestor bei Dalkingen¹²⁰ war eine überlebensgroße Bronzestatue des Kaisers Caracalla (211-217 n. Chr.) wahrscheinlich zur Erinnerung an seinen Feldzug per litem Raetiae (durch den rätischen Limes) am 1. August 213 n. Chr. gegen die Alamannen aufgestellt worden. Seit dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. beginnen die Inschriften mit der Formel in honorem domus divinae (zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses), pro salute imperatoris, pro domini nostri imperatoris (für das Heil unseres Kaisers), pro salute et victoria imperatoris (für das Heil und den Sieg des Kaisers). In einem zum Heiligtum umgebauten Limeswachturm¹²¹ am Odenwaldlimes waren die Statuen von Mars, Salus und Victoria -- Beschützer und Begleiter des Kaisers aufgestellt.

Römische Gottheiten. - **Jupiter**¹²² (dargestellt sitzend: bärtig mit gelocktem Haar, entblößtem Oberkörper, das Gewand über die Kniee gelegt; stehend: nackt mit Mäntelchen, Chlamys; Attribute: Blitzbündel, Zepter), dem höchsten Himmelsgott, dem Schützer von Recht und Gerechtigkeit, dem Beschützer des Kaisers wurden Inschriften, Plastiken, Reliefs, Altäre und Tempel gewidmet. Von den inschriftlich in Baden-Württemberg erwähnten Heiligtümern (fana, aedes, templa) konnte bis jetzt nur in Köngen/Grinario ein **Jupiterheiligtum**¹²³ mit einem 7x10 m großen Grundriß ausgegraben werden. Ein im Walde Rotwiesenthalde bei Neuhausen auf den Fildern ausgegrabenes **Merkurheiligtum**¹²⁴, in dem Reste von 4 Merkurreliefs lagen, war 3x4 m groß. In der Straßenstation Friesenheim, Ortenaukreis, wurde ein Antentempelchen ausgegraben, in dem Teile einer Dianaskulptur lagen¹²⁵. - Die Gemahlin Jupiters, **Juno Regina**¹²⁶ (langgewandet mit Untergewand und Mantel, Schleier, Diadem, Zepter, Opferschale, Weihrauchkästchen, Pfau) wurde als Beschützerin Roms, als Ehe- und Geburtsgöttin verehrt. Von **Mercurius**¹²⁷ (mit Mäntelchen, Flügelhut, Flügelschuhen; gelegentlich zusammen mit Fortuna, Minerva und Apollo dargestellt; Schlangenstab, Beutel, Ziegenbock, Hahn, Schlange) werden die meisten Inschriften, Plastiken und Reliefs gefunden. Das ist damit zu erklären, daß der römische Soldat und Kaufmann, der als erster in die neue Provinz kam, in der Hauptgottheit der keltischen Stämme und in dem germanischen Wodan wohl die Züge seines Mercurius entdeckte und daher deren Götter Merkur nannte. Auf einer Reliefplatte in Marbach (Kreis Ludwigsburg)¹²⁸ ist wahrscheinlich die germanische Götterdreiheit dargestellt: **Mercur (= Wodan als Hauptgott, in doppelter Größe zwischen) Mars (= Tiu) und Hercules (= Donar)**. Die germanische Götterdreiheit wird flankiert von den **Dioskuren (= Alces)** - von den Germanen als Jünglingspaar Alces oder Alcis und von den Galliern als **Divanno und Dinomogetimarus** verehrt. Auf einer Inschriftbasis in Köngen/Grinario¹²⁹ stand **Mercur Visucius neben der Göttin Sancta Visucia**. Leider sind beide Plastiken nicht erhalten. Der keltische Beinamen Visucius ist bis jetzt noch nicht gedeutet.

Die Soldaten verehrten **Mars**¹³⁰ (Kriegsgott, Beschützer von Fluren und Feldern in Kriegsnot; mit Panzer und Umhang, oft nackt; Helm, Schild, Lanze), **Victoria**¹³¹ (Siegesgöttin, als geflügelte, jungfräuliche Göttin auf dem Globus, in langem, flatternden Gewande mit Palmwedel und Kranz in der Hand; Kugel, Schild von Lorbeerkranz umwunden, Griffel), **Virtus und Honos** (Ehre und Tapferkeit, dargestellt auf Münzen der Kaiserzeit; Honos als halbbekleideter Jüngling mit Speer und Füllhorn, Virtus mit Helm und Schwert, gestieft und in kurzem Gewande nach Art der Amazonen; Münzumschriften: Virtus Augusti, Virtus Romanorum, Virtus exercitus, Virtus militum), **Fortuna respiciens**¹³² (Glücksgöttin, mit Untergewand und Mantel; Steuerruder, Füllhorn, Kugel, Modius, Schiffsschnabel) und die **Matronae**

campestres¹³³ (nur auf Inschriften) als Beschützerinnen des Exerzierplatzes. **Mars Caturix**¹³⁴ (nur auf Inschriften) war wahrscheinlich der Stammgott der Caturiger.

Biviae, Triviae, Quadviviae¹³⁵ (Zwei-, Drei-, Vierwegegötter, langgewandet mit gegürtetem Chiton) wurden an Wegegabeln und Kreuzwegen angerufen. Trotz ihrer römischen Namen sind sie keltische Gottheiten. Sie entsprechen den **Lares compitales**¹³⁶ (Beschützer der Felder, nach Art der Dioskuren als speertragende Jünglinge, mit Hundsfellen bekleidet und von einem Hunde, dem steten Gefährten des Feldhüters, begleitet). Die **Beneficarii consulares** (Kommandanten der Polizeistationen) ließen bei ihren Straßenstationen (stationes, mansiones) nach Beendigung ihres Dienstes in der Station als Dank Altäre aufstellen für Jupiter, Juno Regina, Mars Caturix, Genius loci, die Wegegöttinnen, Fortuna sowie allen Göttern und Göttinnen¹³⁷. Wegegötter sind auch die **Di Casses, Boni Casses**, denen ein im Neckar bei Marbach gefundener Altar für die Errettung von einem Schiffsunglück geweiht ist¹³⁸. In den Städten, Dörfern, Lagerdörfern, Gutshöfen wurden verehrt: **Apollo**¹³⁹ (Heilgott, Gott der Musen, Sonnengott; als Gott der Musen: mit gelocktem Haar, nackt, mit Mäntelchen über den Schultern, in der Hand das Stäbchen, Plektron, zum Schlagen der Leier, stützt sich auf die Leier; **Apollo Medicus**: in der einen Hand den Bogen, in der anderen den Pfeil; Köcher auf der Schulter; **Sonnengott, Sol**: mit Strahlen auf dem Kopfe; **Orakelgott**: mit Dreifuß), **Minerva**¹⁴⁰ (Beschützerin der Handwerker und Gewerbetreibenden, Schutzpatronin der Ärzte, Beschützerin der Stadt Rom; mit lang herabwallendem Untergewand, Brustpanzer mit geflügeltem Medusenhaupt und über dem Panzer einen zweiten Chiton, der bis zu den Knien reicht, sowie Mantel; Helm, Schild, Lanze, Eule), **Diana**¹⁴¹ (Mondgöttin, Geburtsgöttin, Jägerin und Herrin des Waldes; als **Mondgöttin**: langes Gewand, Schleier, Halbmond über dem Scheitel; Jägerin: kurzes Jagdgewand, halbhohe Stiefel, Pfeil und Bogen, Köcher, Jagdhund, Waldtiere), **Silvanus**¹⁴² (Gott des Waldes, Beschützer des Grundstückes und der Viehweide, Schutzherr der Villa rustica; als Waldbewohner mit struppigem Barte, einen Pinienkranz auf dem Haupte und einen Baum oder Baumast im Arm; als Beschützer der Villa rustica: mit sichelartig gekrümmtem Gärtnermesser in der Hand; an seinem Halse hängt ein Fell oder ein Schurz mit Früchten, zu seinen Füßen sitzt der Hund, der treue Wächter des Grundstückes). Die **Di penates**¹⁴³, die im penus, in der Vorratskammer wohnenden und waltenden Götter, wachen über den Vorrat, also den Wohlstand des Hauses. Sie sind bekleidet mit einem Mäntelchen, auf dem Kopfe die Filzmütze, pileus, halten sie in der einen Hand eine Lanze und in der anderen die Zügel des Pferdes, das neben ihnen steht. - **Vesta**¹⁴⁴, die Beschützerin des Herdfeuers, gehört eng mit ihnen zusammen (in langem Untergewand und Mantel an einem Altar stehend, senkt sie eine Fackel auf ein neben ihr stehendes Altärchen). **Volcanus**¹⁴⁵ wird als Beschützer vor Feuersgefahr angerufen (bärtig, Kopf mit runder Kappe bedeckt, aus der eine dreiteilige Flamme herausschlägt; knielanges, verdeckt gegürtetes Gewand, das auf der linken Schulter geschlossen ist, während der die rechte Schulter bedeckende Zipfel gelöst ist und nach vorne hängt; halbhohe Stiefel, Hammer, Schmiedezange, Amboß, Fackel). **Fortuna redux**¹⁴⁶ sorgt für glückliche Rückkehr von der Reise. **Fortuna balnearis**¹⁴⁷ beschützt die Badeanlagen (mit Untergewand und Mantel; Steuerruder, Füllhorn, Kugel, Modius, Schiffsschnabel). Das **Nymphenrelief von Unterheimbach** (Hohenlohekreis)¹⁴⁸ (Nymphen unbekleidet von Schilf umgeben; Fons, als lagernder, langbärtiger Greis, mit Schilfrohr bekränzt, läßt aus einer Urne seinen Fluß entströmen) und der Altar des **Donaugottes Danuvius**¹⁴⁹ von Mengen (Kreis Sigmaringen) bezeugen die Verehrung von Quellen, Bächen und Flüssen. Bei der Mineralquelle von Niedernau (Kreis Tübingen) stand ein Relief des Heilgottes **Apollo**¹⁵⁰. Die in der Quelle gefundenen Opfergaben - 300 Münzen von Nero bis Valens, zahlreiche Ringe, Fibeln, Perlen - beweisen, daß die Quelle als Heilquelle verehrt wurde. Das gleiche gilt für die Quelle am Brenzkofer Berg bei Sigmaringen, in der etwa 200 Münzen lagen. **Sol invictus**, der unbesiegbare Sonnengott (nackte Jünglingsgestalt, mit einem Mantel bekleidet und mit Strahlenkrone auf dem Haupte, die rechte Hand erhoben, manchmal mit der Peitsche

des Wagenlenkers; in der linken Hand die Weltkugel haltend; Strahlenkranz; Peitsche, Weltkugel) hatte bereits seit dem Jahre 102 n. Chr. eine Kapelle in Rom außerhalb der Porta Portuensis. Die Legionen Vespasians hatten nach syrischer Sitte die Gewohnheit, die aufgehende Sonne zu begrüßen.

Baal von Emesa: Als 218 n. Chr. der vierzehnjährige Priester des in Emesa am Orontes in Syrien verehrten Sonnengottes als **Marcus Aurelius Antoninus (Elagabal)** Kaiser in Rom (218-222 n. Chr.) wurde, machte er den Baal von Emesa als **invictus Sol Elagabal** zum Hauptgott der römischen Staatsgötter. Elagabal ließ sich vom Senat zum Oberpriester des in Gestalt eines schwarzen Steinkegels verehrten Gottes ernennen. Die Heiligtümer des invictus Sol Elagabal lagen in Rom auf dem Palatin bei dem kaiserlichen Palaste. Elagabal ließ in den Tempel auf dem Palatin die Symbole der verschiedenen Gottheiten bringen: das Feuer der Vesta, die Schilde der Salier, das Palladium, den Stein der Großen Mutter (Magna Mater). Er feierte hier auch die Vermählung des invictus Sol Elagabal mit der karthagischen Caelestis, deren Bild er nach Rom holen und ebenfalls in dem palatinischen Tempel aufstellen ließ. Aber nach dem Tode des Elagabal - er verfiel der **damnatio memoriae** - war der Kult des Baal von Emesa in Rom zu Ende. Der Tempel in Emesa behielt auch weiterhin seine Bedeutung.

Sol invictus: Von dem Baal von Emesa ist zu unterscheiden der Sonnengott, **deus Sol invictus**, den **Kaiser Aurelian** (270-275 n. Chr.) in Rom einführte. Wahrscheinlich handelt es sich um die Übernahme des Stadtgottes von Palmyra. Zum letzten Male wurde damit die Gottheit eines besiegten Volkes unter die römischen Staatsgötter aufgenommen. 274 n. Chr. ließ Aurelian dem deus Sol invictus auf dem Campus Agrippae einen großartigen Tempel mit umgehenden Säulenhallen und prunkvoller Innenausstattung weihen. Stiftungstag des Tempels war der 25. Dezember. Die Priester hießen pontifices Solis. Aurelian ließ den Sonnengott als dominus imperii Romani feiern. Mit dem Sieg Konstantins über **Licinius** im Jahre 324 n. Chr., der zugleich auch ein **Sieg Konstantins** über das Heidentum ist, verschwindet Bild und Name des Sonnengottes von der kaiserlichen Münzprägung.

Altar für den Sonnengott Sol in Kirchheim am Ries: Bei der Renovierung der St. Martins-Kirche in Kirchheim am Ries (Ostalbkreis) wurden 1981 zahlreiche große römische Steine als Spolien in den Mauern der Kirche festgestellt. In dem Fuß des 1,7x1,23 m großen spätgotischen Altartisches stand ein römischer Weihealtar mit einer vierzeiligen Weiheinschrift für Sol auf dem Kopfe, das heißt mit dem Sockel nach oben und dem Gesims nach unten¹⁵¹, womit der Sieg des Christentums über die heidnische Religion zum Ausdruck gebracht werden soll. Der aus Kalktuff bestehende römische Altar (H 1,2, B 0,9, T 0,6 m) stammt aus einem Steinbruch der unmittelbaren Umgebung von Kirchheim. Er stand auf dem Scheitelpunkt von einer Apsis einer älteren Vorgängerkirche. Wie die Stratigraphie der Fundstelle zeigt, muß es **Vorgängerkirchen** gegeben haben.

Auf Markung Kirchheim sind bis jetzt vier römische Gutshöfe (villae rusticae) des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen. In den Fundamenten des südöstlichen Strebepfeilers der evangelischen Gottesackerkirche war 1871 ein Grabstein gefunden worden, den **Sextus Aelius Victor, Rittmeister (decurio) der in Aalen stationierten Ala II Flavia milliaria** für Marcius Cerialis, Hauptmann (centurio) und Amma, Tochter des Firmo hat aufstellen lassen. **Sextus Aelius Victor war wohl nach seiner ehrenvollen Entlassung (missio honesta) von Aalen nach Kirchheim am Ries gegangen, wo er während seines Ruhestandes möglicherweise einen der vier Gutshöfe betrieb. Es ist damit zu rechnen, daß die Gutshöfe in Kirchheim am Ries zum Territorium Alae der in Aalen stationierten Ala II Flavia milliaria gehörten.**

Pluto oder Dis Pater (dives pater = Geber des Reichtums) und Proserpina wurden als Götterpaar der Unterwelt¹⁵² angerufen. **Herecura oder Aericura**¹⁵³ war die Göttin der Toten. Im Gräberfeld in Cannstatt gefundene Reliefs zeigen Herecura nach Art der Matronae mit unter der Brust gegürtetem Unterkleid und Obergewand sitzend, einen Korb mit Früchten im Schoße.

Herecura wurde auch als Bringerin des Wohlstandes, der Fruchtbarkeit und des Wachstums der Fluren verehrt. Die Grabinschriften beginnen gewöhnlich mit Anrufung der Götter der Unterwelt: **Dis Manibus**¹⁵⁴ - den guten Göttern, deren Huld und Gnade die Verstorbenen empfohlen werden.

Einheimische, keltische und germanische Götter: Die lateinischen Namen der Inschriften verbergen oft einheimische, keltische und germanische Götter, denn die Römer glaubten, die fremdsprachigen Namen der Götter mit ihren eigenen Götternamen gleichsetzen zu dürfen, wie man ein keltisches Wort ins Lateinische übersetzt. Tacitus nennt diesen Vorgang **interpretatio Romana**¹⁵⁵. Bei manchen Gottheiten werden jedoch die einheimischen Religionsvorstellungen noch deutlich.

Die Inschriften nennen **Abnoba**¹⁵⁶ (mit hochaufgeschürztem Untergewand, Pfeil und Bogen, Köcher, große Frucht, Hund und Hase) als Schutzgöttin des Schwarzwaldes. Als Quell-, Heil- und Waldgöttin wird Abnoba auch mit Diana kombiniert zu **Diana Abnoba**. Den in Gallien angetroffenen Hammergott **Sucellus** (bärtig, mit reichem Haupthaar, in aufgeschürztem Untergewand und Mantel; zepterartiger Schlägel, Winzermesser, Faß, Amphore, Hund, Wolf) haben die Römer mit **Silvanus**¹⁵⁷ gleichgesetzt. Die Attribute: zepterartiger Schlägel, Becher, Faß, Amphore, Winzermesser lassen Sucellus als speziellen Beschützer des Weinbaues erkennen. Der keltische **Taranucus** (taran = donnern) wird mit **Jupiter**¹⁵⁸ gleichgesetzt und als Gewittergott mit den Attributen Blitz und Rad dargestellt. **Sirona**¹⁵⁹ (in langem Untergewand und Mantel, mit Ähren und Weintraube) gilt als Heilgottheit und Schützerin der Gesundheit. Sie dürfte ursprünglich eine Wassergottheit gewesen sein, denn man trifft sie als Gefährtin des Heilgottes **Apollo Grannus** in Heilbädern, an Heilquellen und Quellen an.

Die **Matronae**¹⁶⁰ sind mütterliche Schutzgottheiten. Als Schützerinnen der Feldflur und ihrer Erzeugnisse spenden sie dem Bauern, Soldaten, der Sippe, der Ortschaft und ganzen Stämmen Segen. Gewöhnlich werden drei Frauen mit langem Unter- und Obergewand nebeneinander sitzend oder stehend dargestellt. Meist tragen die beiden äußeren Matronen mächtige Hauben auf dem Kopfe. Als Attribute des Segens und der Fülle haben sie Fruchtkörbe, Obst, Schalen, Füllhörner, Ähren auf dem Schoße oder in den Händen und führen von Orten oder Sippen abgeleitete Beinamen. **Epona**¹⁶¹ (keltisch Epos = Pferd; **Reichstypus:** Epona auf einem Throne sitzend wird von Pferden flankiert und hält einen Fruchtkorb im Schoße; **ostgallisch-rheinischer Typus:** Epona im Damensitz reitend, hält einen Fruchtkorb im Schoße; **mittelgallischer Typus:** Epona mit Füllhorn und Opferschale) ist eine keltische Stall- und Pferdegöttin. Pferde- und Maultiertreiber, Kutscher und vor allem die Reitertruppe verehrten Epona als Schutzgöttin der Pferde und Maultiere. Durch das Heer kam die Epona-Verehrung bis nach Rom.

Jupitergigantensäulen: In Baden Württemberg werden immer wieder Teile von Jupitergigantensäulen gefunden¹⁶², die inschriftlich in die Zeit von 170 bis 242 n. Chr. datiert sind: Auf abgetrepptem Unterbau steht ein Viergötterstein mit Abdeckplatte, darauf ein Siebengötterstein mit Abdeckplatte und darauf eine mit Schuppen oder Eichenblättern verzierte Säule mit Basis und Kopfkapitell mit Darstellung der Vierjahreszeiten. Als Bekrönung der Säule reitet Jupiter im Soldatenpanzer oder einem tunicaartigen Rock mit nach rückwärts flatterndem Mantel blitzschleudernd über einen am Boden liegenden, schlangenfüßigen Giganten hinweg. Die Inschriften für **Jupiter Optimus Maximus und Juno Regina** auf den Säulen und den zu ihnen gehörenden Weihealtären sowie das bisweilen in der Hand des Reiters gefundene Blitzbündel aus Eisen- oder Bronzeblech legen nahe, den Reiter mit Jupiter zu identifizieren. Da aber der römische Jupiter weder reitet noch in der Kunst im Offizierspanzer dargestellt wird, ist an eine keltische oder germanische Gottesvorstellung zu denken, die sich in Jupiter manifestiert. Eine in Walheim (Kreis Ludwigsburg) gefundene, etwa 6 m hohe, fast ganz erhaltene **Jupitergigantensäule ist im Limesmuseum Aalen** ausgestellt. **Die**

Kunststeinnachbildung einer in Brackenheim-Hausen gefundenen 7,35 m hohen Säule wurde am Eingang zum römischen Lapidarium vor dem Neuen Schloß in Stuttgart aufgestellt.

Friedrich Hertlein¹⁶³ deutet die auf dem Viergötterstein der Jupitergigantensäulen dargestellten Götter (starres Normalschema: **Juno, Hercules, Minerva, Mercur**) als die vier Jahreszeiten und sieht in den Göttern des Zwischensockels die Wochengötter (**Saturn, Sol, Luna, Mars, Mercur, Jupiter, Venus**). Seiner Meinung nach symbolisiert Jupiter zusammen mit dem die Erde verkörpernden **Giganten** das ganze Weltall. Er identifiziert die Jupitergigantensäulen als germanische Irminsul, als Weltsäule. H. Lehner¹⁶⁴ und Gustav Behrens¹⁶⁵ deuten den reitenden Jupiter als den literarisch und inschriftlich erwähnten keltischen Gott **Taranis/Taranucus**, der bildlich mit den Attributen "Blitz" und "Rad" dargestellt wird. Es ist nach J. J. Hatt¹⁶⁶ der Wettergott, der mit seinem Blitz den Regen hervorruft, vor Hagel schützt und die Fruchtbarkeit der Felder gewährleistet.

Der Reiter faßt mit der Linken den Zügel des Pferdes oder die Speichen eines Rades, das er wie einen Schild am linken Arm trägt. Gelegentlich fährt Jupiter auch in einem von zwei Pferden gezogenen zweirädrigen Wagen über den Giganten hinweg wie in Weisenhof-Löchgau (Kreis Ludwigsburg)¹⁶⁷. Das von dem Reiter schildartig getragene Rad ist im keltischen Siedlungsgebiet das Symbol der Sonne und des rollenden Donners. Lucanus¹⁶⁸ berichtet im 1. Jahrhundert n. Chr. von einem Keltengott **Taranis**, der inschriftlich als **Taranucus, Taranus und Taranucus**¹⁶⁹ belegt ist. Der Reiter hat durch seine Attribute als einheimisch-keltischer Himmelsgott die Funktion des Lichtgottes. In den Vorstellungen der Kelten reitet der Sonnengott auf einem Pferd über den Himmel - wie er bei den Griechen und Römern in einem Wagen über den Himmel fährt. - Der Stifter der Jupitergigantensäule von Brackenheim - Hausen Caius Vettius Connoucus, wahrscheinlich ein Kelte mit römischem Bürgerrecht (civitas Romana), hat dem höchsten Himmelsgott, dem Herrn über das Wetter, dem Gewittergott, auf dem Gelände seines Gutshofes (villa rustica) die Säule wahrscheinlich aus Dank für eine gute Ernte, volle Fässer im Herbst - und mit der Bitte um Schutz vor Blitzschlag, Hagel und Gewitterregen aufstellen lassen. Vermutlich haben die Alamannen im 3. Jahrhundert n. Chr. den Gutshof zerstört und die Jupitergigantensäule gestürzt.

Orientalische Religionen: Mit dem Militär kam der kleinasiatische Gott **Jupiter Sabacius** (dargestellt wie Jupiter, mit phrygischer Mütze; Attribute: Schlange, Kröte, Frosch) in das Legionslager Dangstetten (12-9 v. Chr.) am Hochrhein, wo eine kleine Votivhand aus Bronze¹⁷⁰ gefunden wurde, deren drei erste Finger zum Segensgestus erhoben sind. Der Besitzer war vermutlich Angehöriger einer orientalischen Hilfstruppe. Die orientalischen Offenbarungsreligionen versprachen dem Gläubigen, der die ihm auferlegten Gebote und Riten getreulich befolgte, ein glückliches Leben im Jenseits und eine mystische Vereinigung mit der Gottheit zu einem Weiterleben nach dem Tode. Aus Phrygien kommt der Kult der **Magna Mater-Cybele-Attis**¹⁷¹, Mutter der Pflanzen, Tiere, Menschen (mit Untergewand, Mantel, Schleier, Mauerkrone, Opferschale in der Hand, auf Thronessel sitzend; zu ihren Füßen links und rechts je ein Löwe; bisweilen reitet Kybele auf einem Löwen; Mauerkrone, Scheffel, modius, Opferschale, Schallbecken, Tympanon, Adler, Löwe). **Attis**, der Geliebte der Magna Mater, ist der sterbende und wiedergeborene Frühlingsgott (mit hochgegürtetem Untergewand, phrygischer Mütze, Hirtenstab, pedum, Beine gekreuzt, Hand im Schweigegestus am Munde; oft trägt er lange Hosen; Phrygische Mütze, Bogen).

Am Ende des Zweiten punischen Krieges (218-201 v. Chr.) - Hannibal durchzog mit seinem Heer seit 14 Jahren das Land - versprachen die **Sibyllinischen Bücher** Hilfe in der Not: Hannibal würde aus Italien verjagt, wenn der Kult der **Magna Mater (Cybele)**, der großen Göttermutter von Pessinus in Kleinasien (Phrygien) in Rom eingeführt werde. König Attalos II (220-138 v. Chr.) hatte den heiligen Meteorstein, das Symbol der Magna Mater, aus Pessinus entführt und in Pergamon in einem eigenen Tempel, dem Megalesion, aufstellen lassen. Attalos übergab im

Jahre 204 v. Chr. den Römern den Meteorstein, der auf einem Prunkschiff nach Rom gebracht und in feierlicher Zeremonie in die Stadt eingeholt wurde. Der heilige Meteorstein wurde in der **aedes Matris Deum Magnae Idaeae** (Tempel der großen Göttermutter vom Berge Ida) auf dem Palatin aufgestellt. Augustus sah in der Göttin vom Berge Ida (Hauptsitz des Cybelekultes) eine Vertreterin der troischen Heimat seines Geschlechtes. - In **Cannstatt ist ein Tempel der Cybele inschriftlich bezeugt**. Im Lagerdorf des Kastells Saalburg wurde ein 8,40x18,10 m großer Tempel der Cybele ausgegraben: eine Cella, die von Säulenhallen umgeben ist.

In Neuss/Novaesium entdeckte Harald von Petrikovits im Lagerdorf eine **fossa sanguinis** (einen Blutkeller) von 1,80 m² und 1,40 m Tiefe, in der ein 55 cm hoher Steintisch mit 100x30 cm großer Tischfläche stand. Der Blutkeller hatte eine Holzdecke mit Stützen. Der christliche Dichter Prudentius (geboren 348 n. Chr.) schildert wohl aus eigener Anschauung die **Bluttaufe (taurobolium, criobolium)** des Cybelekultes: Der Myste, in ein seidenes priesterliches Gewand gekleidet, steigt auf einer Steintreppe in die mit Bohlen überdeckte Grube. Auf der durchlöcherten Bohllendecke schächt sodann ein Priester unter Flöten- und Zimbelmusik einen Stier (taurobolium) oder einen Widder (criobolium). Das Blut tropft durch die Löcher und Ritze des Bodens auf den Mysten, der sein Antlitz dem Opferregen darbietet und das warme Blut schlürft. Danach steigt der Myste **in aeternum renatus** (für die Ewigkeit wiedergeboren) auf einer gegenüberliegenden Steintreppe aus der Grube und wird von den Gläubigen als der Gottheit inne verehrt.

Jupiter Dolichenus¹⁷² nannten die Römer den von den Bewohnern der Stadt Doliche in Syrien (Comagene) verehrten **Baal** (westsemitische Gottesbezeichnung) von Doliche. Als das Königreich Comagene unter Vespasian 71 n. Chr. einverleibt wurde, brachten die orientalischen Truppen (Cohortes Comagenorum) den Kult des **Jupiter Dolichenus** als Himmels-, Kriegs- und Erlösergott in die Garnisonen der westlichen Provinzen. In dem Kult bedurfte der Laie der Führung durch den Priester. Leider fehlt es fast an jeder Kenntnis vom Inhalt des Gottesdienstes. Im 3. Jahrhundert n. Chr. wird Jupiter Dolichenus unter den **Dii militares** des Lagers vor allem in den Donauprovinzen verehrt (Moesien, Dacien, Dalmatien, Pannonien, Noricum, Raetien). Die Soldaten brachten den Kult von der Donau an den Rhein, nach Gallien und Britannien. Von den **in Köngen und Aalen inschriftlich erwähnten Dolichenustempeln**¹⁷³ konnten noch keine Grundrisse ermittelt werden.

Jupiter Dolichenus wird in der Regel auf einem nach rechts schreitenden Stier dargestellt - eine im alten Orient geläufige Darstellungsweise der Gottheiten. Er ist wie Mars bewaffnet, trägt allerdings oft statt des Helmes eine phrygische Mütze. In der linken Hand hält er ein Blitzbündel und in der erhobenen Rechten ein Doppelbeil (bipennis). Seine Begleiterin ist eine in den Inschriften als **Juno regina** und **Juno sancta Hera** bezeichnete Göttin, die ihm gegenüber auf einer Kuh, einer Hindin oder einer Löwin steht. Mit beiden Gottheiten können vergesellschaftet sein: **Sol, Luna, Minerva, Victoria, Hercules**. Im **Fahnenheiligtum (aedes, capitolium) des Kastells Aalen** wurde ein vergoldetes Bronzeblech mit der eingravierten Darstellung von **Jupiter Dolichenus, Juno Regina, Mars, Minerva und einem Priester gefunden, der einen zu opfernden Stier herbeiführt**. Das vergoldete Bronzeblech ist die Bekrönung einer im Fahnenheiligtum (aedes, capitolium) der Principia (Stabsgebäude) des Kastells Aalen aufgestellten Standarte, die bei Processionen mitgeführt wurde. - Wasser, die **fons perennis** (ewige Quelle), scheint für die kultische Handlung bei den Dolichenustempeln wie bei den Mithräen notwendig gewesen zu sein. Bis zu 14 m tiefe Brunnen sind in den Lagerdörfern (vici) der Kastelle Zugmantel, Saalburg und Pfünz bei den Dolichenustempeln nachgewiesen.

Dolichenusinschrift in der St.Johanniskirche: Bei den Restaurierungsarbeiten der Johannes dem Täufer oder Johannes dem Evangelisten geweihten evangelischen Friedhofskirche in Aalen wurden 1973 im gesamten Fundamentbereich dieses Bauwerkes und, nach Nordwesten hin, auch im aufgehenden Mauerwerk großformatige Kalk- und Tuffquader von Lagerbauten, der Umfassungsmauer und des Ausfallstores (porta praetoria) des Kastells festgestellt. Eine in den

Fundamenten der abgebrochenen gotischen Ostwand vermauerte, 30 Zentner schwere Inschriftbasis aus Kalkstein (H. 87, B. noch 82, T. 55 cm) für eine Statue des Jupiter Dolichenus, geweiht von Titus Vitalius Adventus, Rittmeister (decurio) der Ala II Flavia milliaria, war ursprünglich sicher schon in der beim gotischen Erweiterungsbau niedergelegten ostwärtigen Abschlußwand des ersten Kirchenbaues (8,15x10,60 m) eingelassen. Die Inschriftbasis mit dem Bildnis (Plastik oder Relief, ist bis jetzt noch nicht gefunden) des Jupiter Dolichenus war zur Zeit des Lagers der Ala II Flavia milliaria (um 150-260 n.Chr.) mit großer Wahrscheinlichkeit in einem Dolichenustempel im Auxiliarvicus vor der Porta praetoria aufgestellt. Weitere Funde von Weiheinschriften für Fortuna und Minerva vor der Porta praetoria sprechen für einen heiligen Bezirk im Auxiliarvicus vor der Praetorialseite des Kastells, dessen Tradition die christliche Kirche wahrt. Im Innern der St.Johanniskirche ist in die Westmauer über dem heutigen christlichen Altar ein römisches Weihealtärchen mit Sockel und Gesims (vom gleichen Typus wie der Sol-Altar in Kirchheim am Ries) vermauert. Das Altärchen ist auf die Seite gelegt (eine Inschrift ist vorläufig nicht zu erkennen), die Oberseite mit der Opferschale weist nach links. Damit soll pietätvoll zum Ausdruck gebracht werden: die alte Religion wird nicht mehr ausgeübt, das Opfer der neuen Heilslehre wird auf einem anderen Altartisch vollzogen.

Sol Invictus Christus: Mit den orientalischen Kulturen des Mithras, der Magna Mater-Cybele-Attis und Jupiter Dolichenus war auch die Lehre von Sol Invictus Christus in die Donauprovinzen gekommen. In Rätien gab es seit dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Augsburg/Augusta Vindelicum und Regensburg/Castra Regina christliche Gemeinden. In Augsburg und in Regensburg wurden christliche Grabsteine des 4. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts bekannten sich die Bewohner Rätiens und Noricums, vor allem Städte wie Augsburg, Regensburg, Salzburg, Chur überwiegend zum Christentum. Augsburg und Chur sind wahrscheinlich damals schon Sitz eines Bischofs. Eine ständige Verbindung des Praefectus Alae, stellvertretender Statthalter und ranghöchster Offizier der rätischen Auxiliareinheiten, und seines Stabes zu dem Officium (Kanzlei) des Statthalters (procurator) in Augsburg/Augusta Vindelicum ist gesichert. Zwei in Augsburg gefundene Inschriften von Reitern der Ala II Flavia milliaria, die von Aalen nach Augsburg abkommandiert worden waren, beweisen unter anderem die engen Beziehungen. Von Augsburg wird die christliche Lehre nach Aalen gekommen sein, wo 100 Jahre lang die vornehmste Auxiliartruppe Rätiens stationiert war. Voraussetzung für die Ortswahl des Kastells Aalen war die unmittelbare Nähe der Aal, die heute 120 m vor dem rechten Lagertor (porta principalis dextra) vorbeifließt und die Ala II Flavia milliaria mit Wasser versorgte. Im Kastell sind bis jetzt nur drei Brunnen nachgewiesen. Es mußten aber täglich mehr als 1200 Pferde, wahrscheinlich sogar ca. 2000 Pferde getränkt werden. Das war nur mit dem Wasser der Aal möglich.

Wasser aus Flüssen erhielten unter anderem das Legionslager Novaesium/Neuss aus dem Rhein, Kastell Oberstimm aus der Brautlach, die Colonia Augusta Raurica/Augst aus der Ergolz, Augusta Treverorum/Trier aus der Ruwer, die Stadt Segovia in der Provincia Hispania Tarraconensis aus dem Rio de la Acedeba. Die Wasserentnahme erfolgte nach Stauen des Flusses mit einem Wehr durch Schöpfträder aus Holz. Die Steinmauer des Wehrs in Segovia funktioniert heute noch. Ebenfalls erhalten ist die 800 m lange, 28 m hohe Aquaeduktbrücke mit doppelstöckigen Bögen aus der Zeit des Claudius (41-54 n. Chr.).

Die heutige "Brunnen"-straße in Aalen, die als Verlängerung der Lagerhauptstraße (via principalis) mitten im Lagerdorf (vicus) die Aal überquert, dürfte an die Wasserentnahme aus der Aal in römischer Zeit erinnern - wie die "Mauer"-straße heute noch den Verlauf der römischen Südlagermauer und der Via sagularis widerspiegelt. Die Gründungsurkunde des Steinkastells Aalen aus dem Jahre 163/164 n. Chr. ist zugleich auch das Gründungsdatum der bürgerlichen Siedlung (vicus) beiderseits der Aal -- wo der Genius Alae mit Mauerkrone nach 260 n. Chr. Aufnahme fand. Das Flößchen Aal, mit dessen Wasser die Soldaten ein Jahrhundert lang (163-260 n. Chr.) täglich ihre 1200-2000 Pferde tranken (ein Pferd benötigt pro Tag etwa

25 Liter Wasser), hat **den Namen der Ala überliefert**. Bewohner der Nachfolgesiedlung des Lagerdorfes der Ala II Flavia milliaria beiderseits der Aal werden es gewesen sein, die in dem damals wahrscheinlich noch bekannten ehemaligen heiligen Bezirk der heidnischen Götter vor dem Ausfallstor (porta praetoria) des Kastells dem siegreichen Christengott (**Sol Invictus Christus**) nach 260 n. Chr. (die alten Götter hatten versagt) die St. Johanniskirche erbauten - mit dem ungewöhnlichen Eingang auf der Südseite zur Aal! Anlässlich der Neuverlegung von Wasserleitungen für die Friedhofsbewässerung hat Rüdiger Krause 1997 westlich der St. Johanniskirche ein Gebäude ausgegraben (**vgl das im spätrömischen Kastell „auf dem Kirchlibuck“ in Zurzach/Tenedo im 5. Jahrhundert angebaute Baptisterium**), das er in das 7./8. Jahrhundert datiert. Ein zweites Gebäude nördlich der Kirche konnte noch nicht datiert werden. **Die Datierung der St. Johanniskirche kann nur durch weitere Ausgrabungen geklärt werden.**

Mithras: An zahlreichen Orten in Baden Württemberg wurden Inschriften, Plastiken und Reliefs der Mithrasreligion gefunden. Der persische **Sonnengott Mithras**¹⁷⁴ (dargestellt: stiertötend in persischer Kleidung mit phrygischer Mütze, Untergewand und nach rückwärts flatterndem Mantel; er kniet auf dem Stier, den er mit der Linken an den Nüstern packt; mit der Rechten stößt er ihm den Dolch in die Seite; Attribute: Lampe, Altar, Rabe, Hund, Mischgefäß, Schlange, Löwe, Cautes, Cautopates) unterstützt die Verteidiger von Wahrheit und Gerechtigkeit im Kampf gegen die Bosheit der Dämonen und die höllischen Mächte. Als der unbesiegbare Sonnengott (**sol invictus**) wurde er vor allem von den Soldaten verehrt. Er versprach wirksame Hilfe in der Schlacht. Die Mithrasreligion ist ein Mysterienkult mit einem Geheimnis, das nur den Eingeweihten enthüllt wurde. Es gibt praktisch keinerlei literarische Quellen. Vor allem Soldaten, Kaufleute und sogar Sklaven gehörten zu den Gläubigen, die nach Weihegraden geschieden waren. Es ist eine männliche Religion, Frauen sind ausgeschlossen. Der Myste beginnt mit dem untersten Weihegrad als **Corax (Rabe)**. Über die Weihegrade des **Nymphus (Verlobter)**, **miles (Soldat)**, **Leo (Löwe)**, **Perses (Perser)**, **Heliodromus (Sonnenläufer)** wird der Weihegrad des **Pater (Vater)** erreicht. An der Spitze der Patres steht der **Pater patrum** (Vater der Väter). Die Mithrastempel waren oft unterirdisch angelegte **Höhlen, Grotten (spelaea)**, deren Inhalte eine reichhaltige Ikonographie gut erhalten haben. Bis jetzt konnten in **Riegel am Kaiserstuhl**¹⁷⁵ und auf dem Gelände eines römischen Gutshofes (villa rustica) bei **Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg)**¹⁷⁶ Mithrastempel des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. ausgegraben werden. Das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg hat die Fundamente der beiden Tempel restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Alle Mithräen zeigen die gleiche Anlage: von einem Vorraum steigt man über eine Treppe in die unterirdisch angelegte, Ost-West orientierte Cella. An der Westwand steht das Reliefbild des stiertötenden Mithras in einer Nische, sodaß die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne das Altarbild beleuchteten. Das Hauptbild wird von einer Anzahl kleiner Reliefbilder umrahmt, die Szenen aus dem Leben des Mithras zeigen: Felsgeburt, Bündnis mit dem Sonnengott (Sol), Wasserwunder, Baumwunder, Einfangen des Stieres, Töten des Stieres, Entstehen der Pflanzen- und Tierwelt aus dem getöteten Stier, Kultmahl mit Sol, Himmelfahrt im Sonnenwagen mit Sol. Mithras nimmt die Seelen seiner Getreuen nach dem Tode in die Gefilde der Seligen auf. An den beiden Längsseiten der Cella befinden sich erhöhte Podien, auf denen die Gläubigen knien und im Verlauf der mazdäischen Messe Wein und Brot in einer Art Kommunion als Seelenstärke für das Jenseits zu sich nehmen. Vor dem Altarbild stehen gewöhnlich zwei Altäre. Ein Spelaum konnte kaum mehr als 100 Gläubige aufnehmen. Bei allen Mithräen wurden Flüsse, Brunnen oder fließende Quellen festgestellt. Nach den alten iranischen Riten waren Waschungen vorgeschrieben, eine Art Taufe, welche dazu bestimmt war, die sittliche Befleckung zu tilgen. Nach Plutarch (etwa 46-120 n. Chr.) entstand der Mithraskult bei den Seeräubern von Kilikien, an der Südküste der Provincia Asia minor und wurde bei der Niederwerfung der kilikischen Seeräuber (67 v. Chr.) im römischen Heer bekannt¹⁷⁷. Mithras ist die lateinische Form des

Namens eines altiranischen Gottes Mithra. Franz Cumont sah (1896/99) in den Reliefs der dargestellten Stiertötung einen Schöpfungsakt, der sich seiner Meinung nach mit altiranischen Religionsvorstellungen vereinbaren läßt. Nach dem Weltbild des Zoroaster (Zarathustra, 7. Jahrhundert v. Chr.) kämpft Ahura-Mazdah, Gott des Guten, gegen Ahriman, den Gott des Bösen. Nach Cumont wurde die Mithrasreligion von der seit den siebziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Straßburg/Argentorate stationierten legio VIII Augusta von Moesien nach Obergermanien an den Rhein mitgebracht. **Von Straßburg aus in das rechtsrheinische Limesgebiet als Kastellkommandanten abkommandierte Legionscenturionen (Hauptleute) brachten den mazdäischen Glauben in die Garnisonen am Limes, wo er einen fruchtbaren Boden fand.** Die Mithrasreligion war im ganzen römischen Reich - vor allem an den **Militärgrenzen - vom 1.-4. Jahrhundert n. Chr. von den Ufern des Schwarzen Meeres bis zu den Bergen Schottlands und bis zur Wüste Sahara verbreitet. "Wo die römischen Feldzeichen in den Castra aufgepflanzt wurden, folgte Mithras - mit Sicherheit vom 2. Jahrhundert n. Chr. an - auf dem Fuße"** (Maarten Vermaseren).

Der Religionshistoriker David Ulansey eröffnete 1989 mit seiner Deutung der Figuren der Tauroktonie (Stiertötung) als Wiedergabe von Sternbildern im Stierzeitalter völlig neue Gesichtspunkte für die Interpretation der mithrischen Denkmäler. Er ist der Auffassung, daß die Figuren der Tauroktonieszene: Stier, Hund, Schlange, Kelch, Rabe, Skorpion eine Wiedergabe der Sternbilder sind, die zur Zeit der Frühlings-Tagundnachtgleiche im Sternbild Taurus auf dem Himmelsäquator entweder auf oder unter der Ekliptik lagen. Ulansey sieht in Cautes mit erhobener Fackel die Darstellung des Frühlingsäquinociums und in Cautopates mit gesenkter Fackel das Herbstäquinocium.

Christliche Kirchen, die auf römischen Mauern stehen¹⁷⁸, hatten wahrscheinlich als ältestes Gotteshaus einen römischen Bau. Das gilt für die karolingische Friedhofskirche in Nagold. Das trifft für die **Pelagiuskirche in Rottweil-Altstadt** zu, die in ein römisches Bad hineingebaut wurde - wie in Rom Santa Maria degli Angeli mitten in die Diokletiansthermen. Das römische Bad wurde beim Erweiterungsbau der Pelagiuskirche 1898 entdeckt. Unter dem südöstlichen Vierungspfeiler war ein Wasserbecken (Labrum) aus Sandstein (Durchmesser 2,10 m) als Spolie vermauert. Ein Vergleichsbeispiel ist aus dem Bad des Kastells Hüfingen/Brigobanne aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt. **Das Labrum ist seit 1992 im Dominikanermuseum Rottweil ausgestellt**, eine Kunststeinnachbildung ist bei der Pelagiuskirche aufgestellt. An der Nordseite der Kirche kann heute noch über eine Treppe unter der Suspensura (Fußboden, der von 122 cm hohen Sandsteinpfeilern getragen wird) zwischen den Hypokaustpfeilern hindurchgekrochen werden. Das Bad haben die in Kastell III stationierten Veteranen (veterani) für ihre Familien in dem 75 n. Chr. von Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.) zwischen Neckar und Prim gegründeten **Municipium Arae Flaviae** unter anderem mit Ziegeln der (von 70 bis 102 n. Chr.) in Vindonissa/Windisch stationierten Legio XI Claudia pia fidelis erbaut. **Nach den Münzfunden haben die Bewohner der römischen Stadt Arae Flaviae den Alamanneneinfall 260 n. Chr. überlebt - und ihr Bad auch weiterhin genutzt. Wahrscheinlich gab es unter ihnen im 3./4. Jahrhundert n. Chr. Christen, die das römische Bad für ihre gottesdienstlichen Versammlungen und vor allem das vorhandene Wasser für die Taufe der Gläubigen nutzten.** Der bis jetzt bekannt gewordene älteste Kirchenbau ist archäologisch in das späte 11. Jahrhundert datiert. Vorgängerbauten sind zu erwarten.

Christen in der Schweiz: Das Christentum hatte sich **im späten 2. Jahrhundert n. Chr.** von Massilia/Marseille rhonetalaufwärts ausgebreitet. In Lugdunum/Lyon kam es 177 n. Chr. zu einer Christenverfolgung mit Hinrichtungen im Amphitheater beim Altar für Roma und Augustus. Nach der Schlacht an der Milvischen Brücke in Rom (28. Oktober 312 n. Chr.) - **Constantin der Große** (306-337 n. Chr.) ließ von seinen Soldaten vor der Schlacht das Christogramm an ihren Fahnen anbringen - vereinbarten **Constantin und Licinius** (308-324 n.

Chr.) im Februar 313 n. Chr. in Mediolanum/Mailand Religionsfreiheit für Heiden und Christen. **Theodosius I** (379-395 n. Chr.) verbot am 24. Februar 391 n. Chr. in einem Edikt heidnische Opfer und den Besuch heidnischer Tempel. Der christliche Glaube kam im 4. Jahrhundert n. Chr. über Genava/Genf, Forum Claudii Vallensium/Martigny, Sion/Sitten, Curia/Chur, Aventicum/Avenches in die Schweiz und an den Rhein (Basilia/Basel, Castrum Rauracense/Kaiseraugst). **Von Tenedo/Zurzach, wo im spätrömischen Kastell auf dem Kirchlibuck zu Beginn des 5. Jahrhunderts eine Kirche mit angebautem Baptisterium (vgl. den Anbau der St.Johanniskirche in Aalen) entstand, wird auf dem jahrhundertealten Süd-Nord-Weg vom Rhein durch das Wutachtal in das Donau- und Neckartal die christliche Religion nach Arae Flaviae/Rottweil gekommen sein.**

In Meimsheim (Kreis Heilbronn) steht die Martinskirche in den Ruinen eines römischen Gutshofes (villa rustica). Beim Bau von Kirchen und Klöstern wurden immer wieder in **der näheren Umgebung gefundene römische Steine, Inschriften, Plastiken und Reliefs außen oder innen vermauert.** In Baden-Württemberg sind zahlreiche Beispiele dieser Art bekannt geworden. So war **etwa im Hochaltar der Klosterkirche Zwiefalten ein Weihealtar für Mithras¹⁷⁹ vermauert.** Aus der Inschrift erfahren wir, daß **der Statthalter von Rätien, Valerius Venustus vir perfectissimus Praeses provinciae Raetiae, einen Mithrastempel aus Dank für die Wiedererlangung seiner Gesundheit hat restaurieren lassen - mit großer Wahrscheinlichkeit an der Stelle der heutigen Klosterkirche.**

Stefan Eismann hat 1997 in seiner interessanten Magisterarbeit die frühen Kirchen auf römischen Grundmauern in Südwestdeutschland und die Probleme der Kontinuität eingehend behandelt¹⁸⁰. Es ist sehr zu wünschen, daß dieses längst fällige Forschungsprogramm der Universität Freiburg endlich die notwendige finanzielle Unterstützung erhält.

D. Verlust des Limesgebiets und spätrömische Zeit

Quellen

Notitia dignitatum, ed. O. Seeck (Berlin 1876, ND Frankfurt 1962).

Darstellungen

Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung, hrsg. Archäolog. Landesmuseum Baden-Württ. (Stuttgart ¹⁻²1997); G. Bersu, Die spätrömische Befestigung "Bürgele" bei Gundremmingen (München 1964); R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978, ²1979); J. Garbsch, Die Burgi von Meckatz und Untersaal und die valentinianische Grenzbefestigung zwischen Basel und Passau, in: BVbl 32 (1967) S. 51-82; Ders., Übersicht über den spätrömischen Donau-Iller-Rhein-Limes, in: Spätrom. Kastell Vermania (wie u.) S. 105-127 mit Beil. 1 (Faltkarte); J. Herrmann (Hrsg.), Griechische und lateinische Quellen zur Frühgesch. Mitteleuropas bis zur Mitte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung, 4 Teile (Berlin 1988-1992), hier bes. Teil 3: Von Tacitus bis Ausonius (2.-4. Jh. u. Z., 1991), Teil 4: Von Ammianus Marcellinus bis Zosimos (4. und 5. Jh. u. Z., 1992); D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum, 2 Bde (Düsseldorf 1969); E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (München 1971); H. J. Kellner, Zu den raetischen Münzschatzen, in: Jb. für Numismatik und Geldgesch. 18 (1968) S. 127-137, hier bes. 134-136 (Großberg); R. Noll, Eugippius. Das Leben des Heiligen Severin, lat und dt. (Berlin 1963, Passau 1981); B. Overbeck, Alemanneneinfälle in Raetien 270 und 288 n. Chr., in: Jb. für Numismatik und Geldgesch. 20 (1970) S. 81-150; H. v. Petrikovits, Die römischen Provinzen am Rhein und an der oberen und mittleren Donau im 5. Jh. n. Chr. (Heidelberg 1983), erneut in: Ders., Beiträge zur röm. Gesch. und Archäologie 2 (Köln 1991) S. 225-246; R. Roeren, Zur Archäologie und Gesch. Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jh. n. Chr., in: JbRGZM 7 (1960) S. 214-294; Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny I: J. Garbsch, P. Kos, Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jhs. (München 1988); E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches. Bd. 1; Vom röm. zum byzantin. Staate, 284-476 n. Chr. (Wien 1928); G. Pohl, Die Kleinfunde der mittleren und späten Kaiserzeit, in: J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen (München 1969) S. 146-197, hier bes. 153-159: Die spätrömischen Kleinfunde.

Völkerbewegungen in Skandinavien und Dänemark übertrugen sich in den sechziger Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. wellenförmig auf die germanischen Stämme¹⁸¹: **Langobarden und Obier** verließen das Gebiet an der unteren Elbe. **Goten** zogen aus dem Küstengebiet zwischen Oder und Weichsel nach Süden und Südosten. **Chatten** fielen 162 n. Chr. in Obergermanien und Rätien ein. Die aus dem Partherkrieg (162-166 n. Chr.) in ihre Garnisonen am Donaulimes zurückgekehrten Truppen brachten aus Mesopotamien die Pest mit (Flecktyphus ? Beulenpest ?) und starben in Massen. Die Pest dezimierte das Heer. Die Germanen erkannten die Not der Römer und setzten über die Donau¹⁸²: **Markomannen, Quaden, Naristen, Jazygen** überrannten das Grenzheer in Noricum und Pannonien und stießen bis Oberitalien vor und bedrohten Verona (167 n. Chr.).

Zur Verteidigung Italiens ließ Kaiser **Marcus Aurelius** (161-180 n. Chr.) zwei neue Legionen (legio II und legio III Italica concors) in Italien ausheben. Er eröffnete 169 n. Chr. von Italien aus die Gegenoffensive und vertrieb die Eindringlinge aus Italien, Pannonien, Noricum und Rätien. Im gleichen Jahr wies **M. Didius Severus Iulianus** die erneut anstürmenden Chatten am Main- und Rheinlimes zurück. Im Jahre 172 n. Chr. überschritt Marc Aurel mit seinem Heer die Donau und unterwarf **Markomannen, Quaden und Jazygen**. Marc Aurel beabsichtigte, Böhmen und Mähren als Provincia Marcomannia und das Gebiet zwischen Donau und Theiß als

Provincia Sarmatia zu gewinnen. Aber der Kaiser erkrankte an der Pest und starb am 17. März 180 n. Chr. im Feldlager Vindobona/Wien. Sein Sohn, Kaiser **Commodus** (180-192 n. Chr.), schloß Frieden mit den Markomannen und verzichtete auf jede neue Provinzgründung nördlich der Donau. Er ließ die Donaufront durch Kastelle sichern. Das Legionslager **Castra Regina/Regensburg**¹⁸³ war 179/180 n. Chr. bezugsfertig für die **legio III Italica concors**. Der Legionskommandeur Marcus Helvius Clemens Dextrianus war zugleich auch Provinzstatthalter mit Amtssitz in der Provinzhauptstadt Augsburg. Während der Markomannenkriege waren in Rätien Kastelle zerstört worden. Es sind fünf Münzschatzfunde aus dieser Zeit bekannt geworden¹⁸⁴. Möglicherweise wurde damals auch die Nachfolgesiedlung des Lagerdorfes des Kastells Sulz am Neckar, Kreis Rottweil¹⁸⁵ von den Kriegshandlungen betroffen.

Die römischen Grenzwachen meldeten im Jahre 213 n. Chr. **das Auftauchen alamannischer Reitergeschwader am Limes**¹⁸⁶. Kaiser Caracalla kam Ende 212 oder Anfang 213 n. Chr. von Rom über Gallien nach Rätien, um mit einem großen Heer gegen die Alemannen zu Felde zu ziehen. Am **11. August 213 n. Chr.**¹⁸⁷ überschritt Caracalla mit dem römischen Heer - Truppen Obergermaniens und Rätiens, Abteilungen (vexillationes) vermutlich aller Legionen Europas sowie der aus Ägypten in Marsch gesetzten legio II Traiana - den rätischen Limes. **Der Bereitstellungsraum für diesen Feldzug kann bei dem Reiterkastell Aalen vermutet werden.** Der Kommandeur der Ala II Flavia milliaria war als ranghöchster Offizier der in der Provinz Rätien stationierten Auxilia Abschnittskommandant im Bereich des größten Reiterkastells am gesamten obergermanisch-rätischen Limes. Das Limestor bei Dalkingen nördlich Aalen betont die Bedeutung des Grenzüberganges einer wichtigen aus der römischen Provinz Rätien in das freie Germanien führenden Süd-Nord-Straße. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß Caracalla¹⁸⁸ mit dem römischen Heer auf dieser Straße nach Norden zum Main marschierte, wo er die Alemannen besiegte¹⁸⁹.

An den Straßen aufgestellte Meilensteine¹⁹⁰ bezeugen den **Ausbau des Straßennetzes im Limesgebiet nach 213 n. Chr.** Inschriften berichten von Instandsetzungsarbeiten und dem Ausbau der Limeskastelle¹⁹¹. Die Modernisierung der Grenzverteidigungsanlage wurde forciert, als zu Beginn der Regierung des **Severus Alexander** (222-235 n. Chr.) erneut Bewegungen der Germanen den Limes bedrohten¹⁹². Severus Alexander erweiterte die Privilegien des Grenzheeres und ließ (um 230 n. Chr.) Offiziere und Soldaten (limitanei duces et milites) Grundstücke und Felder als Eigentum erblich übertragen, sofern deren Nachkommen wieder Soldaten wurden¹⁹³. Mit dieser Maßnahme hoffte der Kaiser, die Soldaten an die Scholle zu binden und ihren Verteidigungswillen für die Reichsgrenze zu stärken.

Alemanneneinfälle: Zum Schutze der östlichen Reichsgrenze musste Severus Alexander mit Truppen der Rhein- und Donauarmee ein Expeditionsheer zusammenstellen und nach Persien aufbrechen. Die Abwesenheit eines Teiles der Grenzverbände reizte die Alemannen, die blühenden römischen Provinzen zu überfallen: **Im Jahre 233 n. Chr. überrannten die Alemannen auf breiter Front den obergermanisch-rätischen Limes und stießen nach Westen bis zur Saar und Mosel und nach Süden bis zum Alpenrand vor**¹⁹⁴. Der Überfall wirkte wie ein Schock auf die Bewohner Obergermaniens und Rätiens. Sie versteckten eiligst vor den anstürmenden Alemannen ihr Hab und Gut: Geld, Schmuck, Silber-, Bronze- und Eisengerät. Zahlreiche Siedlungen und Kastelle wurden zerstört. Die Nachricht vom Vorstoß der Alemannen an Rhein und Donau **erreichte Severus Alexander in Antiochia in Syrien.** Die an Rhein und Donau beheimateten Soldaten im kaiserlichen Heer forderten den Kaiser auf, sofort gegen die Eindringlinge vorzugehen. Severus Alexander mußte den Perserfeldzug abbrechen. Er ließ das Euphratufer durch Kastelle sichern und brach mit einem Teil der Soldaten von Syrien an den Rhein auf, wo er **anfangs 235 n. Chr. bei Mainz eine große Angriffsarmee bereitstellen ließ.** Es kam zu wiederholten Gefechten mit den Alemannen rechts des Rheines. Des Krieges müde verhandelte Severus Alexander schließlich mit den Alemannen. Das löste eine Soldatenrevolte aus. Am 18. oder 19. März 235 n. Chr. ermordeten die Soldaten Alexander Severus und seine Mutter Julia Mamaea bei Mainz und riefen den General **Maximinus Thrax**

zum Kaiser aus¹⁹⁵. Im Frühling 236 n. Chr. eröffnete Maximinus Thrax (235-238 n. Chr.) die von den Soldaten geforderte Gegenoffensive über den Rhein bei Mainz. Er vertrieb die Alemannen aus dem Limesgebiet und ließ die zerstörten Kastelle wieder aufbauen. In Cannstatt wurde am Wilhelmsplatz der Grabstein von zwei persischen Pazerreitern gefunden (jetzt im Limesmuseum Aalen), die im Heer des Maximinus Thrax gegen die Alemannen kämpften und wohl bei einer Gegenoffensive 236 n. Chr. gefallen sind¹⁹⁶.

Die Alemannen durchbrachen erneut den rätischen Limes, als **Gordian III.** (238-244 n. Chr.) 241 n. Chr. gegen die in Mesopotamien eingefallenen Perser kämpfte. Und wieder überfielen die Alemannen wahrscheinlich im **Frühjahr 254 n. Chr.** die durch Truppenabzug in ihrer Verteidigungskraft geschwächte Provinz. Nach den Münzschatzfunden zu schließen dürfte der Hauptstoß das nordwestliche Rätien und die Nordschweiz getroffen haben. Damals beauftragte Kaiser **Valerianus** (253-260 n. Chr.) seinen Sohn **Gallienus** (253-268 n. Chr.) mit der Verteidigung des Westens, während er selbst die Sicherung und Verwaltung des Ostens übernahm. Den Münzumschriften zufolge hat Gallienus bis zum Jahre 260 n. Chr. wenigstens fünfmal die angreifenden Germanen zurückgeschlagen. Eine **Inscription in der Kirche in Hausen ob Lontal** bezeichnet Gallienus als Germanicus¹⁹⁷. **Es ist die späteste, in das Jahr 256 n. Chr. zu datierende Inschrift nördlich der Donau.**

Franken und Alemannen feigten 259/260 n. Chr. die römischen Grenzgarnisonen hinweg und stießen über Rhein und Donau weit nach Westen und Süden vor¹⁹⁸. Das Ziel der Invasoren war diesmal der Süden: **Italien.** Der obergermanisch-rätische Grenzschutz brach zusammen - das Limesgebiet ging verloren. Zerstörungen und von der erschreckten Bevölkerung versteckte Münzschatze markieren den Vormarschweg der Alemannen. Alle Hilfstruppen des Limesgebietes verschwanden nach 260 n. Chr. aus der Überlieferung, mit Ausnahme der auf dem rechten Donauufer stationierten Einheiten. Die Grenzorganisation der Jahre nach 260 n. Chr. muß noch durch Ausgrabungen erforscht werden. Literarische Quellen fehlen. **Münzfunde des 3./4. Jahrhunderts n. Chr. im ehemaligen Limesgebiet sprechen dafür, daß im Grenzbereich auch nach 260 n. Chr. das Leben weiterging.** Die im Hinterland wohnende Bevölkerung des Voralpenlandes und des Rheintales rettete sich auf schnell zu befestigende Höhen.

Furcht und Schrecken verbreitete Ende 270 n. Chr. die Nachricht vom Vorstoß der **Juthungen und Alemannen** nach Oberitalien¹⁹⁹. Kaiser Aurelian (270-275 n. Chr.) stellte sich den Eindringlingen entgegen, erlitt aber bei Piacenza/Placentia eine schwere Niederlage und mußte sich mit seinen Truppen nach Rom zurückziehen. Die Germanen teilten sich in mehrere Scharen, um besser plündern zu können. Diese Gelegenheit nutzten die Römer und besiegten einen Teil der Germanen bei Fano/Fanum Fortunae. Die restlichen Germanen vernichtete Aurelian Anfang 271 n. Chr. in der Gegend von Pavia. Um vor Eventualitäten dieser Art künftig gesichert zu sein, bauten die Römer um ihre **Hauptstadt eine 16 m hohe und 4 m dicke Mauer, die sogenannte Aurelianische Mauer.**

Kaiser **Probus** (276-282 n. Chr.) vertrieb 277 n. Chr. Franken und Alemannen aus Gallien und verfolgte die Alemannen über Neckar und Alb. Er konnte 278 n. Chr. **Burgunder, Goten und Vandalen** aus Rätien hinauswerfen. Probus sicherte Rhein-Bodensee-Argen-Iller und Donau als Reichsgrenze gegen die Alemannen²⁰⁰. Kaiser **Diokletian** (284-305 n. Chr.) stieß 288 n. Chr. vom Bodensee aus gegen die Alemannen bis zu den Donauquellen vor. Auf der **Kaiserkonferenz 290/291 n. Chr.** in Mailand/Mediolanum wurde beschlossen, die **Rhein- und Donaugrenze wieder zu befestigen.** Von Baden Württemberg gehörte jetzt nur noch das **Gebiet um Isny²⁰¹** und das Inselkastell **Breisach/Brisiacum** zum römischen Reich. **Die heutige Landesgrenze von Baden Württemberg deckt sich im Westen, Süden und Südosten ungefähr mit der spätrömischen Reichsgrenze.** Die spätrömischen Kastelle sind dem Gelände angepaßt. Ihre bisweilen geringe Fläche läßt vermuten, daß etwa in Kastell Isny/Vermania nur der Stab, ein Stammkommando sowie eine mobile Eingreifreserve garnisonierte, während der Großteil der Isnyer Ala II Valeria Sequanorum als Grenzschutz auf die 12-15 Wachttürme (burgi) der Reichsgrenze (limes) zwischen Isny und Bregenz verteilt waren²⁰².

Zu **rechtsrheinischen Brückenkopfbildungen** kam es im 3./4. Jahrhundert n. Chr. in: Zullestein (Landkreis Bergstraße), Mannheim/Neckarau, Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis), Sponeck/Jechtingen (Kreis Emmendingen), Breisach (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald), Kleinkems (Kreis Lörrach), Basel "Utengasse", Wyhlen (Kreis Lörrach), Rheinheim (Kreis Waldshut). **Das Gebiet zwischen Bodensee und Inn und somit der noch zum Römischen Reich gehörende Teil von Baden Württemberg um Isny wurde zur Provincia Raetia secunda. Augsburg blieb weiterhin Provinzhauptstadt und Residenz des Statthalters. Der Titel praeses für Statthalter wurde von der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. an im amtlichen Sprachgebrauch allgemein üblich.** Die Provinzen Raetia prima et secunda unterstanden dem in Mailand residierenden vicarius der Diözese Italia annonaria des Maximian. Von Augsburg aus befehligte der dux Raetiae I et II die Truppen der beiden rätischen Provinzen²⁰³.

Die Konsolidierung der römischen Reichsgrenze an Donau, Iller und Rhein bedeutete keinesfalls das Ende der provinziäl-römischen Geschichte Baden Württembergs. Kaiser, Caesaren und Heermeister führten im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. immer wieder römische Truppen in das rechtsrheinische Gebiet: um Vergeltung zu üben, Grenzvergehen zu bestrafen oder um Verträge mit den Alemannenfürsten abzuschließen und dadurch auch weiterhin Einfluß auf das ehemalige Limesgebiet zu behalten. Der aus Antiochia in Nordsyrien stammende Geschichtsschreiber **Ammianus Marcellinus** (geb. 330 n. Chr.), ein Grieche, zeichnet in seinem Geschichtswerk - Res gestae von 69 bis 378 n. Chr. Die Bücher 1-13, mit denen er an die Historien des Tacitus anschließt, sind verloren - ein lebendiges Bild der Feldzüge und Kämpfe zwischen Römern und Alemannen. Erhalten sind die Bücher 14-31, in denen Ammian die von ihm als protector domesticus teilweise beim Heer **selbst miterlebte Epoche der Jahre 353 bis 378 n. Chr.** fesselnd schildert²⁰⁴. Ammian berichtet von Vorstößen in das Gebiet der **Linzgauer (Lentienses)** nördlich des Bodensees, der **Breisgauer (Brisigavi)**, der **Bukinobanten (Bucinobantes)** nördlich des Mains, gegenüber Mainz. Er beschreibt Feldzüge über den Mittel- und Hochrhein in das ehemalige Limesgebiet bis zum vorderen Limes und bis zur Donau - **aber bis heute fehlt noch jede Spur eines Militärlagers aus der Zeit von 260 bis 378 n. Chr. in Oberschwaben sowie östlich des Rheins und nördlich der Donau.**

Alemannenscharen stießen **298 n. Chr. über den Rhein** ins Wallis und bis Langres vor. Für einen Germaneneinfall in Rätien um das Jahr 302 sprechen zwei im Kastell Isny vergrabene Münzschatze. Auch **Konstantin der Große** (306-337) und seine Söhne kämpften gegen Franken und Alemannen. Dann trat eine Ruhepause der Kämpfe ein.

Als **Magnentius** nach der Ermordung des Konstantinsohnes **Constans** (337-350) Truppen gegen Kaiser **Constantius II** (337-361) nach Italien schickte, **überfielen 352 Franken und Alemannen wie 100 Jahre zuvor die Pfalz, das Elsaß und die Schweiz und plünderten Raetia prima. Die Alemannen besetzten das Elsaß und die Pfalz.** In dieser heiklen Situation ernannte Constantius II seinen Vetter **Julianus am 6. November 355 zum Caesar** und schickte ihn mit einer Leibwache von 360 Mann - zu denen der spätere **Martinus von Tours** gehörte - zu dem römischen Heer nach Gallien²⁰⁵. **Julian gelang es zunächst lediglich, die Stadt Köln von den Franken zurückzugewinnen²⁰⁶.** Er konnte die Rheingrenze sichern und mit dem Aufbau der zerstörten Befestigungsanlagen beginnen.

Nach einem militärischen Erfolg über den Heermeister **Barbatio**²⁰⁷ bildeten sich die Alemannenfürsten ein, auch mit Julian fertig werden zu können und versammelten die Aufgebote ihrer Gaue am Rhein. Sie schickten Gesandte zu Julian nach Zabern im Elsaß mit der Forderung: "Die Römer sollten das linke Rheinufer räumen, das sie, die Alemannen, mit dem Schwert erobert hätten!" Julian hielt die Gesandten zurück. Daraufhin überschritten die Alemannen unter dem Oberbefehl des **Chnodomar** in der zweiten Augushälfte 357 den Rhein. Es kam zur **Schlacht bei Straßburg**. Julian siegte, Chnodomar wurde gefangen genommen und nach Rom geschickt²⁰⁸.

Julianus nutzte den Sieg. Er operierte bis zum Einbruch des Winters im unteren Maingebiet und ließ auf dem Rückmarsch ein von Traian erbautes munimentum wiederherstellen

(Ladenburg/Civitas Ulpia Sueborum Nicretum ?²⁰⁹). Im Sommer 358 verlangte er von dem Fürsten **Suomar** im unteren Maingebiet die Auslieferung aller Gefangenen und forderte Getreidelieferungen für das römische Heer. Auch **Hortar** (im Kraichgau ?) mußte alle Gefangenen herausgeben und für den Wiederaufbau der von den Alemannen zerstörten linksrheinischen Städte Bauholz liefern²¹⁰. 359 führte Julian seine Truppen bis zum ehemaligen vorderen Limes, möglicherweise **in die Gegend von Öhringen** und ließ von seinen Truppen das Land verwüsten. Der Heereszug erreichte den vorderen Limes "in der Gegend, die **Capellatium oder Palas** genannt wird, wo die **Grenzsteine der Römer und Burgunder Gebiet scheiden**"²¹¹. Aus dem Text Ammians geht hervor, daß die Römer zur Zeit Julians das Limesgebiet immer noch als zum römischen Reich gehörend ansahen: nach Ammian markieren die Grenzsteine am Limes die Grenze der Römer und Burgunder und nicht die Grenze der Alemannen und Burgunder.

In einem Lager am Limes empfing Julian die Alemannenfürsten. Julian soll 20 000 römische Soldaten aus der Gefangenschaft der Alemannen befreit haben²¹². Solange Julian lebte und auch noch unter der kurzen Regierung seines Nachfolgers Jovian (363-364) herrschte an Rhein und Donau Ruhe, die allerdings mit Tributzahlungen an die Alemannen erkaufte werden mußte. Empört verließen alemannische Gesandte den Hof des Kaisers **Valentinianus I.** (364-375) in Mailand, als sie statt der gewohnten "Geschenke" minderwertige Gaben vom Kaiser erhielten²¹³. Schon im Januar des darauffolgenden Jahres (365) überschritten Krieger der Gaue am oberen Neckar und an der Donauquelle den Rhein und plünderten in Gallien - bis sie der **Heermeister Jovinus** 366 an der Mosel und auf den katalaunischen Feldern bei Chalons-sur-Marne vernichtete²¹⁴. Der Alemannenfürst **Rando** überfiel 368 mit einer Kriegerschar die Stadt Mainz²¹⁵. Valentinian schlug zurück. Im Sommer 368 führte er das römische Heer zu einem Vergeltungsfeldzug bei Mainz oder Worms über den Rhein in das Limesgebiet bis in die Nähe eines Ortes, der **Solicinium** hieß (wahrscheinlich Sülchen bei Rottenburg am Neckar). "Die Kohorten brennen alle Saatfelder und Häuser nieder, die sie unberührt finden"²¹⁶. Der Kaiser wurde von dem **Prinzen Gratian und dessen Erzieher Decimus Magnus Ausonius** begleitet²¹⁷. Valentinian I. nahm einerseits mit den Burgundern, den östlichen Nachbarn der Alemannen, Verbindung auf mit dem Ziel, die Alemannen strategisch zu umfassen. Andererseits ließ er den **Donau-Iller-Rhein-Limes ausbauen und rechtsrheinische Brückenköpfe anlegen**²¹⁸. Die gegenüber von Mainz wohnenden Bukinobanten überfiel Valentinian I. 371 - man wird an den Chattenkrieg Domitians 83 n. Chr. erinnert - um den König **Makrian** in seine Gewalt zu bekommen. Dieser konnte sich aber rechtzeitig absetzen²¹⁹.

Ostgoten, Alanen, Hunnen und andere überquerten 376 die untere Donau und zogen plündernd auf dem Balkan umher. Kaiser **Valens** (364-378) rückte mit seinen Truppen von Konstantinopel auf dem Balkan gegen die Eindringlinge vor. Er rief seinen Neffen Gratian von der westlichen Reichshälfte zu Hilfe. **Priarius**, Häuptling der Lentienser - von dem Hilferuf aus Konstantinopel unterrichtet - überschritt in der Meinung, Gratian sei bereits auf den Balkan abmarschiert, den Rhein bei Breisach und geht gegen Horburg/Argentovaria vor. Hier wurden die Alemannen vernichtend geschlagen²²⁰.

Noch vor dem Abmarsch auf den Balkan überquerte Gratian 378 den Hochrhein, um mit den Lentiensern abzurechnen²²¹. Die Lentienser baten um Frieden. **Dieser Feldzug Gratians im Jahre 378 war der letzte, den ein römischer Kaiser in das rechtsrheinische Limesgebiet unternahm.** Erst jetzt brach Gratian auf den Balkan auf - aber er kam zu spät, um in die **Schlacht bei Adrianopel** eingreifen zu können. **Am 9. August 378 unterlag Kaiser Valens den Ost- und Westgoten - er fiel in der Schlacht. Mit dem Unglücksjahr 378 schloß Ammianus Marcellinus seinen Bericht.** Wären wir lediglich auf die Interpretation der archäologischen Funde angewiesen - wir wüßten nichts von den Feldzügen der Kaiser Constantius II., Julian, Valentinian I., Gratian und deren Heermeister an Rhein und Donau, in Oberschwaben und in das rechtsrheinische Limesgebiet.

Nach dem Tode des Kaisers **Theodosius** 395 führte der Vandal **Stilicho, magister utriusque militiae**, die Regentschaft für dessen elfjährigen Sohn Honorius, Kaiser des Westreiches²²². Stilicho bereiste die Rheingrenze und erneuerte die mit Franken und Alemannen geschlossenen Verträge. Gegen die 401 von Osten entlang der Donau in Rätien einfallenden **Vandalen und Alanen** schickte Stilicho Truppen von Oberitalien zu Hilfe. Daraufhin fiel **Alarich mit seinen Westgoten** in Oberitalien ein - über Aquileia Richtung Mailand. Er wollte Honorius in seine Gewalt bekommen. Mitten im Winter, noch vor Ende 401 eilte **Stilicho über die Alpen nach Rätien**, um die Kämpfe gegen Vandalen und Alanen zu beenden. Stilicho brauchte jeden Mann, um mit Alarich fertig zu werden. Deswegen holte er **die Besatzungen der Grenzkastelle an Donau, Iller, Argen, Bodensee und Rhein sowie die Truppen Britanniens nach Italien**. Im März 402 traf Stilicho mit einem stattlichen Heer in Oberitalien ein. Alarich mußte weichen - er verließ Italien. Donau, Iller und Rhein blieben auch weiterhin die Reichsgrenze gegen die Germanen.

Das Ende des weströmischen Reiches war gekommen, als die Einheit von Kaiser und Heermeister zerbrach: **Valentinianus III** (425-455) erdolchte seinen **Heermeister Aetius** während einer Audienz auf dem Palatin in Rom (21. September 454). Im darauffolgenden Jahr erschlugen die Soldaten des Aetius Kaiser Valentinian III. **Die kaiserliche Macht war verspielt!** Das von Eugippius 511 verfaßte "Leben des Heiligen Severin"²²³ vermittelt einen lebendigen Eindruck von dem sich auflösenden Römischen Reich im rätisch- norischen Grenzgebiet. Die Reichsgrenze an Rhein und Donau war nicht mehr zu halten. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts überschritten die Alemannen den Rhein und siedelten in der Pfalz und im Elsaß. Um 500 besetzten sie die Gegend von Basel und gelangten über den Hochrhein in die nordwestliche Schweiz und durch die Burgundische Pforte bis Besancon. Zur Zeit des **Heiligen Severin** stießen die Alemannen in das Flachland der Provinz Raetia II vor und siedelten westlich des Lech in Bayerisch Schwaben. **Heermeister Orestes** setzte 475 seinen Sohn Romulus, der noch ein Kind war, zum Augustus ein, um die Einheit von Kaiser und Heermeister wiederherzustellen. Aber die Soldaten der letzten römischen Armee - vorwiegend donauländische Germanen (Heruler, Skiren, Rugier) unter dem Oberbefehl des kaiserlichen Offiziers **Odoaker**, Sohn eines Skirenfürsten - forderten die Anerkennung als verbündete Macht und die Zuteilung von Land in Italien. Die kaiserliche Regierung lehnte diese Forderungen ab. Daraufhin riefen die Soldaten **Odoaker zum König (rex) von Italien** aus. Odoaker drang in Ravenna ein und setzte den Kaiser Romulus Augustus ab (476).

Das war das Ende des römischen Kaisertums im Westen.

- ¹ Marquardt, Staatsverwaltung Bd. 1 S. 241ff.- E. Künzl, Imperium Romanum um 150 n. Chr. Karte 1:3.500.000 (Mainz 1973).
- ² K. Bittel (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981), hier bes. S. 54, 56 (F. Fischer), 267, 276 (W. Kimmig).
- ³ Schmidt, Westgermanen 1 S. 3ff.
- ⁴ Caesar, b. g. [= Caesar, Commentarii de bello Gallico] I. 11. 2.
- ⁵ Caesar, b. g. I. 28. 4.
- ⁶ Caesar, b. g. II. 31ff.
- ⁷ Caesar, b. g. II. 51-54.
- ⁸ Schmidt, Westgermanen 1 S. 131ff.
- ⁹ v. Petrikovits, in: Rhein. Gesch. 1 S. 97ff.
- ¹⁰ Ebd. S. 54ff.
- ¹¹ R. Syme, The Northern Frontiers under Augustus, in: The Cambridge Ancient History 10 (1934) S. 340-381, hier 360.
- ¹² Ritterling, Zur Gesch. S. 166-168, 176.; Ders., 'legio' (wie Kap. B), hier Sp. 1225.
- ¹³ S. v. Schnurbein, Die Besetzung des Alpenvorlandes durch die Römer, in: Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg (München 1985) S. 17-24.
- ¹⁴ Strabo [= Geographica] 7, 1. 5.
- ¹⁵ Horaz, carm. [= Horatius, Carmina] 4, 14, 14.
- ¹⁶ N. Lamboglia, Le Trophée d'Auguste à La Turbie (Cuneo ³1964, frz. Übersetzung von: Il trofeo di'Augusto alla Turbia, Bordighera 1938), dt.: Das Tropaeum des Augustus in La Turbie (Bordighera ³1965).
- ¹⁷ Kellner, Bayern S. 24f.
- ¹⁸ H. Vetters, Zur Gesch. Noricums in der Römerzeit, in: Die Römer an der Donau. Noricum und Pannonien. Landesausstellung Schloß Traun ... (Wien 1973) S. 17-30.
- ¹⁹ A. Mócsy, Zur Gesch. Pannoniens in der Römerzeit, ebd. S. 31-44.
- ²⁰ L. Bakker, Die Funde des frühkaiserzeitlichen Militärplatzes Augsburg-Oberhausen, in: Die Römer in Schwaben (wie Anm. 13) S. 24-28.
- ²¹ CIL V 4910
- ²² G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation (München 1965) S. 32ff., 83ff.
- ²³ Schönberger, Truppenlager S. 434ff.
- ²⁴ G. Fingerlin, Dangstetten; Ders., Hüfingen VS, frühromisches Lager, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 337.
- ²⁵ v. Petrikovits, in: Rhein. Gesch. 1 S. 93, 98; W. Schlüter, Kalkriese - Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht (Bramsche ¹⁻²1993).
- ²⁶ Filtzinger, Aalen (wie Kap. B) S. 68.
- ²⁷ H. Dessau, Gesch. der römischen Kaiserzeit, hier Bd. 1 (Berlin 1924) S. 404-452, bes. 414ff.; Syme (wie Anm. 11) S. 358-363.
- ²⁸ Schmidt, Westgermanen 1 S. 96ff.
- ²⁹ H. Nissen, Zur Gesch. des römischen Köln, in: Bonner Jbb. 98 (1895) S. 145-171, hier 152; A. Becker, G. Rasbach, Der spätaugusteische Stützpunkt Lahnau-Waldgirmes. Vorbericht über die Ausgrabungen 1996-1997, in: Germania 76, 2 (1998) S. 673-692; A. Becker, H. J. Köhler, G. Rasbach, Der römische Stützpunkt von Waldgirmes. Die Ausgrabungen bis 1998 in der spätaugusteischen Anlage in Lahnau-Waldgirmes, Lahn-Dill-Kreis (Wiesbaden 1999), hier bes. S. 1-20; S. v. Schnurbein, Die Zeit um Christi Geburt, in: Archäologie in Deutschland, 16, 1 (01.-03.2000) S. 26-29.
- ³⁰ Cassius Dio [= Cassius Dio, Römische Gesch.] 55, 10 a, 2 f.
- ³¹ Schmidt, Westgermanen 1 S. 103ff.; Schlüter (wie Anm. 25) passim.
- ³² v. Petrikovits, in: Rhein. Gesch. Bd. 1 S. 63ff.
- ³³ M. Hartmann, Das römische Legionslager von Vindonissa (Basel 1983) S. 5.

-
- ³⁴ Ch. Ertel, M. Kandler, Zum Modell von Brigantium, in: Das römische Brigantium. Ausstellungskatalog (Bregenz 1985) S. 137-149, hier 138f.
- ³⁵ Ulbert (wie Anm. 22) S. 32ff.
- ³⁶ S. v. Schnurbein, Neu entdeckte frühkaiserzeitliche Militäranlagen bei Friedberg in Bayern, in: *Germania* 61, 2 (1983) S. 529-550.
- ³⁷ Nierhaus, Diersheim.
- ³⁸ CIL IX 3044.
- ³⁹ Dessau, *Inscriptiones* Nr. 9007.
- ⁴⁰ CIL V 3936.
- ⁴¹ CIL V 8003, 8002.
- ⁴² CIL XII 5528.
- ⁴³ Schönberger, Truppenlager S. 445ff.; J. Späth, Die Römer in Ennetach 15 v. Chr. - 260 n. Chr. (Mengen-Ennetach 06.1992, Privatdruck); M. Kemkes, Früh römisches Militär östlich des Schwarzwaldes, in: Jahresbericht der Gesellschaft pro Vindonissa 1997 S. 17-24.
- ⁴⁴ G. Fingerlin, Riegel EM, Kastell und Vicus, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 504-506; J. Humpert, Eine römische Straße durch den südl. Schwarzwald, in: *Archäolog. Nachr. aus Baden* 45 (1991) S. 19-32, hier Abb. 1; Ph. Filtzinger, *Arae Flaviae. Das röm. Rottweil* [Ausstellungskatalog] (Stuttgart 1995) S. 131 Abb. 97; H. U. Nuber, Vindonissa und die früh römischen Truppenlager am Oberrhein, in: Jahresbericht der Gesellschaft pro Vindonissa 1997 S. 13-16.
- ⁴⁵ G. Fingerlin, Sasbach, ebd. S. 534-537.
- ⁴⁶ Ebd. S. 537; CIL IX 3044; Tacitus, *Hist.* [= Tacitus, *Historiae*] 1, 11. 67. 68; Marquardt, *Staatsverwaltung*, Bd. 1 S. 288ff.; Ritterling, *Die kaiserl. Beamten* S. 19ff.; F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit* (Basel 1927, ³1948) S. 109; Kellner, *Römer in Bayern* S. 33; Ph. Filtzinger, *Kastell Tuttlingen*, in: *FABW* 1 (1974) S. 417-436, hier 419 Anm. 10; Ders., *Römische Straßenstation bei Sigmaringen*, in: *FAS NF* 19 (1971) S. 175-206, hier bes. 182, Anm. 9; M. Kemkes, *Das Kastell Rißtissen und die militär. Sicherung der Donau im 1. Jh.*, in: *Römer an Donau und Iller. Neue Forschungen und Funde* (Sigmaringen 1996) S. 8-21; M. Klee, *Das früh römische Kastell Unterkirchberg*, ebd. S. 30-41; G. Wieland, *Das Donaukastell Emerkingen und sein Umland*, ebd. S. 22-29; Nuber (wie Anm. 44); R. Fellmann, *Neue Erkenntnisse dank Luftbildphotographie. Archäologische Forschungen in Oedenburg (Biesheim/Kunheim, F)*, in: *Collegium Beatus Rhenanus. Neuer EUCOR-Verbund in Altertumswissenschaften. EUCOR-Newsletter* 1/1998 S. 4-6.
- ⁴⁷ Planck, *Obergerman.-rät. Limes* (wie Kap. B) S. 255f.; Tacitus, *Ann.* [= Tacitus, *Annales*] 11, 19.20.
- ⁴⁸ Tacitus, *hist.* 1, 67-70. 4, 5.
- ⁴⁹ Filtzinger, *Okkupationsgesch.* S. 206ff.
- ⁵⁰ Schönberger, *Truppenlager* S. 358.
- ⁵¹ Ebd. S. 359ff.
- ⁵² W. Czysz, G. Krahe, *Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1978*, in: *Zs. des Histor. Vereins für Schwaben* 73 (1979) S. 7-86, hier 51-57 (Günzburg).
- ⁵³ Th. Fischer, K. Spindler, *Das römische Grenzkastell Abusina-Eining* (Stuttgart 1984).
- ⁵⁴ CIL XIII 9082.
- ⁵⁵ CIL XI 5271.
- ⁵⁶ Marquardt, *Staatsverwaltung* Bd. 2 S. 592 Anm. 12.
- ⁵⁷ Planck, *Arae Flaviae* S. 201ff.
- ⁵⁸ Ebd. S. 220ff.; Filtzinger (wie Anm. 44) S. 50 Abb. 37 (Vitrine 4); E. Birley, *Alae and Cohortes milliariae*, in: *Corolla memoriae Erich Swoboda dedicata* (Graz 1966) S. 54-67, hier 55, 57, 66; A. Rüschi, *Municipium Arae Flaviae. Gesamtplan des römischen Rottweil, 1:2.500* (Stuttgart 1980).
- ⁵⁹ G. Fingerlin, *Offenburg-Zunsweier*, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, *Römer* S. 466-467.
- ⁶⁰ Planck, *Arae Flaviae*; Ders., *Rottweil*, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, *Römer* S. 521-534.
- ⁶¹ G. Fingerlin, *Fortsetzung der Grabungen im römischen Vicus von Sulz am Neckar, Kreis Rottweil*, in: *AABW* (1982) S. 115-117.
- ⁶² Tacitus, *Germ.* [= Tacitus, *De origine et situ Germanorum*] 28.

-
- ⁶³ Ptolemäus, Geogr. [= Ptolemaeus, Geographia] II, 11, 6.
- ⁶⁴ Caesar, b. g. I, 1.
- ⁶⁵ Caesar, b. g. I, 28.
- ⁶⁶ Strabo VII, 292ff.
- ⁶⁷ Tacitus, Germ. 29.
- ⁶⁸ J. Heiligmann, Der "Alblimes", in: Studien zu den Militärgrenzen Roms, Red.: Ch. Unz, Bd. 3 (Stuttgart 1986) S. 175-181; Ders., "Alb-Limes" (wie Kap. B).
- ⁶⁹ F. Hertlein, II. Alb und Ries, in: Ders., P. Goessler, Die Straßen und Wehranlagen des Römischen Württemberg, in: Hertlein, Paret, Goessler, Württ. Bd. 2 (1930) S. 213-254, hier 213.
- ⁷⁰ G. Ulbert, Aislingen; Ders., Neue Bronzefunde aus Aislingen und Burghöfe, in: BVbl 34 (1969) S. 54-63.
- ⁷¹ Planck, Obergerman.-rät. Limes (wie Kap. B) S. 262f.
- ⁷² Schönberger, Truppenlager S. 369; Nesselhauf, Tacitus S. 222ff.
- ⁷³ Fabricius, "Limes".
- ⁷⁴ Tacitus, Germ. 29.
- ⁷⁵ G. Walser, Der Putsch des Saturninus gegen Domitian, in: Provincialia. FS für R. Laur-Belart (Basel 1968) S. 497-507.
- ⁷⁶ Filtzinger, Aalen S. 105ff.
- ⁷⁷ Schallmayer, Odenwaldlimes; Ph. Filtzinger, Ein neugefundenes Militärdiplom von Köngen, in: FABW 6 (1981) S. 504-516, bes. Abb. 3: Standorte der Alen und Kohorten am obergermanischen Limes zur Zeit des Kaisers Hadrian (117-138 n. Chr.).
- ⁷⁸ Baatz, Limes S. 35ff.
- ⁷⁹ E. Schallmayer, Odenwaldlimes S. 110ff.
- ⁸⁰ Ders., Das zweite Militärbad von Neckarburken, in: AABW (1982) S. 135-137; Ders., Das zweite Römische Militärbad von Neckarburken, Gemeinde Elztal, mit neuen Inschriften, in: FABW 9 (1984) S. 435-470.
- ⁸¹ Baatz, Limes S. 166.
- ⁸² Planck, Obergerman.-rät. Limes S. 261ff.
- ⁸³ H. Reim, Neue Ausgrabungen im römischen Sumelocenna, in: AABW (1987) S. 128-133.
- ⁸⁴ Nesselhauf, Umriß S. 151ff.
- ⁸⁵ F. Hertlein, Die Gesch. der Besetzung des römischen Württ., in: Hertlein, Paret, Goessler, Württ. Bd. 1 (1928), hier S. 60-72 (Kastelle und Bauten des Neckar-Odenwaldlimes).
- ⁸⁶ Tacitus, Germania 29; Frontin, strategemata II, 11, 7.
- ⁸⁷ Filtzinger, Aalen S. 32ff.
- ⁸⁸ D. Planck, Dettingen u. Teck, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 268-270.
- ⁸⁹ Aurelius Victor, de Caesaribus 13.
- ⁹⁰ Es handelt sich um eine aus dem 12. Jh. n. Chr. stammende Abschrift, von einer die Straßen des röm. Imperiums enthaltenden Karte des 4. Jhs. n. Chr., benannt nach ihrem zeitweisen Besitzer, dem Augsburger Ratsherrn Konrad Peutinger (1465-1547). - Vgl. auch P. Reinecke, Die örtliche Bestimmung der antiken geographischen Namen für das rechtsrheinische Bayern, in: Bayer. Vorgeschichtsfreund 4 (1924) S. 17-48; Walser (wie Kap. C).
- ⁹¹ E. Schallmayer, Ausgrabung eines Benefiziarier-Weihebezirks und römischer Holzbauten in Osterburken, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms 3 (Stuttgart 1986) S. 256-261; Ders. (wie Anm. 117); (Der römische Weihebezirk von Osterburken, 2.) Kolloquium 1990 und paläobotanische-osteologische Untersuchungen (Stuttgart 1994).
- ⁹² Planck, Obergerman.-rät. Limes S. 266ff.
- ⁹³ Oberrheinischer Limes, Strecke 8 Wachtposten 10/19, 22, 29, 33, 35.
- ⁹⁴ Haug, Sixt S. 525 Nr. 368, 369.
- ⁹⁵ G. Alföldy, Caius Popilius Carus Pedo und die Vorverlegung des Obergermanischen Limes, in: FABW 8 (1983) S. 55-67.
- ⁹⁶ Haug, Sixt S. 646 Nr. 449.

-
- ⁹⁷ Schallmayer, Odenwaldlimes S. 42ff.
- ⁹⁸ Beck, Planck.
- ⁹⁹ Planck, Obergerman.-rät. Limes S. 267ff.
- ¹⁰⁰ Schönberger, Truppenlager S. 397; D. Planck, Rainau, AA, Freilichtmuseum am rätischen Limes im Ostalbkreis, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 486-499; Deutsche Limesstraße, in: Ipf- und Jagst-Zeitung / Aalener Volkszeitung Nr. 204, Di 03.09.1996, Sonderbeilage S. 1-11; U. Pfeifle, Die Deutsche Limes-Straße - eine touristische Chance für die Denkmalpflege, in: Denkmalpflege in Baden-Württ. 28, 4 (1999) S. 220-223.
- ¹⁰¹ Schönberger, Truppenlager S. 366.
- ¹⁰² D. Planck, Die Zivilisation der Römer in Baden-Württ., in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 117-163.
- ¹⁰³ Planck, Arae Flaviae S.12.
- ¹⁰⁴ C. S. Sommer, H. Kaiser, Lopodvnm-Ladenburg a. N. Archäologische Ausgrabungen 1981-1987 (Stuttgart 1988).
- ¹⁰⁵ H. Reim, Neue Ausgrabungen im römischen Rottenburg, Kreis Tübingen, in: Archäolog. Ausgrabungen (1976) S. 25-29; Ders., Grabungen im römischen Sumelocenna (Rottenburg Kreis Tübingen), in: Der Sülchgau 23 (1979) S. 56-67; K. Heiligmann, Sumelocenna - Römisches Stadtmuseum Rottenburg am Neckar (Stuttgart 1992); A. Gaubatz-Sattler, Svmelocenna. Gesch. und Topographie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985, sowie: E. Nuber, Die antiken Münzen aus Rottenburg. Mit einem Beitrag von Ch. J. Raub und H. Weiss (Stuttgart 1999).
- ¹⁰⁶ M. N. Filgis, M. Pietsch, Die römische Stadt von Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn, in: AABW (1987) S.117-123.
- ¹⁰⁷ Filtzinger, Aalen (wie Kap. B) S.112-117; Sommer, Kastellvicus.
- ¹⁰⁸ Sommer, Zivilsiedlungen, hier S. 296ff. (Siedlungen in Baden-Württ.)
- ¹⁰⁹ D. Planck, Zivile römische Besiedlung, in: HABW III.4 (1980), Beiwort.
- ¹¹⁰ Sommer, Zivilsiedlungen, hier S. 296ff. (Villae rusticae).
- ¹¹¹ A. Gaubatz, Bondorf BB, Römischer Gutshof, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 250-253.
- ¹¹² D. Planck, Lauffen a. N. HN, Römischer Gutshof, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S.401-405; T. Spitzing, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn) (Stuttgart 1988); H. U. Nuber, Archäologische Untersuchungen in Sontheim/Brenz, Kreis Heidenheim, in: AABW (1987) S. 150-153; I. Stork, Fortsetzung der Untersuchungen in der großen römischen Gutshofanlage "Weilerlen" in Bietigheim, Stadt Bietigheim-Bissingen, Kreis Ludwigsburg, in: AABW (1987) S. 146-150.
- ¹¹³ H. Reim, Hechingen-Stein, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 307-309.
- ¹¹⁴ Klumbach, Skulpturenfund.
- ¹¹⁵ G. Fingerlin, Große römische Gutshöfe im Klettgau und im westlichen Hochrheintal, in: Archäolog. Nachrichten aus Baden 43 (1990) S.3-20.
- ¹¹⁶ Planck, Zivilisation (wie Anm. 102) S. 145-150.
- ¹¹⁷ Walser, Röm. Straßen; E. Schallmayer, (Der römische Weihebezirk von Osterburken, 1.) Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiarier-Inschriften des Römischen Reiches (Stuttgart 1990).
- ¹¹⁸ Planck, Arae Flaviae; A. Rüsck, Das römische Rottweil (Stuttgart 1981).
- ¹¹⁹ Haug, Sixt S. 313 Nr. 191.; Espérandieu, Germanie S. 373 Nr. 591.
- ¹²⁰ Planck (wie Anm. 100) S. 489ff.
- ¹²¹ Schallmayer, Odenwaldlimes (wie Kap. B) S. 103ff.
- ¹²² Haug, Sixt S. 705, 707 s. v. 'Jupiter'.
- ¹²³ Ph. Filtzinger, Köngen, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 369-374, hier 371ff.
- ¹²⁴ E. M. Neuffer, Römische Siedlungsreste auf der Markung Neuhausen auf den Fildern, Kreis Esslingen, in: FABW 3 (1977) S. 355-373, hier 372.
- ¹²⁵ W. Struck, Friesenheim, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 292-293 (mit Lit.).
- ¹²⁶ Haug, Sixt S. 705. s. v. `Juno`.
- ¹²⁷ Haug, Sixt S. 705, 707 s. v. `Mercur`.

- ¹²⁸ Espérandieu, *Germanie* S. 437 Nr. 695.; Tacitus, *Germ.* 43.
- ¹²⁹ CIL XIII 6384; Espérandieu, *Germanie* S. 374 Nr. 595.
- ¹³⁰ Haug, *Sixt S.* 705, 706 s. v. `Mars`.
- ¹³¹ Haug, *Sixt S.* 706. s. v. `Victoria`.
- ¹³² Haug, *Sixt S.* 706 s. v. `dea virtus`, 707 `Victoria`.
- ¹³³ CIL XIII 6449; Haug, *Sixt S.* 456 Nr. 322; CIL XIII 6470; Haug, *Sixt S.* 532 Nr. 373.
- ¹³⁴ CIL XIII 6474; Haug, *Sixt S.* 529 Nr. 371.
- ¹³⁵ FAS NF 3 (1926) S. 84, 83h; CIL XIII 6442; Haug, *Sixt S.* 375 Nr. 252; CIL XIII 6437; Haug, *Sixt S.* 374 Nr. 251.
- ¹³⁶ Ph. Filtzinger, *Saxa* S. 226ff.
- ¹³⁷ Ders., *Röm. Straßenstation* (wie Anm. 46).
- ¹³⁸ FABW 2 (1975) S. 187 Abb. 110, S. 184f.
- ¹³⁹ CIL XIII 6462; Haug, *Sixt S.* 554 Nr. 387; CIL XIII 6458; Haug, *Sixt S.* 477 Nr. 336; Espérandieu, *Germanie* S. 309 Nr. 478, S. 310 Nr. 479; Haug, *Sixt S.* 195 Nr. 112, S. 482 Nr. 337; Filtzinger, *Saxa* S. 122; FABW 1 (1974) S. 437ff.
- ¹⁴⁰ CIL XIII 6541; Haug, *Sixt S.* 613 Nr. 430; Espérandieu, *Germanie* S. 309 Nr. 478, S. 310 Nr. 479; Haug, *Sixt S.* 195 Nr. 112, S. 482 Nr. 337; CIL XIII 6546; Espérandieu, *Germanie* S. 423 Nr. 669; Haug, *Sixt S.* 614 Nr. 431; Klumbach, *Hausen* S. 18 Nr. 7; Filtzinger, *Saxa* S. 142ff., 156ff., AS 7. 13. 14.
- ¹⁴¹ Espérandieu, *Germanie* S. 329 Nr. 512; Haug, *Sixt S.* 344 Nr. 234; Klumbach, *Hausen* Taf. 5.
- ¹⁴² FAS NF 15 (1959) S. 170 Taf. 57.2; Espérandieu, *Germanie* S. 437 Nr. 695.
- ¹⁴³ Filtzinger, *Saxa* S. 240ff.
- ¹⁴⁴ Espérandieu, *Germanie* S. 252 Nr. 396; Haug, *Sixt S.* 511 Nr. 393.
- ¹⁴⁵ CIL XIII 6454; Haug, *Sixt S.* 459 Nr. 323; Klumbach, *Hausen* Taf. 6, 24; FABW 1 (1974) S. 437ff.; Espérandieu, *Germanie* S. 372 Nr. 588; Haug, *Sixt S.* 313 Nr. 190.
- ¹⁴⁶ Filtzinger, *Saxa* S. 216.
- ¹⁴⁷ Espérandieu, *Germanie* S. 433 Nr. 687.
- ¹⁴⁸ Espérandieu, *Germanie* S. 431 Nr. 683; Haug, *Sixt S.* 594 Nr. 420.
- ¹⁴⁹ CIL 3. Suppl 11, 894; Haug, *Sixt S.* 44 Nr. 14.
- ¹⁵⁰ Haug, *Sixt S.* 276 Nr. 162; O. Paret, *Die Siedlungen des römischen Württ.*, in: Hertlein, Paret, Goessler, *Württ.* Bd. 3 (1932), hier S. 375, 3.
- ¹⁵¹ D. Planck, *Eine neue römische Inschrift aus Kirchheim am Ries, Ostalbkreis*, in: AABW (1981) S. 127-131.
- ¹⁵² CIL 3. Suppl. 11, 923; Haug, *Sixt S.* 88 Nr. 33.
- ¹⁵³ CIL XIII 6439; Espérandieu, *Germanie* S.359 Nr.365; Haug, *Sixt S.* 392 Nr. 271; Klumbach, *Hausen* S. 22 Nr. 14, 15; Espérandieu, *Germanie* S. 358 Nr. 560; Haug, *Sixt S.* 392 Nr. 273.
- ¹⁵⁴ Haug, *Sixt S.* 721 s. v. `Dis Manibus`.
- ¹⁵⁵ Tacitus, *Germ.* 43, 4.
- ¹⁵⁶ CIL XIII 11 746; Haug, *Sixt S.* 369 Nr. 530; Espérandieu, *Germanie* S. 329 Nr. 512; Haug, *Sixt S.* 344 Nr. 234.
- ¹⁵⁷ (Fundschau, *Römische Zeit*,) Owen (Kr. Nürtingen), in FAS NF 15 (1959) S. 170-172 mit Taf. 57, 2; Espérandieu, *Germanie* S. 437 Nr. 695; Haug, *Sixt S.* 469 Nr. 331.
- ¹⁵⁸ Espérandieu, *Germanie* S. 255 Nr. 401; CIL XIII 6478; Haug, *Sixt S.* 531 Nr. 372.
- ¹⁵⁹ CIL XIII 6458; Haug, *Sixt S.* 477 Nr. 336.
- ¹⁶⁰ Espérandieu, *Germanie* S. 340 Nr. 530; Haug, *Sixt S.* 420 Nr. 292; M. Pietsch, (Bad Wimpfen im Tal,) *Die neuen Ausgrabungen: Töpferwerkstatt und Kultbezirk; Museum im Steinhaus*, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, *Römer* S. 221-225, hier 225 Abb. 70.
- ¹⁶¹ Klumbach, *Hausen* S. 22 Nr. 11-13; Espérandieu, *Germanie* S. 371 Nr. 586; Haug, *Sixt S.* 312 Nr. 189; Espérandieu, *Germanie* S. 258 Nr. 404; Haug, *Sixt S.* 451 Nr. 320; H. F. Müller, Sulz, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, *Römer* S. 579-582, hier 582 Abb. 403; (O. Paret), *Großsachsenheim* (Fundbericht), in: FAS NF 2 (1922-1924) S. 24-25.

-
- ¹⁶² Ph. Filtzinger, Die Jupitergigantensäule von Walheim, in: FABW 1 (1974) S. 437-482.
- ¹⁶³ F. Hertlein, Die Jupitergigantensäulen (Stuttgart 1910), hier S. 70ff.
- ¹⁶⁴ H. Lehner, (Neue Funde) 19. Trier [Gallo-Römisches Votivdenkmal], in: Korrespondenzbl. der Westdt. Zs. für Gesch. und Kunst 15 (1896) H. 2-3, Sp. 33-49, bes. 38-41.
- ¹⁶⁵ G. Behrens, Germanische und gallische Götter in römischem Gewand (Mainz 1944) S. 33.
- ¹⁶⁶ Bauchhenß, Noelke passim.
- ¹⁶⁷ Espérandieu, Germanie S. 260 Nr. 407; Haug, Sixt S. 491 Nr. 343.
- ¹⁶⁸ Lucanus, Pharsalia [= Lucanus, Pharsalia (Bellum civile)] I 446.
- ¹⁶⁹ CIL XIII 6478; Espérandieu, Germanie S. 255 Nr. 401; Haug, Sixt S. 531 Nr. 372.
- ¹⁷⁰ Fellmann, Religion S. 250ff.
- ¹⁷¹ Haug, Sixt S. 382 Nr. 261.
- ¹⁷² Filtzinger, Saxa S. 225.
- ¹⁷³ CIL XIII 6383; Haug, Sixt S. 311 Nr. 186, S. 121 Nr. 57; Filtzinger, Aalen (wie Kap. B) S. 212-217 Nr. 20; M. Junkelmann, Panis militaris. Die Ernährung des römischen Soldaten oder der Grundstoff der Macht (Mainz ¹⁻²1997); Ders., Die Reiter Roms, 3 Bde (Mainz 1990-1992); K. Grewe, Römische Wasserleitungen nördlich der Alpen, in: Gesch. der Wasserversorgung, Bd. 3: Die Wasserversorgung antiker Städte (Mainz 1988, ²1994) S. 45-97; H. Manderscheid, Römische Thermen. Aspekte von Architektur, Technik und Ausstattung, ebd. S. 101-125; A., W. Böhme, Die Regnersche Mühle in Bretzenheim. Beiträge zur Gesch. der Wassermühle (Mainz 1999); M. Luik, Der Kastellvicus von Aalen, in: FABW 19, 1 (1994) S. 265-355; R. Krause [u. a.], Die frühmittelalterliche Keimzelle Aalens bei der St. Johann-Kirche Aalen, Ostalbkreis, in: AABW [17] (1997) S. 152-159.
- ¹⁷⁴ FABW 1 (1974) S. 481 Abb. 27; F. Cumont, Die Mysterien des Mithra (Leipzig ²1911, ⁴Stuttgart 1963); M. J. Vermaseren, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae, 2 Teile (Den Haag 1956, 1960); D. Ulansey, Die Ursprünge des Mithraskults. Kosmologie und Erlösung in der Antike (Stuttgart 1998; engl. Original: The origins of Mithraic mysteries, New York 1991); I. Huld-Zetsche, Die Stiertötung als Sternenkarte. Astralmythologische Hintergründe im Mithraskult, in: Antike Welt. Zs. für Archäologie und Urgesch. 30 (1999) S. 97-104.
- ¹⁷⁵ B. Cämmerer, (Riegel,) Mithräum, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 506-508.
- ¹⁷⁶ D. Planck, Ein römisches Mithräum bei Mundelsheim, Kreis Ludwigsburg, in: AABW (1989) S. 177-183.
- ¹⁷⁷ Filtzinger, Saxa S. 235ff.
- ¹⁷⁸ Paret (wie Anm. 150), hier S. 233-235 (Kirchen auf röm. Grund), 173-181 (Kultstätten), 220-222 (In Kirchen eingemauerte röm. Steine); L. Ragg, Die Pelagiuskirche in Rottweil-Altstadt und ihr Kirchenpatron Pelagius. Eine kirchen- und baugeschichtl. Betrachtung (Privatdruck Rottweil 1982, ²1987); Ders., Die Pelagiuskirche in Rottweil-Altstadt und ihr Kirchenpatron. Eine kirchengeschichtl. Betrachtung, in: RJKG 1 (1982) S. 199-205; R. Fellmann, Ausbreitung des Christentums, in: Ders., Drack, Schweiz S. 307-315, 610f.
- ¹⁷⁹ CIL III 5862; Haug, Sixt S. 47 Nr. 17.
- ¹⁸⁰ St. Eismann, Frühe Kirchen auf römischen Grundmauern in Südwestdt. Das Problem der Kontinuität (Magisterarbeit Freiburg 1997, Mschr.).
- ¹⁸¹ Planck, Obergerman.-rät. Limes (wie Kap. B) S. 275ff.
- ¹⁸² Schmidt, Westgermanen 2 S. 138ff.
- ¹⁸³ L. Schmidt, Allgemeine Gesch. der germanischen Völker bis zur Mitte des sechsten Jhs. (München 1909) S. 175ff.
- ¹⁸⁴ H. Th. Fischer, S. Rieckhoff-Pauli, Von den Römern zu den Bajuwaren. Stadtarchäologie in Regensburg (München 1982, ²1983).
- ¹⁸⁵ Schönberger, Truppenlager S. 404ff.
- ¹⁸⁶ H. F. Müller, (Sulz RW,) Zivilsiedlung, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 580-582.
- ¹⁸⁷ Aurelius Victor, Caesares [= Aurelius Victor, De Caesaribus] 21, 2; Agathias, Hist. [= Agathias gen. Scholastikos, Historiae] 1, 6; A. Hensen, Zu Caracallas Germanica Exeditio, archäologisch-topographische Untersuchungen, in: FABW 19, 1 (1994) S. 219-254.

-
- ¹⁸⁸ Acta fratrum arvalium, bei Dessau, Inscriptiones Nr. 451.
- ¹⁸⁹ Dio Cassius, Hist. 77, 15. 6. [Nach neuerer Auffassung sind alle Belege für Alemannen vor dem späten 3. Jh. nicht echt; vgl. den Beitrag über das Frühmittelalter in diesem Band. - Dieser Auffassung konnte sich der Autor nicht anschließen].
- ¹⁹⁰ Aurelius Victor, Caesares 21, 2; Acta fratrum arvalium, CIL VI 2986.
- ¹⁹¹ CIL XIII 9116.
- ¹⁹² CIL XIII 7616, 7465a.
- ¹⁹³ CIL XIII 7466, 7441a, 7612, 9105, 9118.
- ¹⁹⁴ Lampridius, Vita Alex. Severi 58, 4; vgl. hierzu E. Hohl (Hrsg.), *Scriptores Historiae Augustae*, 2 Bde (Leipzig 1927, ND von verbesserten und ergänzten späteren Auflagen zuletzt Stuttgart 1997).
- ¹⁹⁵ Schönberger, Truppenlager S.414.
- ¹⁹⁶ Herodian [= Kaisergeschichte] VI 7, 2-10; *Scriptores Historiae Augustae* XVIII 59, 1-5; 61, 3-6.
- ¹⁹⁷ Filtzinger, Aalen S.224-226.
- ¹⁹⁸ Ph. Filtzinger, Herbrechtingen- Hausen ob Lontal HDH, Inschrift des Kaisers Gallienus und Grabinschrift, in: Filtzinger, Planck, Cämmerer, Römer S. 334-335.
- ¹⁹⁹ Panegyricus Constantio 10.
- ²⁰⁰ Schmidt, Westgermanen 2 S. 18ff.
- ²⁰¹ Wagner, Neue Inschriften 224 Nr. 30 mit Tafel 12.
- ²⁰² Spättröm. Kastell Vermania (J. Garbsch).
- ²⁰³ Ders., *Der spättrömische Donau-Ille-Rhein-Limes* (Stuttgart 1970).
- ²⁰⁴ Ammian [= Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte (Res gestae, lat.-dt.)], hrsg. W. Seyfarth, Bde 1-4 (Berlin 1968-1971)].
- ²⁰⁵ Ammian XVI 2, 12.
- ²⁰⁶ Ammian XVI 8, 1. 18. 19.
- ²⁰⁷ Ammian XVI 3. 4.
- ²⁰⁸ Ammian XVI 11.
- ²⁰⁹ Ammian XVI 20ff.
- ²¹⁰ Ammian XVII 1, 1-13.
- ²¹¹ Ammian XVII 10, 1-10.
- ²¹² Ammian XVIII 2, 15.
- ²¹³ Iulian, oratio Vc. 8. S. 227; Ammian XVIII 2.
- ²¹⁴ Ammian XXVI 5, 7ff.
- ²¹⁵ Ammian XXVII 2, 1-11.
- ²¹⁶ Ammian XXVII 10, 1-16.
- ²¹⁷ Ammian XXVII 10, 7., 8.
- ²¹⁸ Ausonius, Mosella [= Decimus Magnus Ausonius, Mosella] 421ff.
- ²¹⁹ Ammian XXVII 2, 1-9; 5, 8-15.
- ²²⁰ Ammian XXIX 4, 1-7; XXX 3, 1-7; 7, 11.
- ²²¹ Ammian XXXI 10, 2-18.
- ²²² Ammian XXI 10, 11ff.
- ²²³ Kellner, Römer in Bayern S. 185ff.; R. Noll, Eugippius; Ders., Die Vita sancti Severini des Eugippius im Lichte der neueren Forschung, in: *Anzeiger der Akademie in Wien* 112 (1975) S. 61-75; Th. Fischer, Von den Römern zu den Bajuwaren. Das Alpenvorland im 5. Jh., in: Czysz, Römer in Bayern S. 405ff..